Bezugspreis für März durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2,00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise Bäder und Verkehr „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung" „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wöchentlich
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13. Ecke Hamburger Straße – Fernsprecher Nr 2445 2449 und 2450
Geschäftsstelle Münster Prinzipalmarkt 13/14 Fernspr. 78.
Rheine Emsstraße 34a. Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübgen Berlin SW 48. Bert. Bedemannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg. aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg. bei Barzahlung 7 Pfg. kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe

Freitag, den 25. März 1927.

76. Jahrgang. Nr. 299

Preußen und das Republikschutzgesetz.

Ein Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten an den Reichskanzler.

S **Berlin**, 24. März. **(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)** Die „Voss. Ztg." ist in der Lage, ein Schreiben zu veröffentlichen, das der preußische Ministerpräsident Braun an den Reichskanzler Marx gerichtet hat, um die Frage zu klären, was die Reichsregierung zu tun gedenkt, um Folgen zu vermeiden, die der Ablauf des Republikschutzgesetzes herbeiführen könnte. Das Schreiben besagt u. a.:

„Ich beehre mich ergebenst Ihre Aufmerksamkeit, Herr Reichskanzler, auf die Frage der Verlängerung des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 zu lenken, die bei Gelegenheit der Beratung des Haushalts des Reichsministers des Innern im Reichstage angeschnitten worden ist, wobei der Herrn Reichsminister des Innern erklärt hat, daß sie in den zuständigen Reichsministerien geprüft werde. Die Frage erscheint nach Lage der Sache der preußischen Staatsregierung von so erheblicher politischer Bedeutung, daß sie es für notwendig hält, die Angelegenheit so bald wie möglich geklärt zu sehen und zwar besonders aus folgenden Gründen:

1. Mit dem Ablauf des Republikschutzgesetzes würde es, wenn nicht besondere gesetzliche Bestimmungen erlassen werden, in Zukunft an der Möglichkeit fehlen, gegen Bestrebungen und Organisationen, die staatsfeindliche Ziele und Zwecke verfolgen, einzuschreiten. Die Bestimmungen des geltenden Strafgesetzbuches würden hochverräterischen Bestrebungen nun schon deshalb keinen ausreichenden Ersatz bieten, weil die im Paragraph 7, Ziffer 4 und 5 des Gesetzes mit Strafe bedrohten Bestrebungen, die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes zu untergraben, nach der ständigen höchstrichterlichen Rechtsprechung durchaus nicht solche zu sein brauchen, die als Hochverrat oder strafbare Vorbereitungen dazu anzusehen sind

2. Dazu kommt auch noch die Möglichkeit einer Rückkehr des früheren Kaisers nach Deutschland gegen die nach Auffassung der preußischen Staatsregierung Vorsorge getroffen werden muß. Bisher besteht nach Paragraph 23 des Gesetzes zum Schutze der Republik die Möglichkeit, dem früheren Kaiser die Rückkehr in das Deutsche Reich ganz zu untersagen oder doch seiner Freizügigkeit Beschränkungen aufzuerlegen. Die preußische Staatsregierung weiß sich mit Ihnen, Herr Reichskanzler, und mit der Reichsregierung dahin einig, daß eine Rückkehr des ehemaligen Kaisers sowohl aus außen- wie innenpolitischen Gründen unbedingt verhindert werden muß. Sie befürchtet indessen, daß im Falle einer Aufhebung des Republikschutzgesetzes neue gesetzgeberische Maßnahmen zur Bekämpfung staatsfeindlicher Bestrebungen und Organisationen sowie zur Verhinderung einer Rückkehr des Kaisers im Reichstage vielleicht nicht die erforderliche Mehrheit finden würden, daß aber sicherlich schon die Einbringung einer entsprechenden Vorlage sehr bedenkliche Unruhe und Aufregung hervorrufen würde. Sie hält infolgedessen für dringend erforderlich, daß das Republikschutzgesetz über die Dauer seiner jetzigen Gültigkeit — 21. Juli 1927 — hinaus verlängert wird.

Ich beehre mich, ergebenst um eine baldgefl. Mitteilung der Stellungnahme der Reichsregierung zur Frage dieser Verlängerung des Republikschutzgesetzes besonders deshalb zu bitten, weil sich die preußische Staatsregierung gegebenenfalls schon jetzt darüber schlüssig werden muß, welche Maßnahmen sie für den Fall treffen müßte, daß das Republikschutzgesetz aufgegeben werden sollte, ohne daß entsprechende gesetzliche Vorschriften an seine Stelle treten. Von den Entschließungen der Reichsregierung in Hinsicht auf die Verlängerung oder Aufhebung des Gesetzes wird die preußische Staatsregierung es abhängig machen müssen, ob sie der Frage eines Antrages an die Reichsregierung auf eine vorbeugende Aufenthaltsuntersagung bzw. Aufenthaltsbeschränkung für den ehemaligen Kaiser vor Aufhebung des Republikschutzgesetzes näher treten soll."

Zum Arbeitszeitnotgesetz.

S **Berlin**, 24. März. **(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)** Der Arbeitszeitgesetzentwurf ist bekanntlich von allen Regierungsparteien angenommen worden. Wir haben die grundsätzlichen Veränderungen bereits mitgeteilt. Die Deutsche Volkspartei will nun ihrerseits noch eine Entschließung dahingehend einbringen, daß die sogenannte Schwarzarbeit, d. h. Arbeit, die Gesellen in ihrer freien Zeit gegen Entgelt verrichten unter Strafe gestellt wird. Nun wird die Auffassung vertreten, daß es gerecht ist, wenn dann ebenso auch gegen die pensionierten Beamten vorgegangen wird, die gegen Entgelt Arbeit verrichten. Man hat sich daher entschlossen, die Reichsregierung aufzufordern, in eine Prüfung der Frage einzutreten, wie gegen die Schwarzarbeit vorgegangen werden kann. Auch den Bäckereien, die nach der Bäckereiverordnung den Achtstundentag haben müssen, will man dahin entgegenkommen, daß dieser Achtstundentag in diesem Gewerbe nicht schematisch gehandhabt wird, sondern daß unter Aufrechterhaltung der 48-stündigen Arbeitswoche eine anderweitige Verteilung dieser Arbeitsstunden statthaft wird. Von Zentrumsseite wird noch angeregt, den achtstündigen Arbeitstag für den Bergbau auf sieben Stunden als Normalarbeitszeit abzukürzen und nicht über zehn Stunden auszudehnen. Diese Regelung kann man jedoch nicht ohne Gefährdung des ganzen Kompromisses in dieses Gesetz hineinbringen. Man will versuchen, später im Arbeitsschutzgesetz eine Bestimmung dahin zu treffen, daß der Arbeitstag für den gesamten Bergbau durch internationale Regelung auf sieben Stunden festgesetzt wird.

Die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister.

w **Berlin**, 24. März. **(Tel.)** Reichsarbeitsminister Dr. Brauns empfing heute nachmittag die Vertreter der freien Gewerkschaften und des freiheitlichen nationalen Gewerkschaftsringes, um ihnen Kenntnis zu geben von den Änderungsvorschlägen der Reichsregierung zur Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923. Wie das Nachrichtenbüro des V. D. J. hört, übten die Vertreter der Gewerkschaften an dem vorliegenden Entwurf lebhafte Kritik und erklärten, daß der Entwurf der Reichsregierung für die Arbeitnehmerschaft keine befriedigende Lösung des Arbeitszeitproblems darstelle.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 24. März. **(Tel.)**

Im weiteren Verlaufe der Debatte zur zweiten Lesung des

Haushalts des Reichsverkehrs-Ministeriums

erklärt

Abg. **Lejeune-Jung** (DN.), die Streichungen bei den Kanalpositionen seien nicht aus irgendwelcher grundsätzlicher Kanalfeindlichkeit der Regierungsparteien erfolgt, sondern in erster Linie unter dem harten Zwang der finanziellen Lage des Reiches. Auch die Staatsverträge müssen selbstverständlich die Durchführung der Verpflichtungen des Reiches von seiner finanziellen Leistungsfähigkeit abhängig machen. Der Redner verspricht dem Minister vertrauensvolle Mitarbeit seiner Fraktion. Die Wandlungen in den Anschauungen über die Wasserspeisung des Mittellandkanals zeigten, daß zur Klärung dieser Fragen auch Zeit gewonnen werden müsse. Der Redner verweist dann auf schlesische Bedenken gegen den Mittellandkanal. Mit wachsender Sorge sähen vor allem Ober- und Niederschlesien der Vollendung des Kanals entgegen. Man fürchte mit Recht, daß der wirtschaftliche Ruin Schlesiens damit endgültig besiegelt werde. „Immer drohender senken sich die Schatten des kommenden Sterbens auf uns herab," so heiße es in einer Denkschrift aus dem Waldenburger Gebiet. Erst in den letzten Tagen sei wieder eine Grube für immer stillgelegt worden. Den besonderen Verhältnissen des niederschlesischen Steinkohlenbergbaues müsse durch individuell angepaßte Tarife Rechnung getragen werden, wenn man die Lebensfähigkeit dieses Gebietes erhalten wolle. Der Bau einer leistungsfähigen Schleppbahn nach der Oder müsse endlich ernstlich geprüft werden. Auch eine Verbesserung der Verbindungen nach den notleidenden Bädern Oberschlesiens sei notwendig. Die Oder sei zu einer leistungsfähigen Verkehrsstraße auszubauen. Der Redner fordert dringend die Schaffung eines großen einheitlichen Verkehrsplanes für den Osten, um die Schäden des Mittellandkanals wieder auszugleichen. (Beifall.)

Abg. **Giesberts** (Ztr.) erkennt an, daß die Reichsbahn die modernen technischen Einrichtungen sich gut nutzbar gemacht habe. Trotzdem könne daneben ein großes Kanalprojekt bestehen. Beim Bau des Mittellandkanals müßten die Interessen Schlesiens unbedingt gewahrt werden. Auch das Rheingebiet muß wirtschaftlich lebensfähig erhalten werden. Der Redner fordert eine Stärkung des Einflusses des Ministers gegenüber der Reichsbahn. Andererseits dürfe die Reichsbahn nicht in einem Kulturverhältnis zu den internationalen Mächten stehen. Auf dem Gebiete der Luftfahrt darf Deutschland nicht hinter anderen Ländern zurückstehen.

Abg. Dr. **Gildemeister** (DVp.) meint, das Verkehrs-Ministerium müsse ein bißchen Prophet spielen und die technische Entwicklung vorausahnen. Erfreulich seien die Fortschritte auf dem Gebiete der Luftfahrt, wo eine Reihe einschneidender Hemmungen jetzt beseitigt seien. Hoffentlich habe das Ministerium bei der Schiffahrt ebenfalls eine glückliche Hand. Es komme darauf an, den alten deutschen Anteil an der Seeschiffahrt wiederzugewinnen. Das Reich hat sich verpflichtet, gewisse Wasserstraßenbauten auszuführen. Dazu gehören auch die Bauten an der Weser von Minden bis Bremen. Die Streichung der Mittel für die Schiffbarmachung der Weser sei unverständlich. Für alle Projekte habe man wenigstens die Mittel für die Untersuchung bewilligt, nur für die Weser nicht. Das große deutsche Verkehrsproblem sieht der Redner nicht in der West-Ost-Richtung vom Ruhrgebiet nach Berlin, von wo wahrscheinlich Güter für die Rückfracht fehlen würden, sondern in der Süd-Nord-Richtung, der Zuführung deutscher Güter zur Küste. Man müsse genau prüfen, ob der Hansakanal diesen Verkehr, der heute notgedrungen nach Rotterdam gehe, in die deutschen Seehäfen ablenken könne. Sei dies nicht der Fall, so müsse die Reichsbahn diese Aufgabe übernehmen; das sei natürlich nur möglich, wenn die Tarife der Bahn ermäßigt würden.

Abg. Dr. **Wieland** (Dem.) weist auf die leeren Bänke der Abgeordneten hin und regt an, man möge doch die Reden lieber gedruckt zu Protokoll zu geben. Im Zusammenhang mit dem Fall Junkers mahnt der Redner zur Vorsicht bei Beteiligungen des Reiches an Privatunternehmungen.

Abg. **Mollath** (WVgg.) fordert, daß man bei der Abänderung der Kraftfahrzeugsteuer auch die Wünsche der großen Organisationen der beteiligten Gewerbetreibenden berücksichtige. Die Gewerbeordnung müsse auch auf Reichsbahnbetriebe Anwendung finden. Manche Bahnhöfe seien schon zu Waren- und Kaufhäusern geworden. Es gehe nicht an, daß die Mitropa mit ihrem Speisewagengeschäft auch noch einen Zigarrenversand verbinde. Wenn die Reichsbahn für das Aachener Kohlenrevier nicht schleunigst Sondertarife einführe, müsse der Aachen-Rhein-Kanal gebaut werden. Die Beteiligung des Reiches an Kraftverkehrs-Gesellschaften komme unlauterem Wettbewerb gleich.

Abg. **Dauer** (Bayr. Vpt.) verweist auf die skandalösen Zustände unseres Straßennetzes, besonders in Bayern. Die Länder seien infolge ihrer beschränkten Mittel nicht in der Lage, grundlegend Wandel zu schaffen. Wenn das Reich nicht baldigst mit erheblichen Mitteln eingreife, werde man über kurz oder lang vor einer Verkehrskatastrophe stehen. Der Streit über die Kanäle sei vollkommen überflüssig, denn die Kanalfrage sei in erster Linie eine Geldfrage. Der Redner verurteilt die Personalpolitik der Reichsbahn, unter der besonders die bayerischen Beamten gelitten hätten.

Abg. **Kenzler** (Komm.) kritisiert scharf die Zustände bei der Reichsbahn und bekämpft die Abstriche bei den Kanalbauten.

Inzwischen ist ein demokratischer Antrag eingegangen, die gestrichenen 20 Millionen für den Mittellandkanal wieder herzustellen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Schluß gegen ½8 Uhr.

Die innerpolitische Aussprache im Landtage.

pd **Berlin**, 24. März. **(Tel.)**

Der Landtag erledigte zunächst einige kleine Vorlagen und setzte dann die Aussprache zur

zweiten Beratung des Innenetats

fort. Als erster Redner nahm

Minister **Grzesinski** das Wort und erklärte, er habe sich zu seinen gestrigen Zwischenrufen bei der Rede des Abg. Dr. von Richter durchaus für berechtigt gehalten. Er werde auch in Zukunft Zwischenrufe machen, wenn er es für angebracht und berechtigt halte über die gestrige Rede des deutschnationalen Abg. Baecker sei er etwas enttäuscht gewesen, da Baecker nur seine Ausführungen im Hauptausschuß wiederholt habe. Was die große Staatsaktion gegen die Verfechter des Putsches im Mai 1926 angehe, so gebe der Umstand, daß das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof in der langen Zeit noch nicht eingestellt worden ist, dem Abg. Baecker bestimmt nicht recht. Der Minister betonte, er würde in der gleichen Situation wie im Mai 1926 wieder so handeln, wie damals. Wenn die Deutschnationalen zu ihrem großen Schmerz nur im Reiche Regierungspartei geworden seien, so sei ihnen Preußen, an dem ihnen ja naturgemäß viel mehr liegen müsse, vorläufig noch verschlossen. Baeckers gestrige Ausführungen über schwarz-weiß-rot hätten das Gefühl erweckt, daß er mit Rücksicht auf die Wähler hier ausgleichen möchte, was die Deutschnationalen im Reich nach den vereinbarten Richtlinien nicht mehr sagen dürften. Bei der Kritik der Beziehungen zwischen Reich und Preußen habe Baecker vergessen, zu sagen, wie diese Gegensätze zum Ausdruck kommen. Wenn man nach Baeckers Meinung in Preußen trenne, im Reiche aber einige, so müsse man sich fragen, ob die Ausschaltung der Sozialdemokratie im Reich, der größten Partei, etwa ein Symptom der Einigung bedeute. Der Minister bemerkte, daß er von Gegensätzen zwischen Reich und Preußen noch nichts gemerkt habe. (Zuruf: Ahnungsloser Engel du! Große Heiterkeit.) Die preußische Regierung arbeite mit der jetzigen Reichsregierung bisher genau so einträchtig zusammen, wie mit der früheren. So werde es auch bleiben. Wohl könne man aber nicht von ihm erwarten, daß er deutschnationale Parteipolitik mache. Preußen gehe seinen Gang in der Festigung der Republik weiter. Der Minister wandte sich dann gegen die Behauptung des Abg. Baecker, daß er als Minister die Frage bejaht habe, die Schutzpolizei müsse zur eventuellen Verwendung gegen die Reichswehr ausgebildet werden. Sehr zum Schaden für die Reichswehr selbst hätten radikale Rechtskreise eine Zeitlang geglaubt, die Reichswehr gegen die Republik gebrauchen zu lassen. Diese falsche Rechnung werde auch bestimmt falsch bleiben.

Auf die kommunistische Anfrage wegen des Reichsministers von Keudell erwiderte der Minister, daß das preußische Staatsministerium nicht geneigt sei, auf diese Anfrage einzugehen, da es bei dem engen Einvernehmen zwischen Reich und Preußen in keinem Falle der Reichsregierung vorgreifen dürfe. Zur Frage der Einstellung von Beamten betonte der Minister, käme es in erster Linie auf die Tüchtigkeit des Bewerbers an. Takt und Zurückhaltung müßte auch heute von den Beamten gefordert werden. Wenn der Abg. Baecker Staat und Staatsform unterscheide, so müsse er ihn fragen, ob er auch 1913 so gesprochen hätte, wenn sich ein republikanisch gesinnter Beamter zu dieser Unterscheidung bekannt hätte. Auch bei den Offizieren der Schutzpolizei käme es auf volle Staatsbejahung an und nicht auf eine nur juristische Erfüllung ihres Diensteides. Wenn Beamte so wenig Takt und Geschick hätten, wie der wegen seines Konfliktes mit dem Provinziallandtag gemaßregelte Regierungspräsident Stölzel in Kassel, müßten sie von ihrem Posten abberufen werden. Die preußische Staatsregierung will eine mit der Bevölkerung des Landes gut auskommende homogene Staatsverfassung schaffen. Die Republik stände fest. Auch Wirtschaftskreise sähen heute schon ein, daß ein Umsturz der Wirtschaft nur Schaden bringen könne. In der Frage der Verwaltungsreform sei die Regierung ohne ihre Schuld etwas gehandicapt, weil gleich zu Beginn der jetzigen Legislativ-Periode Initiativanträge eingebracht worden wären, die sich auf Ausschuß-Entschließungen auf Grund von früheren Regierungsvorlagen in der alten Legislativ-Periode aufbauen würden. Die einheitliche Ausbildung der Gerichts- und Verwaltungsreferendare läge ihm am Herzen, jedoch sei nach seiner Meinung eine Wahlreform nicht notwendig. Auch die preußischen Staatsratsmitglieder dürften derselben Meinung sein.

Abg. **Kilian** (Komm.) richtet heftige Angriffe gegen den Minister, unter dem in der Verwaltung nichts geschehen sei, besonders auch nichts in der Verwaltungsreform oder in der kommunalen Gesetzgebung. Als der Redner erklärt, es hätte nicht wunder genommen, wenn Minister-Präsident Braun als Nachfolger Noske, den größten Schuft, auf den Ministerposten berufen hätte, wird er zur Ordnung gerufen. Der Redner schließt, daß die starken Worte sozialdemokratischer Minister nichts wie leere Worte seien.

Abg. **Riedel** (Dem.) erklärt, im Osten liege wegen der widernatürlichen Grenzziehung ein besonderer Fall vor. Deshalb müsse das Reich genügend Mittel für den Osten zur Verfügung stellen. Der Redner polemisiert gegen die Rechte und wird von dieser mehrfach mit Zwischenrufen unterbrochen. Die Rechte stelle Agitationsanträge, bewillige aber nicht die Mittel dafür. Die Verwaltung müsse vereinfacht und verbilligt werden. Die Rechte beanspruche den Schutz der demokratischen Verfassung für die Gegner dieser Verfassung. In Preußen werde nie wieder der Adel der Geburt regieren, sondern nur der Adel des Geistes und der Arbeit. (Gelächter und Zwischenrufe rechts.) Die Deutschnationalen hätten schwarz-rot-gold immer wieder besudelt und in den Schmutz gezogen, verlangten aber Achtung vor den Symbolen der Vergangenheit. Die Demokraten dankten Severing und unterstützten auch den neuen Minister.

Abg. **Schön** (WVgg.) erkennt Severings große Verdienste an. Der sozialdemokratische Severing habe aber schließlich genau wie der jetzige Innenminister in der Hauptsache die Forderungen seiner Partei auszuführen. Redner fordert Vereinfachung des Beamtenapparates. An der steuerlichen Belastung des Mittelstandes sei die Politik der Koalitionsparteien schuld. Dem Eingemeindungsfimmel müsse die Spitze abgebrochen werden. Als der Redner auf den Barmat-Prozeß zu sprechen kommt, kommt es zu lebhaften Unterbrechungen der Sozialdemokraten, wobei der Vizepräsident mit einem Ordnungsruf einschreitet.

Abg. **Voß** (Völk.) wendet sich dagegen, daß man angeblich den Nationalsozialisten abgenommene Waffen zur Stimmungsmache im Landtagsplenum aufstellt. Der Innenminister habe nur gegen rechts gesprochen, hoffentlich hält er sein Versprechen, den Stahlhelmtag nicht zu verbieten. Grzesinski sei noch brutaler als Severing. Bei der Personalpolitik könne man direkt von einer Christenverfolgung sprechen.

Abg. **Severing** (Soz.) gibt einen Überblick über den bisherigen parlamentarischen Werdegang der Verwaltungsreform. Durch die Auflösung des Landtages sei seinerzeit die kleine Verwaltungsreform, die eine Personalunion zwischen Ober- und Regierungspräsidium haben wollte, unter den Tisch gefallen. Die Zusammensetzung des neuen Landtages werde hoffentlich die Frage der Verwaltungsreform wieder akut werden lassen. Gegen die Deutschnationalen gewandt, erkannte Severing es als erfreulich an, daß der Abg. Baecker auch die Verfassungstreue der Beamten gefordert habe. Hoffentlich werde Reichsminister von Keudell seine Verfassungstreue bis zum natürlichen Ende der Reichstagsperiode beweisen können. Die Marx-Erklärung zum Fall Keudell sei ihm sehr bedenklich erschienen. Severing betont, daß nach seiner Meinung Meuterei auch dann Meuterei ist, wenn sie von einem General ausgeht. Ebenso läge auch dann Hochverrat vor, wenn er von einem Regierungspräsidenten ausgehe. Auf Zurufe von rechts: „Scheidemann!" entgegnete Severing, daß Scheidemann nach der Abdankung des Kaisers die Republik ausgerufen habe. Der Redner sprach darauf den Wunsch aus, daß die hinter den deutschnationalen Reichsministern stehende Presse und Versammlungsredner ebenfalls eine politische Besserung zeigen sollten. Man könne dann der Beilegung der Flaggenfrage bedeutend näher kommen. Zwischen Preußen und Reich seien keine Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Eine Ungleichheit liege nur noch zwischen Reichswehr-Ministerium und preußischem Innen-Ministerium vor, so lange das Reichswehr-Ministerium nicht gegen die Eigenmächtigkeiten von Reichswehroffizieren, die die Staatssicherheit gefährden könnten, vorgehe. Die Arbeitskommandos in Spandau im September 1923 seien keine Arbeitskommandos im eigentlichen Sinne des Wortes gewesen. Von einer Amnestierung dieser Leute habe man nicht im geringsten gesprochen. Nach dem Mißlingen des Küstriner Putsches habe ihm damals Dr. Geßler die Anerkennung gezollt, daß durch das Vorgehen des preußischen Innen-Ministeriums großer Schaden verhütet worden sei. Im November 1922 habe sich ein Offizier namens Budzinski als Spitzel gegen die Reichswehr anbieten wollen. Die preußische Polizei bediene sich niemals der Spitzel. Severing polemisierte dann gegen die deutsche Volkspartei, die in der Reichsregierung so an die Wand gedrückt worden sei, daß sie quietschte. Die preußischen Beamten seien heute noch in der Mehrheit deutschnational. Wenn er sich früher einmal für die Rückkehr des Kaisers ausgesprochen habe, so müsse er sich heute die Regierung ersuchen, im Reichsrat zu erklären, daß gegenwärtig die Rückkehr des Kaisers noch nicht wünschenswert sei. Manche Veranstaltungen des früheren Kronprinzen seien, vielleicht nicht durch seine Schuld, in provozierender Art ausgenutzt worden. Bei der Beratung des Republikschutzgesetzes müsse die preußische Regierung dessen eingedenk sein.

Darauf vertagte sich das Haus auf morgen vormittag.

Verschärfung der Lage in China.

Die Plünderung von Nanking.

w **London**, 24. März. **(Tel.)** Nach einer verspäteten Reutermeldung von Schanghai über die Vorgänge in Nanking haben Kantontruppen Nanking geplündert, wobei auch das britische Konsulat ausgeraubt wurde. Das amerikanische Konsulat wurde von dem Personal geräumt, das sich auf einen Hügel flüchtete, wo sich sämtliche Ausländer zusammengefunden haben. Auf diese Vorgänge bezieht sich das bereits gemeldete Eingreifen englischer und amerikanischer Streitkräfte in Nanking.

Meldungen aus Nanking besagen, daß ein britischer Kreuzer und zwei amerikanische Zerstörer Mannschaften landeten, denen es gelang, die auf den Hügel geflüchteten Fremden zu befreien. Dabei wurden mehrere Matrosen, darunter auch amerikanische, getötet und verwundet.

Wie Associated Preß aus Washington meldet ist nach einem beim Marinedepartement eingegangenen Bericht des Admirals Williams in Nanking eine Anzahl Amerikaner getötet und verletzt worden. In dem Bericht heißt es, es sei zu befürchten, daß die Gesamtzahl noch größer sein wird.

Zahlreiche Amerikaner, die in Nanking auf das Grundstück der Standard Oil Company geflüchtet waren, wurden heute infolge einer Beschießung durch Kantontruppen getötet. Die Nachrichten aus Nanking gehen infolge der Zerstörung der Telegraphenlinien nur sehr spärlich ein. Ein britischer Dampfer traf hier mit amerikanischen und britischen Flüchtlingen aus Nanking ein.

In einem Bericht des amerikanischen **Admirals Hough** an das Marinedepartement wird erklärt, daß 155 Amerikaner sich noch in Nanking befinden, und daß ihr Schicksal ungewiß sei. Es wird heute an Bord eines britischen Kreuzers eine Konferenz der amerikanischen und britischen Vertreter mit höheren chinesischen Beamten stattfinden, die auf den Kreuzer gebracht wurden. Bei dieser Konferenz wurden die chinesischen Behörden-Vertreter nachdrücklich aufgefordert, für den sofortigen Schutz von Leben und Eigentum der Ausländer in Nanking zu sorgen. Auch wurde verlangt, daß die kantonesischen Befehlshaber sich noch vor 11 Uhr abends an Bord des Kreuzers begeben, um über die Ausschreitungen ihrer Truppen Erklärungen abzugeben und daß alle Ausländer bis morgen vormittag 10 Uhr unter militärischer Bedeckung zum Bund geleitet und dort freigelassen werden.

Verhandlungen zwischen Peking und Kanton.

w **Paris**, 24. März. **(Tel.)** Der Sonderberichterstatter der Information meldet aus Peking: Auf Anregung Liang-tschenis, der als kommender chinesischer Ministerpräsident angesehen wird, haben die Führer der Nordarmee von Peking eine Abordnung zur Südarmee gesandt, um einen Waffenstillstand zu schließen und eine Verständigung herbeizuführen.

Die Frage der Anerkennung der Kantonregierung durch England.

w **London**, 24. März. **(Tel.)** Im Unterhaus wurde an den Premierminister die Frage gerichtet, ob die englische Regierung angesichts der durch die Einnahme von Schanghai geschaffenen Lage beabsichtige, die nationalistische Regierung auch de jure anzuerkennen. Baldwin erwiderte, die englische Regierung stehe durch einen Diplomaten in Hankau in ständiger Fühlung mit der nationalistischen Regierung. Was die Zukunft betreffe, so werde sich die Regierung von den Umständen leiten lassen, und es könne nicht vorausgesagt werden, ob und welche Änderungen ihrer Haltung durch die gegenwärtigen oder künftigen Entwickelungen notwendig würden.

Aus dem Rechtsausschuß des Reichstages.

Schwere Beleidigungen gegen Reichstags-Abgeordnete.

tn **Berlin**, 24. März. **(Tel.)** Im Rechtsausschuß des Reichstages verlas vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Dr. Wunderlich (DVp.) ein Schreiben der Ortsgruppe Magdeburg des Sparerbundes, nach dem er im Ausschuß Pressenotizen zufolge beantragt haben soll, die zahlreichen Zuschriften der geschädigten Sparer an den Ausschuß ungelesen zu beseitigen. In diesem Zusammenhang macht die genannte Ortsgruppe des Sparerbundes in dem Schreiben den Abgeordneten auf den Artikel 126 der Verfassung aufmerksam, nach dem jeder Abgeordnete nach Ansicht der Ortsgruppe verpflichtet sein soll, jedes Schreiben zu lesen und zu beantworten. Der Redner, der es hingestellt sein läßt, ob gemäß Artikel 126 jeder Abgeordnete verpflichtet ist, die ihm zugegangenen Briefe durchzulesen, richtet an die Öffentlichkeit die dringende Bitte, von völlig zwecklosen Schreiben abzusehen, da die Abgeordneten physisch gar nicht in der Lage seien, sie durchzusehen oder gar zu bearbeiten.

Sodann ergreift Dr. Best das Wort. Er betont, daß er eindringlichst davor gewarnt habe, die Abgeordneten des Rechtsausschusses durch derartige Schreiben zu beeinträchtigen. Er selbst leide wohl am schwersten unter der Flut derartiger Schreiben. Der Vorsitzende Dr. Kahl schloß sich den Ausführungen des Abgeordneten Wunderlich an. Der Redner brachte dann eine Denkschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungs-Geschädigten und Mieterorganisationen mit dem Titel „Wiederherstellung des Volksvermögens" zur Sprache und erklärte u. a., hier fänden sich Erläuterungen zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Wiederherstellung des Volksvermögens. Weiterhin fände sich eine „Analyse des Gesetzentwurfes zur Wiederherstellung des Volksvermögens, seine Ursachen und seine Wirkungen". In diesem Teil der Schrift befände sich folgende Stelle: „Es erscheint angebracht, die 228 Abgeordneten, welche sich für die Enteignung des größeren Volksteiles und die unverdiente Bereicherung des kleinen Volksteiles durch dieses Gesetz einsetzen, daraufhin zu prüfen, inwieweit etwa ihre gesellschaftliche Stellung die Mutmaßung rechtfertigt, daß sie von der durch Artikel 21 der Reichsverfassung gewährten Gewissensfreiheit zu ihrem persönlichen Vorteil oder demjenigen anderer Interessenten Gebrauch machten. Diese Voraussetzungen treffen für folgende Reichstagsmitglieder zu: . . ." Nun folgen eine Reihe von Einzelmitgliedern des Reichstages. Daß es sich hier um eine ganz niederträchtige verleumderische Beleidigung handelt, könne vom Standpunkt des Juristen aus irgend einer Untersuchung gar nicht bedürfen. Von der raffinierten Form, die der Verfasser wähle, sei nicht weiter zu reden. Es werde zu erwägen sein, ob gegenüber einer derartigen Niederträchtigkeit die Öffentlichkeit und die Staatsanwaltschaft nicht in Anspruch genommen werde. Es werde einer großen Anzahl von Abgeordneten gegenüber eine Verminderung der Ehre versucht, die geradezu lächerlich sei. Er — der Redner — der ebenfalls aufgeführt sei, besitze weder Uhr noch Halm, andere haben ihr Grundvermögen erst nach dem Termin von 1925 erworben. Es handele sich um eine methodische Verleumdung und Agitation, die vom Ausschuß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müsse. Der Ausschuß setzte dann die sachliche Beratung der Aufwertungsanträge fort.

Franz Wieber 70 Jahre alt.

Der Zentrumsabgeordnete Franz Wieber beging am Donnerstag seinen 70. Geburtstag. Reichskanzler Dr. Marx richtete aus diesem Anlaß ein herzlich gehaltenes Telegramm an den Jubilar. Die Zentrumsfraktion des Reichstages veranstaltete ihm zu Ehren eine interne Feier. Wieber ist eine der markantesten Gestalten in der christlichen Arbeiterbewegung. Er kann auf ein Leben voller Arbeit und Mühe, aber auch reich an vielen schönen Erfolgen zurückblicken.

Wieber ist am 24. März 1857 geboren. Von Hause aus war er Former, aber schon früh betätigte er sich öffentlichen Leben. Er ist Gründer einer Anzahl Fachverbände der Former und Metallarbeiter, aus denen 1899 der Christliche Metallarbeiterverband hervorging, dessen 1. Vorsitzender Wieber seit der Gründung ist, wie er auch dem Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften seit 1909 angehört. Wieber ist Mitglied des Duisburger Stadtverordnetenkollegiums und seit Jahren Mitglied des Reichstages. Er ist nicht nur der Mitbegründer, sondern auch einer der verdienstvollsten und bis heute unermüdlichsten Förderer der christlichen Arbeiterbewegung. Wenn große Teile der arbeitenden Bevölkerung ihm besonderes Vertrauen entgegenbringen und in ihm die Verkörperung des Ideals des christlichen Arbeiterführers erblicken, so verdankt er das seinem nieversagenden Arbeitswillen, seiner lauteren Persönlichkeit und seinem reinen Wollen. Wieber ist einer der ersten gewesen, der die Notwendigkeit der Christlichen Gewerkschaften erkannt und sich dieser Arbeit mit großem Eifer und mit Überzeugungstreue hingegeben hat. Möge ihm noch manches Jahr in geistiger Frische und körperlicher Gesundheit beschieden sein.

Die erste Lesung des Finanzausgleichs im Ausschuß beendet

vdz **Berlin**, 24. März. (Tel.) Der Steuerausschuß des Reichstages beendete heute die erste Lesung des Finanzausgleiches mit der Besprechung der Anträge zur Hauszinssteuer. Abg. Dr Hertz (Soz.) beantragt, es solle die Bevorzugung der landwirtschaftlichen Gebäude beseitigt und die Verwendung der Hauszinssteuer für fiskalische Zwecke auf 20 Prozent begrenzt werden. Abg. Höllein (Komm.) beantragt, die Hauszinssteuer aufzuheben und die Mieten auf 60 Prozent der Friedensmiete zu begrenzen. Abg. Dr. Becker-Hessen (DV.): Der Antrag Hertz auf Beschränkung der Verwendung der Hauszinssteuer für fiskalische Zwecke entspreche auch den Anschauungen seiner Fraktion. Der Antrag gehe aber zu weit, da er den Ländern ihre Einnahmen nicht auf die heutigen Beträge begrenzen, sondern sie herabsetzen will. Beide Anträge wurden abgelehnt. Die Anträge zu den Einkommen- und Körperschaftssteuern empfiehlt der Vorsitzende erst in der zweiten Lesung zu beraten. Abg. Dr. Hertz (Soz.) macht sein Einverständnis abhängig von befriedigenden Erklärungen des Finanzministers Abg. Dr. Fischer (Dem.) verlangt jetzt wenigstens die formelle Zusage der Mehrheit, daß diese Anträge im organischen Zusammenhang stehen mit dem Finanzausgleich. Von den Regierungsparteien wird eine solche Erklärung abgelehnt und empfohlen, Dr. Fischer wolle seine Anträge im Plenum erneuern.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die von den Regierungsparteien beantragten Erhöhungen der Biersteueranteile für die süddeutschen Länder angenommen. Alle Abänderungsanträge, auch die von den Sozialdemokraten verlangte Erhöhung der Börsenumsatzsteuer zugunsten der süddeutschen Länder, wurden abgelehnt.

Die zweite Lesung des Finanzausgleichs soll am Samstag beginnen. Die Beratung der Anträge zur Einkommen-, Körperschafts- und Zuckersteuer noch in erster Lesung vorzunehmen, lehnte der Ausschuß ab.

Der Reichsminister der Finanzen führte auf eine Anfrage der sozialdemokratischen Partei noch aus: Nach dem Gesetz vom 3. Dezember 1925 ist die Reichsregierung verpflichtet, wenn die Lohnsteuer in zwei aufeinanderfolgenden Vierteljahren mehr als 600 Millionen Mk. bringt, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Lohnsteuer entsprechend senkt. Die Reichsregierung halte sich an dieses Gesetz gebunden. Daß die Reichsregierung diesen Standpunkt einnehme, ergebe sich daraus, daß sie, wie er, der Minister, demnächst im Haushaltsausschuß darlegen würde, bei der Höherschätzung der Einkommensteuer die Lohnsteuer nur mit 1200 Millionen Mk. angesetzt habe. Desgleichen werde die Reichsregierung, wenn die Vermögensteuer unter 400 Millionen bleibe, der ihr gesetzlich vorgezeichneten Verpflichtung nachkommen und eine Erhöhung der Steuer herbeiführen. Das wird aber erst in der ersten Hälfte des Mai übersehen werden können. Zu den Anträgen auf Senkung oder Aufhebung der Zuckersteuer muß ich erklären, daß die Etatslage eine Senkung der Zuckersteuer im jetzigen Zeitpunkt nicht zuläßt.

Keine Erhöhung der Erwerbslosenbezüge.

tu **Berlin**, 24. März. (Tel.) Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde durch den Vertreter der Reichsregierung bekannt gegeben, daß heute vom Reichsrat eine Verordnung verabschiedet worden ist, wonach die Bezugsdauer der Krisenfürsorge bis zum 30. Juni d. Js. verlängert wird. Anträge auf Erhöhung der Bezüge für Erwerbslose sind sämtlich abgelehnt worden, Es bleibt sonach bei den gegenwärtigen Bezügen.

Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Beamten.

w **Berlin**, 24. März. (Tel.) Entsprechend der allgemeinen Erhöhung der Mieten ist der Wohnungszuschuß für die Beamten ebenfalls um 10 Prozent erhöht worden. In Preußen erhalten die Staatsbeamten den Mehrbetrag bereits zum 1. April. Im Reiche wird der Mehrbetrag den Beamten zum 1. Mai gezahlt werden, da der Reichshaushalt noch nicht verabschiedet ist.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

vdz **Berlin**, 24. März. (Tel.) Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages genehmigte der Ausschuß beim Haushalt des Reichstages eine Erhöhung der Aufwands-Entschädigung für den Präsidenten. Beim Haushalt für Ernährung und Landwirtschaft wird ein deutschnationaler Antrag mit 10 : 9 Stimmen angenommen, wonach zur Gewährung zunächst unverzinslicher langfristiger Kredite zur Förderung des deutschen Flachs- und Hanfbaues 250 000 Mark bewilligt werden. Angenommen wird ferner ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, 150 000 Mark bereitzustellen für die Bekämpfung der Krankheiten der Hopfenpflanze. Es folgte die Beratung der Etatspositionen des Reichs-Sparkommissars. Angenommen wurde ein Antrag, worin der Reichs-Sparkommissar ersucht wird, neben den persönlichen auch die sachlichen Anforderungen der Reichsministerien und ihrer nachgeordneten Behörden zu prüfen. Ferner soll der Reichs-Sparkommissar die Reichsministerien auch dahin durchprüfen, ob und in welchem Ausmaße Arbeitsgebiete, die zurzeit in den Ministerien bearbeitet werden, auch nachgeordneten Behörden und Dienststellen übertragen wurden, nur in einem Ministerium bearbeitet werden könnten. Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Freitag.

Hochschulring – Stahlhelm

Die „Germania" veröffentlicht ein Rundschreiben des Vorstandes des Deutschen Hochschulringes, in dem es u. a. heißt „Das völlige Abgehen von den günstigen Magdeburger Beschlüssen bei den Verhandlungen im preußischen Kultus-Ministerium hat die im Erlanger Verbands- und Ehrenabkommen zusammengeschlossenen Verbände veranlaßt, in einer Entschließung (von den katholischen Verbänden nicht unterzeichnet), dahin zu wirken, daß in den preußischen Studentenschaften endgültig die Ansicht gegenüber den Wünschen des preußischen Kultusministers zur Geltung gebracht wird, wie dies in Magdeburg bereits eindeutig festgelegt war. Um diesen Beschluß nachdrücklich zu unterstützen, haben die unterzeichneten Herren beschlossen, im Mai dieses Jahres eine große Kundgebung in Berlin zu veranstalten. Wie es weiter in dem Rundschreiben heißt, wird in der Kundgebung auch der Stahlhelmführer Seldte das Wort ergreifen, was deshalb möglich und wünschenswert sei, als im Mai in Berlin der Stahlhelmtag angesetzt und der Ausdruck einer Kampfgemeinschaft zwischen nationaler Studentenschaft und vaterländischen Verbänden durch die kurze Mitwirkung des Stahlhelmführers zwanglos erreicht werde."

Zu dem Rundschreiben teilt der „Lokalanzeiger" mit, daß es sich nicht um ein Rundschreiben des Deutschen Hochschulringes, sondern um ein solches der vier alten schlagenden Verbände handele, während der Hochschulring als solcher sozusagen nur die Briefvermittelungsstelle abgebe. Es liege ein offizieller Beschluß des Hochschulringes vor, daß er nicht der Veranstalter dieser Kundgebung sein will. Ob der Stahlhelmführer Seldte als Redner auftreten werde, sei noch unbestimmt. Eine Verbindung mit dem „Stahlhelm" als solchem bei diesem Anlaß sei von allen befragten Verbänden abgelehnt worden.

Mag dem sein, wie es will. Das obige Schreiben zeigt klar und deutlich, worauf die ganze Bewegung im Verfassungsstreit der deutschen Studentenschaft hinauswill.

Zur Ablehnung des Scheldevertrages.

Demission van Karnebeeks.

w **Haag**, 24. März. (Tel.) **Aus Anlaß der Ablehnung des niederländisch-belgischen Vertrages durch die Erste Kammer hat heute nachmittag Außenminister Jongheer van Karnebeek der Königin seine Demission eingereicht.**

Die Auffassung in Belgien.

tu **Brüssel**, 24 März. Zur Ablehnung des holländisch-belgischen Vertrages durch die holländische Kammer wurde dem Vertreter der Telegraphen-Union aus der Umgebung des belgischen Außenministers Vandervelde folgendes erklärt: Wir sind zwar enttäuscht über den Ausgang der holländischen Kammerdebatte. Wir sind jedoch durch den Mißerfolg keineswegs entmutigt. Wir werden alle uns zu Gebote stehenden Mittel ergreifen, um die für Belgien lebenswichtigen Fragen doch noch einer annehmbaren Lösung entgegenzuführen. Die Ablehnung soll ohne Zweifel ausdrücken, daß man Belgien tatsächlich den Kanal Antwerpen—Moerdyk streitig machen will. Wir werden auf keinen Fall die direkten Verhandlungen mit Holland wieder ins Rollen bringen. Einstweilen muß sich nach unserer Auffassung die internationale politische Öffentlichkeit mit der Frage der Regelung des Schelderegimes befassen. Im übrigen bleiben die von den Mächten im Jahre 1919 gemachten Erklärungen in vollem Umfange in Geltung. Die diplomatische Fühlungnahme mit London und Paris wird aufrechterhalten werden, um einen gangbaren Weg zur Lösung des gegenwärtigen Konfliktes zu finden.

Die Mittagsblätter bemerkten bereits, daß die holländische Handlungsweise wenig geeignet sei, den gegenseitigen Wunsch auf engere freundschaftliche Zusammenarbeit in die Tat umzusetzen. „Soir" meint, daß Belgien sich nicht zu neuen Verhandlungen herablassen könne. Die Mächte hätten nunmehr das Wort. Ähnlich äußert sich „Nation Belge", die hinzufügt, daß Holland auf die Unterstützung Deutschlands rechnen könne, wenn der Streitfall etwa vor den Völkerbund gebracht werde. Das Blatt will sogar weiter zuverlässig erfahren haben, daß die holländische Haltung direkt auf einen von deutscher Seite ausgeübten Druck zurückzuführen sei, wie Deutschland schon einmal versucht habe, auf die holländische Haltung in politischen Tagesfragen einzuwirken.

Die offensichtliche Tendenz des Kommentars, den die nationalistische „Nation Belge" glaubt hinzufügen zu müssen, entspricht dem Prinzip des Blattes, Deutschland immer von neuem zu verdächtigen. Daß von deutscher Seite irgendein Druck ausgeübt worden ist, der zur Ablehnung des Scheldevertrages führte, entspricht selbstverständlich nicht den Tatsachen.

Der polnische Sejm plötzlich von Pilsudski geschlossen

‡ **Warschau**, 24. März. (Tel.) **Heute abend um 8 Uhr teilte plötzlich Pilsudski dem Sejmpräsidenten Rataj mit, die Regierung habe beschlossen, den Sejm zu schließen, da die gegenwärtige Sitzungsperiode nur als Budgetsession gedacht gewesen sei. Pilsudski stellte dem Sejmpräsidenten den Tag der Durchführung des Regierungsbeschlusses anheim, jedoch befristete er ihn bis spätestens Dienstag nächster Woche. Pilsudski versprach, in der zweiten Hälfte des April den Sejm wieder einzuberufen. Die im Sejmgebäude weilenden Abgeordneten waren über den Regierungsbeschluß geradezu bestürzt. Man entschloß sich, den Dienstag zur Schließung des Sejm zu wählen.**

Die Mologa-Konzession in Rußland.

Moskau, 21. März. (Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Der stellvertretende Vorsitzende des Konzessions-Komitees, Usandrow, erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern über die Lage der Mologa-Konzession: Das Konzessionskomitee protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Versuche eines Teiles der deutschen Presse, die schwierige Lage der Mologa auf die angeblich allgemeine Unmöglichkeit einer Betätigung des Konzessionskapitals in der Sowjetunion zurückzuführen. Das Konzessionskomitee behauptet, daß die wirkliche Ursache der Finanzlage der Mologa nichts zu tun hat mit den Bedingungen des Konzessionsvertrages, den Arbeitsbedingungen in der Sowjetunion und dem Verhältnis der Sowjetregierung zum Konzessionär. Die Sowjetregierung hat während der ganzen Tätigkeit des letzteren eine wohlwollende Haltung eingenommen. So hat sie sämtlichen Gesuchen des Konzessionärs um Bewilligung einer Reihe von Vergünstigungen stattgegeben, was dieser ermöglichte, die Holzausbeute im abgelaufenen Wirtschaftsjahre beträchtlich zu steigern, so daß seine Erzeugung den Wert von 8 Millionen Rubel gegen 4½ Millionen Rubel im Vorjahre erreichte.

Außer den Vergünstigungen wurde dem Konzessionär bedeutende finanzielle Unterstützung innerhalb der Sowjetunion zuteil. Die Staatsbank gewährte ihm einen Kredit von 4,5 Millionen Rubel, die Industriebank einen solchen von 420 000 Rubel. Daneben werden der Mologleß bei Holzverkäufen Vorschußkredite bis zu 3 Millionen Rubel bewilligt. Im Januar erhielt der Konzessionär von der Regierung ein Darlehen von 2.2 Millionen Rubel. Die Hauptursache der schwierigen Lage der Konzession sind die ungenügenden Mittel des Konzessionärs. Im Februar beantragte dieser eine radikale Revision des Vertrages. Die Sowjetregierung, die die wirtschaftliche und politische Bedeutung dieser Konzession in Betracht zieht, ist bereit, diesen Vorschlag mit dem größten Wohlwollen zu prüfen. Allein die Hauptbedingung für eine solche Revision ist, daß der Konzessionär den Beweis erbringt, daß ihm genügende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Die Berufung auf eine Unrentabilität der Konzessionen entbehrt jeder Grundlage. Im verflossenen Jahr warf die Konzession einen beträchtlichen Gewinn aus Holzoperationen ab. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine gewinnbringende Tätigkeit des Konzessionärs bestehen in erster Linie darin, daß die Produktion des Konzessionsunternehmens und ein Absatzmarkt innerhalb der Sowjetunion gesichert sind.

Aus der Stadt.

Münster, 25. März.

Frühjahrsend.

Send ohne Regen. Fast hat es den Anschein, als wenn die alte münsterische Wetterregel, nach der es an Sendtagen Bindfäden zu regnen hat, einmal ihre prinzipielle Richtigkeit durch eine Ausnahme beweisen wolle; aber unberufen — noch ist nicht aller Sendtage Abend. Immerhin war der gestrige Eröffnungstag mit trockenem und leidlich schönem Wetter bedacht, sodaß die Budenstadt am Neuplatz bereits einen zahlreichen Zuspruch fand.

Der Jahrmarktslärm schickt seine Wellen den Besuchern weit in die Frauenstraße entgegen, und uns will scheinen, das bekannte Gemisch von Karusselmusik, Hupen, Gongs und Brüllreden ist in diesem Jahre noch lauter und durchdringender geworden. Jedenfalls muß den Karussels nach der akustischen Stärke ihrer Daseinsäußerungen alle Anerkennung gezollt werden. Und die übrigen Unternehmer liegen scharf mit Ihnen im Rennen um die geneigte Aufmerksamkeit des pt. Publikums . . .

„Kommen Sie rein, Herr Professor," brüllt da der Inhaber einer Salonlichtbildanstalt, „bringen Sie Ihrer Frau Gemahlin eine Photographie mit, dann hat sie was von Ihnen fürs Leben! Aufnahmen im Flugzeug und im Benzwagen, damit können Sie Ihrer Braut mal imponieren . . ." „Hier sehen Sie Mahomet aus dem Stamme der Portezia" — so übertönt ihn der Ausrufer einer Elektra-Schau — „Mahomet tanzt mit nackten Fußsohlen auf Glasscherben, bis er erschöpft niedersinkt. Natürlich kann er das nicht den ganzen Tag, aber jetzt in der ersten Familieneröffnungsvorstellung können Sie ihn zu billigen Volkspreisen zusammenbrechen sehen. (Mahomet nickt grinsend.) Abdullah aus Kairo trinkt ein Glas Petroleum, und wenn Sie ihm dann auf die Magenwand drücken, lodern bei ihm überall die Flammen und der ganze Körper ist ein feuerspeiender Berg . . ."

„Wollen Sie die Alltagssorgen vergessen, dann betrachten Sie die Frau ohne Kopf, das Tagesgespräch von Nordamerika und Ohio, die erste Lösung des wissenschaftlichen Rätsels der Kopfanatomie! Paradox, auf Deutsch: der Gipfel der Unmöglichkeiten, aber hier lebend und nur mit einer silbernen Kanüle ernährt, während der Kopf in Spiritus beigesetzt ist! Immer hereinspaziert, meine Herrschaften, die besten Plätze sind gerade frei geworden!" Hupe und Gong —, und dazwischen der Jammer einer Karussellorgel nach Augusts verlorenen Haaren und die erregte Frage, wer denn den Käse zum Bahnhof gerollt habe. Schreiende Bilder vor Teufelsrad und Autobahn, den Lachpalästen und dem Hippodrom, Lärm und verwirrender Trubel. Und in langen Reihen dann die Auslagen von Zuckerwerk, Spielzeug und billigen Gebrauchsgegenständen.

So ist diese Welt des Lärmes und des Getriebes denn wieder erstanden, vielbesucht und vielbescholten, aber jedenfalls — vielbesucht.

*

‡ **Sonntagsruhe im Münsterland.** Der Regierungspräsident in Münster ist in der letzten Zeit mehrfach wegen der Regelung der Sonntagsruhe im Münsterland in Berlin vorstellig geworden. Dabei hat der Regierungspräsident mit allem Nachdruck auf die nach seiner Ansicht ganz ungewöhnlich liegenden Verhältnisse in der Münsterländischen Landwirtschaft hingewiesen. Nunmehr hat durch Erlaß vom 24. dieses Monats der Preußische Minister für Handel und Gewerbe sich mit dem Weiterbestehen der bisherigen Ausnahmebestimmungen für das Münsterland (jedoch ohne Bocholt und Ahlen) einverstanden erklärt. Diese Lösung liegt nicht nur im Interesse der Landwirte, sondern auch im Interesse der landwirtschaftlichen Arbeiter.

‡ **Ehrenpreis des Regierungspräsidenten für den landwirtschaftlichen Kreisverein Münster.** In der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Münster am 22. Dezember vorigen Jahres hatte der Regierungspräsident Dr. Amelunxen sich bereit erklärt, dem Verein für seine diesjährige Kreistierschau einen Ehrenpreis zu stiften. Der Regierungspräsident beauftragte die Porzellan-Manufaktur August Roloff in Münster mit der Herstellung dieses Ehrenpreises in Gestalt einer künstlerischen, in feinstem Porzellan gefertigten und mit stilvoller Goldinschrift gezierten Vase. Diese Ehrenvase ist gegenwärtig in der Roloff-Porzellan-Niederlage in Münster (Ecke Neubrücken- und Bogenstraße) für die Öffentlichkeit zur Ausstellung gebracht. Die Vase, deren Stiftung der Förderung der Münsterländischen Tierzucht gewidmet ist, stellt gleichzeitig einen Beweis für die Leistungsfähigkeit der einheimischen Porzellan-Industrie dar.

‡ **Glück im Unglück** hatte ein heute nachmittag in Richtung Telgte sich bewegendes Personenauto. Kurz vor Station Jägerhaus verlor der Führer die Gewalt über seinen Wagen. Er setzte mit einem Satz über den Straßengraben hinweg, und blieb auf dem Bahnkörper liegen. Ein großer Sandhaufen hatte die Gewalt des Wagens herabgemindert. Die Schaffner und Passagiere des gerade einlaufenden Zuges von Warendorf schleppten das Auto auf die Straße zurück. Der Wagen war stark beschädigt, der Führer kam mit einigen stark blutenden Hautabschürfungen davon.

Aus der Partei.

Am Mittwoch, den 23. März tagte der Angestelltenbeirat der Münsterischen Zentrumspartei. Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuches und nahm Stellung zu den wichtigsten, die Angestelltenschaft interessierenden Fragen. Sie nahm folgende Entschließung als Niederschlag der Aussprache an:

„1. Der Angestelltenbeirat der M. Z. P. wendet sich gegen den Entwurf des Arbeitslosenversicherungsgesetzes hinsichtlich der Bestimmung, daß die Angestellten zu hohen Beitragszahlungen verpflichtet werden, dagegen jedoch nur einen einheitlichen Leistungssatz erhalten, der mit den bezahlten Beiträgen in keinem Verhältnis steht. Die Lage der Angestelltenschaft ist nicht so, daß sie gezwungen werden könnte, besondere Opfer für die allgemeine Sozialpolitik zu bringen. Besonders wendet sich die Angestelltenschaft dagegen, daß ihre Gruppe bei der Zusammenfassung mit der Arbeiterschaft zur Einflußlosigkeit verurteilt wird. Ihre Gruppe würde bei der Durchführung dieses Entwurfes stets nur eine aussichtslose Minderheit bleiben. Die Angestellten erwarten bestimmt, daß auf ihre Belange bei der bevorstehenden Lesung im Plenum des Reichstages die gebührende Rücksicht genommen wird. Sie bittet die Abgeordneten, eine Änderung des Gesetzentwurfes mit aller Entschiedenheit herbeizuführen, in dem Sinne, daß die Angestelltenschaft eine eigene Arbeitslosenversicherung erhält.

2. Der Angestelltenbeirat der M. Z. P. bittet die Reichstagsfraktion der deutschen Zentrumspartei, bei der Beschlußfassung über das Arbeitszeitnotgesetz unter allen Umständen an der Achtstundenarbeitszeit festzuhalten und eine Überarbeit auf das notwendigste Zeitmaß zu beschränken. Es wird gebeten, die Stellung des D. G. B. in dieser Frage zu übernehmen.

3. Der Angestelltenbeirat der M. Z. P. bittet die preußische Landtagsfraktion, unter keinen Umständen auf eine Verlängerung der Sonntagsarbeit in den Geschäften zu bestehen, da dadurch praktisch einer großen Anzahl von Angestellten die Sonntagsruhe genommen wird. Wir bitten, mit Nachdruck alle Bestrebungen, die auf die Gefährdung der Sonntagsruhe hinwirken können, abzulehnen. In dieser Frage gibt es innerhalb der Angestelltenkreise, die der Zentrumspartei angehören, nur eine Auffassung."

Nachdem von den Mitgliedern noch einige lokale Fragen angeschnitten waren, konnte der Vorstand die Versammlung, die einen äußerst regen Verlauf nahm, schließen.

Aus den Provinzen.

‡ **Rorel**, 24. März. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht auf Donnerstag drangen Diebe in einen Kellerraum der Gastwirtschaft Edelkamp ein. Sie verschafften sich Eingang durch das Fenster. Die Diebe entwendeten den gesamten Wurstbestand von 50 Mettwürsten, 30 Plockwürsten und ungefähr 10 Flaschen Wein.

w **Ohligs**, 24. März. (Entgleisung auf dem Bahnhof Ohligs.) Heute nachmittag 3 Uhr entgleiste auf dem Bahnhof von dem Personenzug Solingen—Ohligs die Lokomotive und zwei Wagen an einer Weiche. Eine Person wurde am Kopfe leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört, ein Verschulden des Personals liegt nicht vor.

Das Erbe der Väter. (28

Eine Bauerngeschichte von Ludwig Klug, Münster.

In dem Wallheckenweg galoppierte Engelbert an. Der Aerger saß ihm im Nacken und die Sorge machte ihm die Brust enge. Das war also vorbei. Auf Onkel Gust brauchte er nicht mehr zu rechnen, denn der hatte ihn abgewiesen. Und wie das gekommen war mit der Abweisung, das war so in allen Grund und Boden hinein lächerlich und albern, daß man den Aerger darüber wohl tagelang nicht mehr los wurde.

„Nun kommt noch Tante Hille dran," lachte Engelbert höhnisch in sich hinein. „Die ist so schrullig und verschroben, wie Onkel Gust fur gerissen und klug gilt. Danach zu rechnen muß ich beider Alten noch verrückter und verdrehter aufgenommen werden. Es ist ein Segen, daß sie wenigstens keine Tochter hat, die sie mir an den Kopf werfen kann."

Er gab dem Gaul die Eisen und hielt den kürzesten Weg über das Unland, denn dahinten saß ein dunkles Wetter zwischen Himmel und Erde. Ab und zu grummelte es dumpf, die Sonne hatte einen falschen, gelben Schein bekommen und die Mücken stachen unverschämt. Der Gaul ging einen sicheren und raschen Gang. Auf seinem blanken Fell stand keine Spur von Schweiß und um die Gebißstange flockte kein bißchen Schaum. Da dachte Engelbert daran, daß er vielleicht das Zuchtvieh vom Hofe verkaufen und sich damit eine Zeit über Wasser halten könnte. Es ging ihm wie ein Stich durch die Brust, als er dabei an die Fohlen auf der Roßkoppel und an den wunderfeinen Dreijährigen dachte, den er sich als Reitpferd gewünscht hatte, als er noch meinte, er könnte den Hof halten oder verkaufen, wann und wie er wollte.

Er war noch in der hohen Heide, da hatten die Gewitterwolken die Abendsonne vom Himmel fortgewischt, denn sie liefen schnell vor dem Winde her. Der Donner sprang über die Heide, die Blitze flogen kreuz und quer und der Regen klatschte hinterdrein. Ganz grau war die Welte geworden und struppig und w... sah sie aus unter dem Wind, der in langen, hastenden Stößen darüber hinstürzte und dem Bauern das Regenwasser in die Augen jagte.

Engelbert nahm die Zügelhand hoch und schenkelte fester an, denn der Gaul stolperte ab und zu im Dunkel. Es war nur noch eine Viertelstunde hin, da lag der Overhagenhof vor ihnen, aber dem Gaul lief das Wasser am Leib herunter und Engelbert war naß bis aufs blanke Fell. —

„Das war nichts mit Onkel Gust," sagte Engelbert nachher zu Wilm, als er in trockenem Zeug bei dem alten Knecht am Herdfeuer saß. Und dann erzählte er, was er den Tag über erlebt hatte. Wilm lachte ein paar Mal still vor sich hin. Einmal sah er auf. „Sie nennen den Brinkmöllershof auch den Schmeerkotten," sagte er, „und es mag da ja auch wohl nett schmuddelig zugehen. Nein, Bauer, darin hattest du Recht, auf so eine Art läßt man sich ein Mädchen nicht anfreien und vom Schmeerkotten her erst recht nicht."

Er dachte ein bißchen nach. „Aber wenn sich das sonst einmal so schicken sollte, daß du eine Bauerntochter an die Hand bekommen könntest, die dir etwas Geld auf den Hof brachte, dann solltest du dir das ja überlegen. Sie braucht ja gerade nicht dünnrippig zu sein wie ein Leiterwagen und sie braucht kein Dreimännermaul zu haben oder krumm und höckerig zu sein. Aber Geld muß nun doch einmal her und ich weiß nun auch bald selbst nicht mehr, wie du das anders beschaffen sollst, denn mit Tante Hille ist das auch nur ein tauber Plan." —

Engelbert sah hinter den spielenden Funken her, die im Herdbosen hochtrieben. Er wußte wohl eine, die ihm recht wäre. Sie hatte blanke Augen und helles Haar und feste Arme. Und das Geld hätte sie wohl auch, das ihm not tat. Aber sie hatte für ihn nur scharfe Worte im Mund und sie hätte wohl laut und lustig gelacht, wenn er um sie freien käme. Und ihr Vater hetzte wohl den Hofhund an ihn, daß er sich nur rasch wieder vom Hofe machte. Nein, an die war kein Denken und so weh das auch tat, man mußte sich ihr Bild aus dem Herze reißen und nie mehr sein Sinnen hinter ihr her wandern lassen.

„Denn ich brauche eine Bäuerin für den Hof," dachte er bitter, „und nicht eine Frau für mich." Er stand auf. „Dann sieh dich um," sagte er zu dem alten Knecht, „ob du keine weißt, die für den Hof paßt und mich dabei auch nimmt. Und wenn du deines Denkens sicher bist, dann sag mir Bescheid, daß ich darüber mit dir beraten kann." Und damit ging er zu seiner Schlafkammer. —

Es kamen ein paar Tage strammer Arbeit an den Moorgräben, denn das Bruch hatte den Uebermut bekommen durch den Regen, der lange anhielt. Und als die Sonne wieder kam und über den Ackerbreiten die Hitzewellen zitterten, mußte das letzte hereingebracht werden, das vom Grasschnitt her noch draußen stand. Dann ging Engelbert daran und besserte die Einzäunung aus an der Roßkoppel, denn die Fohlen und die Zuchtstuten lagen ihm immer im Sinn. Inzwischen war er auch zum Gericht gefahren zur Ueberschreibung und so war er nun wahr und wirklich Bauer auf dem Overhagenhof.

Mit der nächsten Zinszahlung hatte es Zeit bis nach der Ernte. Engelbert hatte noch ein paar Ritte getan und sie waren nicht vergeblich gewesen, wie der nach dem Brinkmöllershof. Wer Geld auf dem Overhagenhofe stehen hatte, gab ihm Ausstand, denn er redete einem jeden davon, daß er sein Zuchtvieh verkaufen und zum Herbst nur noch das Gebrauchsvieh einstallen wollte. Er kam sich selbst beinahe unsauber und unehrlich vor, denn er wußte, daß die Leute, die alle weit draußen auf ihren Höfen saßen, nicht einmal von weitem riechen durften, wie er in seiner eigenen Gemeinde angesehen wurde von allen Seiten. Sie meinten nur, er wäre der Anerbe vom Overhagenhof und freuten sich noch dazu, denn sie dachten, er wäre ein richtiger und vollgewichtiger Bauer und ihr Geld stände bei ihm besser, als es bei seinem Vater gestanden hatte. Denn von dessen sonderlichem Bauernspiel in den letzten Jahren war doch so manches herumerzählt worden.

Engelbert wußte aber, daß er auch nach der Ernte mit seinem Zinszahlen nicht fertig werden konnte, denn gerade dann waren die dreitausend Taler an Hillekamp fällig, die er ihm ausdrücklich noch einmal hatte aufkündigen lassen. Der Amtsschreiber hatte bei dem Alten auch kein Glück gehabt. Er war eines Tages zum Overhagenhof gekommen und hatte Engelbert in die Stube gewinkt. „Ich weiß nicht, was das zwischen Euch ist und dem Vorsteher," hatte er gesagt und den Kopf geschüttelt. „Der Alte ist doch sonst nicht so. Aber eben wie ich nur das Wort auf Euch brachte, war es ja wohl rein des Deubels mit ihm. Nein, er will sein Geld wieder haben. Bis zum Herbst will er das noch gehen lassen, aber dann ist es aus und alle. Ihr müßt sehen, Overhage, daß Ihr dem Vorsteher die dreitausend Taler aufs Brett zählen könnt oder der Alte hetzt Euch das Gericht auf den Hals."

Da hatte Engelbert genickt und dem anderen die Hand gegeben. „Ihr soll auch bedankt sein, Lamping," hatte er gesagt, „ich wußte wohl, daß es nicht anders kommen konnte. Dann muß ich sehen, daß ich anderswie Rat schaffe." Er hatte so getan, als wenn das garnichts wäre, aber der Schreiber hatte sonderbar hinter ihm hergesehen, denn er wußte ja doch, wie es dem Bauern zu Mute war.

Seitdem hatte Engelbert Tag für Tag seine Sorgen auf die Felder getragen. Jeden Tag trampelte er sie da mit der schweren Arbeit tot und trat sie unter die Füße. Und an jedem Feierabend wurden sie wieder lebendig und traten vor ihn hin und höhnten ihn aus, wenn er in der Utenstucht auf der Hausbank saß und seine Pfeife rauchte. Und jeden Morgen sprangen sie ihm durchs Fenster wieder in die Schlafkammer und boten ihm vor allen anderen die Tageszeit. Er mußte es noch als ein Glück ansehen, daß er mit dem Händler Surbrand vorläufig ins Reine gekommen war. Da er kein Geld beschaffen konnte, hatte er ihm einen Teil der Ernte verpfänden müssen. Der Händler hatte sich damit zufrieden gegeben, denn ein Halsabschneider war er nicht, wenn er auch scharf auf seinen Vorteil sah und es noch nicht vergessen hatte, auf welche Art er das letzte Mal aus der guten Stube des Overhagenhofes herauskomplimentiert worden war.

Aber was half das alles. „Es ist keine Rettung", dachte Engelbert, „sondern nur ein Zurückschieben des Unglücks, das spätestens gleich nach der Ernte doch über meinen Hof herfallen wird." Mit zusammengebissenen Zähnen ging er jeden Morgen wieder ins Geschirr, denn er hatte sich verrannt in den Gedanken, daß er seine Pflicht tun müsse bis zum Aeußersten, wenn er auch keine Rettung dabei sähe und keinen Vorteil für sich selbst.

So war sein Werken auf dem Hofe keine gesunde Arbeit mehr, sondern ein sinnloses Schuften, das ihm graue Schatten unter die Augen malte, scharfe Furchen in seine Stirn grub und ihm den Mund hart und enge machte. Und dennoch tat es dem Hofe gut. Die Stallgiebel hatten neue Schalbretter, der Garten war in Ordnung und inden Ställen blinkerte es vor Sauberkeit. Das Vieh hatte ein anderes Aussehen und die Felder hatten ein anderes Gesicht. In ein paar Wochen hatte Engelbert das alles fertig gebracht.

Wenn Wilm den Bauern ansah, schüttelte er den Kopf. „Der Hof kommt in Ordnung und der Bauer geht vor die Hunde," dachte er. Aber sagen tat er nichts mehr, denn einmal hatte er den Mund zur Unzeit losgemacht, da war der Bauer ihm darüber gefahren, als wenn der alte Knecht noch ein Hoffunge gewesen wäre und hätte den Stall schlecht ausgemistet gehabt.

Es wäre noch nicht so schlimm gewesen, wenn Engelbert in der Nacht seine richtige Ruhe gehabt hätte. Aber die schwere Tagesarbeit übermüdete ihn, daß er oft lange im Halbschlaf lag. Und dann sah er den Hof, wie er hätte sein müssen. Schuldenfrei und mit den Feldern voll dichter Frucht. Und immer war eine blonde Bäurin dabei. Hillekamps Hanne. Er kam nicht los davon. Er war noch betrübter, wenn morgens die Arbeit wieder anhob, und er mußte sich immer einen ganzen Eimer kalten Pfützwassers über den Leib stürzen, um frisch zu werden.

Er dachte immer an Tante Hille, aber er mochte den Gang nicht tun, denn wenn ihm dies eine Hoffen auch noch zerschlagen wurde, dann stand er mit ganz leeren Händen da. Und so verschob er den Bittgang von einem Tage zum anderen.

Mit dem Dorfe hielt er keinen Verkehr. Zum Kruge ging er nie. Einmal war er zum Schmied gewesen, denn er wollte eine Plaggenhacke schmieden lassen, die seinem Arm gerecht wäre. Da hatte er auf der Straße den schwarzen Bernd getroffen. Wortlos war der an ihm vorbei gegangen, aber er hatte ihm einen Blick zugeworfen und hatte ein Lachen hinter ihm fallen lassen, daß dem jungen Bauern die Hände zu Fäusten wurden. Er hatte ja Recht, der Lump. Es konnte nicht mehr lange währen, dann mußte der letzte Overhage herunter von seinem Erbe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verfolgung der katholischen Kirche in Rußland.

Die russische Zeitung „Renaissance" vom 1. 3. 1927 teilt nach angeblichen Berichten aus Berlin für die erneuten Verfolgungen der Katholiken und Uniaten in Sowjetrußland ganz merkwürdige Gründe mit, die wiedergegeben zu werden verdienen.

Die „Renaissance" schreibt: „Nach der Revolution hatten sich in der orthodoxen Kirche verschiedene Sekten und Richtungen gebildet, die zum größten Teil nicht von langer Dauer waren. Schon zu Lebzeiten des Patriarchen Tichon versuchte die Regierung, die schon im Verfall begriffene „Lebende Kirche", der alten Tichon'schen, der die große Masse des Volkes noch anhing, entgegenzustellen und zu einer angeseheneren Stellung zu verhelfen. dieses konnte aber nur geschehen auf dem Wege ihrer Sanktionierung durch eine unfehlbare ausländische kirchliche Autorität Diese Rolle hatte die Sowjetregierung dem Katholizismus zugedacht.

Nach langen Verhandlungen, die der Bevollmächtigte der Regierung mit dem päpstlichen Nuntius in Berlin und später in Paris geführt hatte, war die Sache soweit gediehen, daß die russische Regierung sich verpflichtete, die Lage der Katholiken in Rußland zu erleichtern und der katholischen Geistlichkeit größere Rechte einzuräumen. Das erste Resultat dieses Vertrages war eine kurze Aufenthaltsgenehmigung für den vom Papst gesandten Mgr. d' Herbigny, der aber, wie es in seinen offiziellen Papieren hieß, nur als „Privatperson, aus eigener Initiative" die Sowjetrepublik besuchen durfte.

Die Tätigkeit d' Herbignys brachte der „Lebenden Kirche" wenig Nutzen, ihr Verfall wurde nicht aufgehalten. Dafür aber gelang es ihm trotz seines kurzen Aufenthalts in Moskau, den russischen Katholiken wieder Mut und Hoffnung einzuflößen. Zahlreiche Konversionen waren die Folge, ebenso wie die Gründungen neuer katholischer Kirchengemeinden in der Provinz.

Dieses alles blieb von der Regierung nicht unbeachtet und rief Unruhe hervor. Man fürchtete, daß die gut organisierte und sich auf Rom stützende katholische Kirche eine Macht werden könnte, die schwerer zu bekämpfen sein dürfte als die arme Tichon'sche Kirche.

Die Sowjetrepublik, die sich an ihre „Verträge" nie gebunden fühlt, erneuerte die Verfolgung der Katholiken, zunächst allerdings die der Uniaten. Priester und Diakone wurden ohne bestimmte Beschuldigung verhaftet ins Gefängnis geworfen oder verbannt, und zwar in solche Gegenden, die nur von Mohammedanern, Juden oder Buddhisten bewohnt werden. Ihre Gemeinden hatten unterdessen auch zu leiden, die Kirchen wurden geschlossen und z. T. zu Klubs für den Komsomol (Kommunist. Jugendbund) umgewandelt; das Kirchengut, wie Heiligenbilder, Statuen, Kruzifixe wurde ihnen abgenommen und vernichtet, Evangelien, Meßbücher und andere Bücher religiösen Inhalts wurden verbrannt.

Als der Vatikan von der traurigen Lage der russischen Katholiken erfuhr, tauchte sogleich die Frage auf, wie dem abzuhelfen sei. Ausländische Priester nach Rußland zu schicken, schien fast ein Ding der Unmöglichkeit, da die russische Regierung jede Anfrage nach einer Einreiseerlaubnis abwies. In Rußland konnten auch keine Priester geweiht werden, da es keine Bischöfe mehr gab. Da entschloß man sich zu Folgendem: Demselben Msgr. d'Herbigny, einem französischen Jesuiten, gelang es durch den diplomatischen Vertreter Frankreichs die Genehmigung zu einem kurzen Aufenthalt in Moskau zu bekommen. Unterwegs hielt er sich einige Tage in Berlin auf, wo er ganz im Geheimen von dem päpstlichen Nuntius die Bischofsweihe empfing und außerdem das Recht bekam, ausnahmsweise „in extremis" auch Bischöfe zu weihen. In Moskau angekommen, weihte Msgr. d'Herbigny, der von der russischen Regierung noch für einen einfachen, wenn auch angesehenen Priester gehalten wurde, 30—40 neue Priester und 4 Bischöfe, 2 für die römischen Katholiken und 2 für die Uniaten. Auf diese Weise bekam die katholische Hierarchie in Rußland wieder eine neue und starke Struktur an Stelle der von den Bolschewisten mit so großer Mühe zerstörten.

Die Sache blieb aber nicht verborgen. Die Nachricht von dem Aufenthalt 4 katholischer Bischöfe auf dem Territorium der Sowjets brachte den Kreml in Wut. Es erfolgte der Befehl, d'Herbigny unverzüglich zu verhaften. Das Schicksal des vor einigen Jahren von den Tschekisten erschossenen Prälaten Budkiewitsch hätte dem einflußreichen französischen Jesuiten vielleicht nicht gedroht, jedoch hätte er leicht nach dem Beispiel des Bischofs Cieplak in den bolschewistischen Gefängnissen halb zu Tode gefoltert werden können. Es gelang jedoch Msgr. d'Herbigny zu entfliehen und nach Rom zu gelangen.

Die 4 von ihm geweihten Bischöfe sind bis jetzt noch nicht verhaftet, (wenigstens fehlen darüber Angaben) wohl aber die meisten neuen Priester, und die Verfolgung der katholischen Kirche in Rußland wird mit erneuter Heftigkeit fortgesetzt! ×

Vermischtes.

* w **Bürgschaft der Stadt Berlin des deutschen Sportforums.** Berlin, 24. März. (Tel.) Die Stadtverordnetenversammlung hat heute eine Vorlage des Magistrats wegen der Übernahme einer Bürgschaft für ein Darlehen in Höhe von 1 Million Mark für den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zum Ausbau des Sportforums angenommen.

* w **600 Mark Geldstrafe für einen Führer der Reichsbankgläubiger.** Berlin, 24. März. (Tel.) Wegen unbefugter Geldsammlung ist hier der Provinziallandtagsabgeordnete Beer, einer der Führer der sog. „Reichspartei für Aufwertung und Recht", dessen Angriffe auf den Reichsbankpräsidenten zu verschiedenen Verurteilungen wegen Beleidigung geführt haben, zu 600 Mark Strafe verurteilt worden. Beer hatte nach der Verurteilung des Vorsitzenden der Organisation in einer am gleichen Tage abgehaltenen Versammlung sowie in dem Organ des Verbandes die Mitglieder aufgefordert, durch Geldspende den Strafbetrag aufzubringen, eine Aufforderung, die nach den strafgesetzlichen Bestimmungen unzulässig ist. In der Begrüßung heißt es, das Gericht habe lange geschwankt, ob nicht der Angeklagte mit Gefängnis zu bestrafen sei, denn es seien bei ihm keine idealen Gesichtspunkte vorhanden, sondern es handele sich nur um einen Fall, in dem aus egoistischen Motiven die Unruhen in der Bevölkerung infolge des Ausganges der Inflation weiter aufrecht erhalten und verstärkt würden.

* tu **Aus Übermut in den Tod.** Zwickau, 24. März. Auf der Heimkehr von einer Schulabschlußfeier überstieg gestern abend der 20jährige Schüler Rudolf Richter aus Plauen das Brückengeländer der Elstertalbrücke in Zwickau und stürzte dabei in 20 Meter Tiefe hinab Der Schüler war sofort tot.

Handel und Volkswirtschaft.

Vom Zuckermarkt.

Ungeklärte Situation. — Sinkende Zuckererzeugung bei steigendem Verbrauch. — Kubas unsichere Haltung. — Fallende Preistendenz in Deutschland.

(Von unserem sachmännischen Mitarbeiter.)

Wenn auch in jedem Jahre in den ersten Monaten am Zuckermarkt eine gewisse Geschäftsstille herrscht, so hielt sich dieselbe bisher immer in engen Grenzen. In diesem Jahre jedoch hat die Geschäftsstille einen bisher unbekannten Charakter angenommen. Die Gründe für diese wenig erfreuliche Tatsache liegen in der Verzögerung der Zuckerzoll- und Zuckersteuer-Angelegenheit. Die Unternehmungslust und der Umfang des Rübenbaues leiden sehr unter dieser ungeklärten Situation. Trotzdem ist, im ganzen gesehen, die statistische Position nicht schlecht. Auf Grund der Januarproduktion, die mit 134 000 dz gegenüber der Januarproduktion 1926 von 267 000 dz fast um die Hälfte zurückgeblieben ist, kann man die Gesamterzeugung der laufenden Campagne auf etwa 16,5 Millionen dz Rohzuckerwert schätzen. Insgesamt gelangten 106,8 Millionen dz Rüben zur Verarbeitung.

Während die Zuckererzeugung gesunken ist, ist der Verbrauch gestiegen. Zwar weist der Januarverbrauch mit 993 000 dz gegenüber dem Dezember mit 1 319 000 dz einen erheblichen Rückschlag auf. Allein dieser Rückschlag ist nicht als Konjunktursymptom zu werten, weil die hohen Dezemberziffern Saisonzahlen sind. Einwandfrei läßt sich die Steigerung des Januarkonsums an den Verbrauchszahlen des Januars 1925 und 1926 messen, wo nur 925 000 dz resp. 956 000 dz Zucker verbraucht wurden Noch bezeichnender für die Steigerung des Konsums ist, daß der Gesamtverbrauch von September 1926 bis Ende Januar 1927, also in den ersten fünf Monaten des gegenwärtigen Betriebsjahres, mit 6,38 Millionen dz um 0,45 bezw. 0,51 Millionen dz höher war als in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre. Die Ausfuhr erforderte bis Ende Januar 1,5 Millionen dz.

Die Preisbildung auf den Auslandszuckermärkten stand durch die Liquidationen und das kubanische starke Angebot im Zeichen großer Unsicherheit. Besonders wirkte die Nachricht verstimmend, daß mit der Quotenverteilung auf die Fabriken gewartet werden soll, bis Präsident Machado aus Washington zurückgekehrt sei. Nur vorübergehend vermochte der auf der Insel Kuba ausgebrochene Brand die Preise störend zu beeinträchtigen, weil sich bald herausstellte, daß nur 400 000 Tonnen vernichtet sind.

Außergewöhnlich still lagen, wie bereits erwähnt, die deutschen Zuckermärkte. Die Bestände alter Ernte sind fast verkauft. Magdeburg bewilligt für Erstprodukt, Basis 88 Prozent. ausschließlich Sack, für den Zentner prompte Lieferung ab mitteldeutscher Station, in der ersten Januarhälfte 20,85 Mk., heute 20,— Mark bis 20,10 Mk. Auf Seiten der Raffinerien herrscht neuer Ernte gegenüber große Zurückhaltung. Während der Januar noch 18,85 Mk. notierte, werden heute 17,90 Mk. angelegt. Noch flauer ist das Geschäft in Nachprodukten. Auf der Basis von 75 Prozent Rendement werden für den Zucker, ausschließlich Sack, ab Mitteldeutschland, statt 16,25 Mark vor einigen Wochen, heute 15.90 Mk. geboten. Auf dem Verbrauchszuckermarkt lagen prompte Lieferungen völlig interessenlos. Etwas mehr Zuspruch erfreuten sich [spätere Termine. Sonst beschränkte sich die Geschäftstätigkeit auf die Abwicklung alter Abschlüsse. Diese Tatsache, in Verbindung mit stärkeren Zufuhren aus Kuba, führte dazu, daß sich die erzielten Preise nicht zu behaupten vermochten. Die Raffinerien zeigten wenig Neigung, die Preise zu reduzieren. Es blieb ihnen trotzdem nichts anderes übrig. Allerdings bewegen sich die Preisabschläge in sehr bescheidenen Grenzen. Für Weißzucker, gemahlene Melis, wurde einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für den Zentner brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen, für April —August-Lieferung statt 35,50 Mk. im Februar, nur 35,— Mark gezahlt; Juli—August-Lieferung ging von 36,50 Mk. auf 36,— Mk. zurück. Die zweite Hand ist mit 0,50 Mk. niedrigere Preise am Markt. Die Preise beziehen sich sämtlich auf Ware alter Ernte. Für Weißzucker neuer Ernte vermochte sich der Preis von 21,— Mk. pro Zentner einschließlich Sack ohne Steuer ab Weißzuckerfabrik zu halten, ab Raffinerie 33,— Mk. einschließlich Sack und Steuer. Das Melassegeschäft ist ebenfalls klein, da der Verbrauch gut versorgt ist. Die Fabriken mußten sich der abwärtsbewegenden Preistendenz notgedrungen fügen. So gaben Rohzuckermelasse mit 2,60 statt mit 2.90 Mk, und Weißzuckermelasse bot sogar Rohzuckermelasse mit 2,50 Mk. April—Mai-Lieferung an. Weißzuckermelasse mit 2,65 Mk. vor drei Wochen ab. Schlußlieferung 2,56½ Mk. statt 2,65 Mk.

Dr. A. G.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 24. März. (Tel.) Berlin 123.41; Wien 73,16¼; Prag 15.40; Holland 208.11¼; Newyork 5,20; London 25,25⅝; Paris 20,66¾; Italien 23.19; Brüssel 72.30; Kopenhagen 138,62; Stockholm 139,25; Oslo 135,77½; Madrid 92,75.

tu **Amsterdam**, 24. März. (Tel.) London 12.13½; Berlin 59 30½; Paris 9.78¾; Schweiz 48.04; Wien 35.15; Kopenhagen 66.60; Stockholm 66.90; Oslo 64,20; Newyork 2,49⅞; Brüssel 34,73½; Madrid 44,56; Italien 11,47.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 24. März. (Tel.) Schlußkurse.

		24. 3	22. 3.			24. 3	23. 3
Weizen	Mai	133⅝	132⅜	Hafer	Mai	42⅝	42⅞
„	Juli	128⅜	127¼	„	Juli	43¼	43⅝
„	Sept.	126⅛	25⅞	„	Sept.	44⅜	42⅞
Mais	Mai	71⅛	72⅜	Roggen	Mai	98⅜	97¼
„	Juli	79⅛	77	„	Juli	96½	95⅝
„	Sept.	76⅝	80⅝	„	Sept.	94	93⅛

tu **Newyork**, 24. März. (Tel.) Schlußkurse.

	24. 3	23. 3		24. 3	23. 3
Weizen 2, rot	141⅝	140¾	Roggen, exp.	110⅜	109⅝
hart	143½	147½	Mehl, clear pat.	6,75	6,75
Mais 2	80¼	81⅞	Gerste Fran. Engl	2	2
Hafer 3	52½	53⅝	do. nach d. Kont	14	14

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 24. März. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten wenig verändert, Terminpreise behauptet. Der Lokomarkt war ruhig. Santos spezial notierte 104—110; extra prima 92—102; prima 88—92; superior 85—88; good 80—87; Rio 70—76; gewaschene Rio 120—180. Kakao: Der Markt war im Einklang mit Newyork wieder fester, wenngleich das Geschäft auch ruhig blieb. Die Preise waren durchweg unverändert. Reis: Abgesehen von Burma, der sich im Preise nicht ganz behaupten konnte, waren die übrigen Provenienzen trotz des ruhigen Geschäftsverkehrs unverändert. Burma 2 notierte loko 15,3; März-Abladung 15,1½; März-April 15; Burma Bruch a1 Ende März-Andienung 14,7½; März-April 14; Mai-Juni 13,9; Burma Bruch a2 März-April 13 4½; Mai-Juni 13 3. Auslandszucker: Der ruhige Newyorker Börsenschluß rief im Verein mit der schwächeren Stimmung in London ruhige und abwartende Haltung hervor. Die Forderungen wurden infolgedessen wieder etwas ermäßigt und stellten sich für Tschechische Kristalle Feinkorn prompt auf etwa 17,8¾—17,9¾; April-Mai 17,8¾—17,¾. Schmalz: Tendenz stetig. Amerikanisches notierte 31; amerikan. raffin. 32—32,25; Hamburger Schmalz 37,5 Dollar je 100 Kilo netto. Getreide: Der Markt war etwas stetiger; doch blieb das Geschäft bei nominell unveränderten Preisen belanglos. Mehl: Tendenz ruhig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 43,75—44; Bäckermehl hies. Mühlen 38,75—39; Auszugsmehl int. Mühlen 38,5—40,5; Weizenmehl int. Mühlen 32—34; Weizenmehl amerikan. 7,5—8,75 Dollar; 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 35,5—36—37,5; Roggenmehl hies. Mühlen 28,5—29,5; 70prozentiges Roggenmehl int. Mühlen 33—34; Roggengrobmehl int. Mühlen 26,5—27,5. Hülsenfrüchte: Auch heute erhielt sich etwas lebhaftes Interesse für grüne Erbsen, im übrigen lag der Markt bei unveränderten Preisen ruhig. Grüne Erbsen im Durchschnitt 47—57. Futtermittel: Markt und Preislage weiter unverändert. Oele und Fette: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Chemikalien: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig.

Metallnotierungen.

tu **Hamburg**, 24. März. (Tel.) Silber: Brief 77; Geld 76; Zink: Brief 62,25; Geld 61,25. Terminnotierungen. Kupfer: März Brief 118; Geld 117,5; April Brief 117,75; Geld 117; Mai Brief 118; Geld 117,25; Juni Brief 118; Geld 117,25; Juli Brief 118; Geld 117,25; Juli Brief 118,5; Geld 118; August Brief 118,75; Geld 118; September Brief 117,75; Geld 117,25; Oktober Brief 118; Geld 117,75; November Brief 118,5; Geld 118; Dezember Brief 119; Geld 118,5; Januar Brief 119,25; Geld 118,75; Februar Brief 119,5; Geld 119; Tendenz: ruhig. Zinn: März bezahlt 639; Brief 646; Geld 637; April Brief 623; Geld 613; Mai Brief 614; Geld 606; Juni Brief 605; Geld 597; Juli Brief 602; Geld 597; August Brief 596, Geld 588; Tendenz: ruhig.

tu **London**, 24. März. (Tel.) Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 55,75—55⅞; per 3 Monate 56⅜—56,5; Elektrolytkupfer per Kasse 62⅝—63⅛; per 3 Monate —; Best Selected 61,25—62 5; Zinn-Standard per Kasse 312,75—313; per 3 Monate 297,75—298; Blei per Kasse 25 3/16; per 3 Monate 27 11/16; Zink per Kasse 30⅝; per 3 Monate 30⅝; Silber 25⅝; per 3 Monate 25 1/16; Gold 84,11¼.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 24. März. (Tel.) Schluß. März 7,37; Mai 7,49; Juli 7,63; Oktober 7,72; Dezember 7,77; Januar 7,79; Tendenz: stetig. (5000 Umsätze).

tu **Newyork**, 24. März. (Tel.) Eröffnung. März 13,99; Mai 14,10; Juli 14,29—14,30; Oktober 14,47—14,48; Dezember 14,65; Januar 14,64; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 24. März. (Tel.) Zweites. März 13,98; Mai 14,08; Juli 14,27; Oktober 14,45; Dezember 14,60; Januar 14,60; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 24. März. (Tel.) Schluß. März 14,00; Mai 14,10—14,12; Juli 14,30—14,31; Oktober 14,48—14,50; Dezember 14,65; Januar 14,68; loko 14,30; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 24. März. (Tel.) Eröffnung. März 14,10; Mai 14,12; Juli 14,26; Oktober 14,35; Dezember —; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 24. März. (Tel.) Zweites. März 14,06; Mai 14,09; Juli 14,24; Oktober 14,34; Dezember 14,45; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 24. März. (Tel.) Schluß. März 14,11—14,13; Mai 14,12—14,14; Juli 14,28—14,30; Oktober 14,38—14,41; Dezember 14,51; Januar 14,52—14,53; loko 14,12; Tendenz: stetig.

Londoner Metalle.

Handelsnachrichten.

Vereinigte Glanzstoffabriken A.-G., Elberfeld. Der bekannte Abschluß der Gesellschaft weist einen Reingewinn von 6 982 985 RM. aus, nachdem 2 893 335 RM. für Abschreibungen verwandt worden waren. Der Gewinn ergab die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent für die Stamm- und 6 Prozent für die Vorzugsaktien. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Nach anfänglich unbefriedigendem Geschäftsgang im abgelaufenen Geschäftsjahr besserte sich im Laufe des Jahres das Geschäft sehr wesentlich. Es ist dieses wohl auf die Verständigung mit den deutschen Kunstseidenfabriken, nicht zum mindesten aber auch auf die Fühlungnahme mit der italienischen Konkurrenz sowie auf die allgemein gesteigerte Kaufkraft am deutschen Markte zurückzuführen. Infolge des Abkommens mit der Snia Viscosa in Turin und der Courtaulds Ltd., London, hofft die Verwaltung ihren Erzeugnissen weitere Absatzgebiete zu schaffen. Die neuen Beteiligungen haben sich als entwicklungsfähig erwiesen, so hofft man nach Vollendung des Fabrikneubaues der Glanzstoff-Courtaulds G. m. b. H. in Köln-Riehl die Arbeit im kommenden Herbst aufnehmen zu können. Die American-Bemberg-Corporation konnte die Produktion bereits im verflossenen Jahre aufnehmen. Ebenso hat die Aceta G. m. b. H. in Berlin-Lichtenberg die Produktion sehr gut absetzen können. — In der Bilanz sind u. a. ausgewiesen: Rohmaterialien mit 601 190 RM., Betriebsmaterialien 449 902 RM., Fabrikations- und Warenkonto 2 683 429 RM., Bankkonto 10 188 472 RM., Debitoren mit 13 394 964 RM. Auf der anderen Seite waren Creditoren mit 3 631 399 RM. ausgewiesen.

Buderus'sche Eisenwerke A.-G., Wetzlar. — Wiederum dividendenlos. Der Aufsichtsrat beschloß, für 1926 wiederum 25 Prozent Dividende auf die 300 000 RM. Vorzugsaktien vorzuschlagen, während die 26 Millionen RM. Stammaktien wiederum dividendenlos bleiben. Die Dividendenlosigkeit der Stammaktien ist dem D. H. D zufolge auf die Abschreibung von ca. 800 000 RM. auf die Ende 1925 stillgelegte, von Anfang 1926 an die der Harpener Bergbau A.-G. gehörende Gewerkschaft „Siebenplaneten" verkaufte Zeche „Massen" zurückzuführen. Nach dieser Abschreibung verbleibt noch ein Überschuß von ca. 300 000 RM., der vorgetragen werden soll. Einschließlich des Vortrages von 594 326 RM. aus 1925 gelangen zum Vortrag auf neue Rechnung rund 900 000 RM. Das Geschäftsjahr verlief, wie der D. H. D. hört, in seiner zweiten Hälfte etwas freundlicher; auch im laufenden Jahre habe die Besserung angehalten.

w **Göricke-Werke Bielefeld.** In der ordentlichen Generalversammlung der Göricke Werke A.-G. Bielefeld vertraten 22 Aktionäre ein Aktienkapital von 1 809 000 RM. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 8 Prozent festgesetzt; falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, wird für das neue Geschäftsjahr mit einem noch besseren Resultat gerechnet.

Kammgarnspinnerei Meerane. Die Revision, der die Jahresbilanz unterzogen worden ist, hat die Notwendigkeit einer Reorganisation des Unternehmens ergeben. Es dürften erhebliche Aufwendungen gemacht werden müssen, um die Anlagen konkurrenzfähig zu erhalten. Eine Zusammenlegung des A.-K. wird sich demnach nicht vermeiden lassen. Die Einberufung der Generalversammlung erfolgt sodann nach der Feststellung der entsprechenden Vorschläge.

Görickewerke A.-G., Bielefeld. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß, der eine Dividende von 8 Prozent vorsieht. Angaben über den Geschäftsgang wurden nicht gemacht.

Erzinteressen der Vereinigten Stahlwerke in Schweden. Wie der H. D. erfährt, schweben unter Beteiligung der Diskontgesellschaft Verhandlungen, um die in Konkurs befindlichen Erzgruben in Südvaranger (Norwegen) zusammen mit den Vereinigten Stahlwerken neu zu finanzieren und in Betrieb zu nehmen.

* w **Urteil gegen die Sommerfelder Raubmörder.** Guben, 24. März. (Tel.) Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen die Sommerfelder Raubmörder, den 19jährigen Glaser Friedrich Liebrenz und den 18jährigen Handlungsgehilfen Kurt Sommer verhandelt, die beschuldigt sind, in der Nacht vom 30 zum 31. Januar dieses die Eheleute Tschenke in Sommerfeld nach vorheriger Beraubung getötet zu haben. Die Angeklagten wurden wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Tötung zu folgenden Strafen verurteilt: Sommer zu 15 Jahren Zuchthaus, und Liebrenz zu 10 Jahren Zuchthaus. Gegen beide Angeklagte wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren erkannt.

* tu **Drei Personen ertrunken.** Breslau, 24. März. Bei der Ausfahrt aus dem Ransterner Stauweier wurden heute nacht zwei Fischerkähne von der reißenden Strömung zum Kentern gebracht. Die drei Bootsinsassen ertranken.

* w **Mord an einer Kommerzienratsgattin.** Anberg, 24. März. (Tel.) Heute vormittag wurde in ihrer Wohnung die Gattin des Kommerzienrats Baumann mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Der vermutliche Täter, der seit langen Jahren dort beschäftigte Gärtner Riedel, der geflüchtet war, wurde festgenommen. Der Beweggrund zur Tat ist noch unbekannt.

w **Zwei Lokomotiven entgleist.** Mainz, 24. März. Heute früh sind auf der Strecke Alzey—Bodenheim die beiden Lokomotiven eines Personenzuges infolge eines plötzlich eingetretenen Dammrutsches mit je einer Achse entgleist.

* **Schlägereien in der Stadtverordnetenversammlung.**

w Berlin, 24. März. Bei der Beratung eines demokratischen Antrages, der sich gegen die dauernden Straßendemonstrationen richtet, griff ein kommunistischer Stadtverordneter in sehr scharfer Weise die Schutzpolizei und die rechtsstehenden Organisationen an. Als im Laufe der sehr erregten Debatte ein volksparteilicher Stadtverordneter gegen die Kommunisten auftrat, drangen mehrere von ihnen auf ihn ein, schlugen ihn ins Gesicht und traten ihn mit den Füßen. Das war das Zeichen für eine allgemeine Schlägerei zwischen Stadtverordneten der Rechten und linken Parteien. Nachdem die Streitenden getrennt waren, schloß der Vorsteher die Versammlung. Hierauf trat der Ältestenausschuß zur Beratung über Maßnahmen gegen die Schuldigen zusammen.

Luftfahrt.

w **Absturz eines Militärflugzeuges in Marokko.** Paris, 24. März. (Tel.) Wie Havas aus Casablanka berichtet, ist aus bisher noch unbekannten Gründen ein Militärflugzeug abgestürzt. Der Beobachter, ein Leutnant, war sofort tot, der Flugzeugführer, ein Sergeant, wurde schwer verletzt.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Es bedeuter La : Langenberg Mü : Münster. Do : Dortmund; El : Elberfeld Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt

Langenberg Welle 468,8, Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Freitag, 25. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Lustige Musik. Mitw.: Alice Fränkel (Sopran), W. Sommermeyer (Bariton), G. Gialdini (Kunstpfeifer), E. Grape (Flügel). ⊙ 4.15: Dortmund (für Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? ⊙ 5: Dortmund (für Do, La, Mü): Lieder- und Klaviervorträge von Hedwig Wiemer (Sopran) und Gerard Bunk (Klavier). ⊙ 6: Dortmund (für Do, La, Mü): Welchen Beruf wähle ich? Der Beruf der Kindergärtnerin und Sozialschwester (Berufsschullehrer Schindler). — Drogisten und verwandte Berufe (Berufsschullehrer Eidam). ⊙ 6.35: Münster (für Mü, La, Do): Prof. Staehlin: Die deutsche Jugendbewegung (2). ⊙ 7.15: Köln (für La, Mü, Do): Dir. Probert: Engl. Unterhaltung. ⊙ 7.40: Münster (für Mü, La, Do): Geh.-rat Erman: Die Mietskaserne und ihre Bekämpfung. ⊙ 8.15: Köln (für La, Mü, Do): Holles Madrigalvereinigung. Deutsche, englische und italienische Madrigale aus dem 16. Jahrh. Chorlieder aus dem 19. Jahrh. Brahms: Aus den Liebesliedern, Walzer für gem. Chor und Klav. zu 4 Händen. Moderne Madrigale und Kammerchöre. ⊙ 10.10: Elberfeld (für La, Mü, Do): Rezit. von H. Mühlhofer. — Anschl. Köln (für La, Mü, Do): Tanzkapelle Harry Blum.

Höhe des Entladestroms für Sammler.

Für die Höhe des Entladestroms für einen Sammler gibt es eine obere Grenze, die nicht überschritten wird, ohne den Zellen Schaden zuzufügen. Um hier sicher zu gehen, ist es unbedingt nötig, die von der Fabrik festgesetzten Daten zu erfahren. Die einfache Angabe, die Kapazität des Sammlers betrage zum Beispiel 48 Amperestunden, genügt nicht. Es muß hinzugefügt werden, auf welche Entladezeit sich die Kapazität bezieht. Ist diese für eine 10stündige Entladung 48 Amperestunden, so beträgt sie bei 3stündiger Entladung höchstens 32 Amperestunden. In der Regel werden beide Kapazitätswerte angegeben, unter Hinzufügung des sich daraus ergebenden Höchstentladestroms. Die Entnahme des für dreistündige Entladung berechneten Stromes bedeutet eine Überlastung des Sammlers, die zu frühzeitigem Unbrauchbarwerden führen muß. Man begnüge sich mit der für zehnstündige Entladung vorgesehenen Stromstärke. Ist von einem Sammler nur die Kapazität in Amperestunden bekannt, ohne Bezug auf eine Entladezeit, so wird man die Entladestromstärke niemals zu hoch greifen, wenn man die Kapazität durch zehn teilt und den so gefundenen Wert als höchst zulässigen Strom betrachtet Ist der Sammler schon längere Zeit im Betrieb, so daß mit einer gewissen Abnutzung zu rechnen ist, so soll man die Höchstgrenze noch etwas herabsetzen. Die Schäden, die bei hohem Lade- und Entladestrom auftreten, sind Sulfatierung und Lockerung der Platten. Die erste bewirkt starkes Nachlassen der Kapazität und frühzeitiges völliges Versagen, die letzte ein Herausfallen der Masse, erkennbar an erheblicher Schlammbildung auf dem Boden des Gefäßes. Die Folge ist auch hier die Herabsetzung der Lebensdauer.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 25. März.

Der Verein Heimattreuer Ost- und Westpreußen gibt bekannt, daß Landsleute, die den Sonderzug nach Ostpreußen am 13. April benutzen wollen, dieses spätestens bis 1. April beim 1. Vorsitzenden Landsmann Feierabend, von der Tinnenstraße 7, anzumelden haben. Die Monatsversammlung findet am Dienstag, den 5. April 8½ Uhr im Vereinslokal Meurer, Clemensstraße (gegenüber dem Clemenshospital), statt. Auf den Lichtbilder-Vortrag wird besonders hingewiesen.



Töllner-Puddings die köstlichen Nachtischspeisen für jeden Haushalt

Ueberall zu haben. Vanille-Puddingpulver kostet 10 ₰, Othello mit Mandeln 25 ₰, ohne Mandeln 20 ₰, Rote Grütze 15 ₰, Sonntagsfreude 25 ₰, Götterspeise 25 ₰, Schwedenspeise 25 ₰. Karl Fr. Töllner, Bremen. 4360r

---

SCHAUBURG
MÜNSTER i. W. AM SERVATIIPLATZ

Heute Freitag,

beginnt der

große Aufklärungsfilm
für Jedermann:

Falsche Scham

4 Episoden des modernen Lebens.

Aus dem Tagebuch eines Arztes.

4 erschütternde Bilder der Gegenwart, die das Thema der Geschlechtskrankheiten behandeln.

I. Episode: **Auf dem Rummelplatz.**
II. Episode: **Engelsee.**
III. Episode: **Am Rande des Todes.**
IV. Episode: **Ein Hoffnungsstrahl.**

Dieser Film, der in wahrhaft glänzender Form eines der brennendsten Probleme der Gegenwart aufdeckt, steht unter dem Protektorate der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und hat eine überaus anerkennende Pressekritik.

Einige Auszüge der Presse:

Deutsche Allgemeine Zeitung:
In vier aus dem Leben gegriffenen Handlungen wird dem Zuschauer in einfachster volkstümlicher Weise die ganze Wichtigkeit des Problems, der Schrecken der Krankheit, alles daraus resultierende menschliche Elend, aber auch die Möglichkeit völliger Heilung bei rechtzeitiger und gründlicher Behandlung vor Augen führt.

Das Manuskript wurde von den Aerzten Dr. Curt Thomalla (bekannt durch andere medizinische Filme) und Nicholas Kaufmann ausgearbeitet. Im Mittelpunkt aller Bilder steht Rudolf Biebrach als alter Sanitätsrat.

8-Uhr Abendblatt
Der bestimmende Wert dieses Films liegt in seiner aktiven Lebenspropaganda. Hier wird nicht nur ein schweres, an Grausigem und Aufrütteindem überreiches Dasein- und Zeitgebiet ... in sachlich erschütternder Kurve aufgezeichnet, sondern hier werden auch Wege gewiesen, Wege zur Befreiung, zur Genesung, zur Gesundung.

Berliner Morgenzeitung:
Hier handelt es sich um einen Aufklärungsfilm bester Art, nicht um stümperhafte, zum Teil widerliche Machwerke, wie man sie uns zuweilen vorsetzte. Mit diesem Film wird auch hoffentlich Aufklärungsarbeit geleistet werden ... Besonders ist dem Film die absolute Schlichtheit anzurechnen.

Außerdem der blendende Spielplan:
U. a.

Lily Damita
die gefeierte Filmschönheit
in dem prachtvollen Film:

Der goldene Schmetterling
Der Roman eines Revuestars
in 6 Akten.

Ferner:
Das Entzücken jeden Besuchers:

Kasimir und Hidigeia
Das Abenteuer eines Katers und eines niedlichen Kätzchens. Große Tierkomödie.
Der reizendste Tierfilm, der je gedreht wurde.

Und der übrige Spielplan.

Sonntag vorm. 11½ Uhr Früh-Vorstellung
„Falsche Scham" u. a. m.
Jugendl. unt. 16 Jahren haben kein. Zutritt.

Herm. Wienert f1212
für **Verrenkungen** usw. ist Montags von 9—12 Uhr in Münster.
Gasthof Wiedau, Marienplatz, Telef. 486

Perfekte Köchin
empfiehlt sich für Festlichkeiten. Offert. erb. unter S S 1095 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Reparaturen in  **eigener Werkstatt.**

Teilzahlung! **Teilzahlung!**

Auf dem Gipfel der Vollkommenheit

stehen meine seit Jahren bekannten
Ia. Markenräde
wie:
Mammut, Bismarck u. Opel.
Mein rechtzeitiger und großer Einkauf ermöglicht es mir, die **Qualitätsräder zu bedeutend herabgesetzten Preisen** anzubieten.
Besichtigen Sie meine bedeutend vergrößerten Verkaufsräume ohne Kaufzwang.

Königstraße 43 **Cl. Döbbeler** Steinfurterstr. 12

Teilzahlung! Teilzahlung!
Sonntag von 11½—6 Uhr geöffnet.

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Keine sie (Nervenschmerzen), Gicht

Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Über 2500 Dankbriefe!
Krankenschwester Margret Heber,
Frankfurt-Niederrad B 170 f450

Schweine-Verkauf.
Im Auftrage der Schweinezuchtgenossenschaft Vinnenberg werde ich am **Montag, den 28. März, nachmittags 2 Uhr** vor der Wirtschaft Horstmann-Vinnenberg öffentlich meistbietend gegen bar u. Credit verkaufen
13 hochtragende Erstlingssauen
13 deckfähige Eber
anschließend
mehrere Bullenkälber.
Die Tiere stammen von eingetragenen Eltern besten Blutes, die bereits mehrfach prämiert sind. Für Trächtigkeit und Deckfähigkeit wird Garantie geleistet. Auf Wunsch können die verkauften Tiere noch einige Tage im Gewahrsam des Besitzers verbleiben.
Käufer werden freundlichst eingeladen.
Warendorf, den 10. März 1927.
Fritz Schoneberg, vereid. Auktionator. r9958)w

Vertreter gesucht!
Bei Industrie und Handel gut eingeführt. Vertreter zum Verkauf von **chemischen Produkten** gesucht.
Es wollen sich nur Herren melden, die branchekundig sind. h43368
Offerten unter D 1904 an Ann.-Exp. H. Deichmann, Köln, Jülicherstraße 33.

Bauchemische Produkte.
Führendes Werk sucht
Vertreter-Firma
für Behörden, Architekten, Siedlungsgesellschaften, Bauunternehmungen, Malergroßhandlungen.
Offerten unter Z A 5410 an die Gesch. h4337)

Für ein Gold-Silberwaren-Geschäft wird zum 1. April oder später eine durchaus zuverl. ehrliche
Verkäuferin
evtl. zur Aushilfe gesucht. f1413
Offerten unter A B 1099 an die Gesch.

Zu verkaufen
Fast neue
Zentrifuge
(Miele)
billig zu verk. St. L. 90 Ltr. *q
Dahlweg 32.

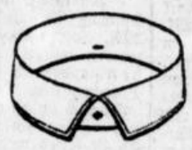
Paddelboot
wie neu, für **50.- Mk. zu verkaufen**
Näh Dodostr. 11 *g

---

2 gold. Herrenuhren,
eine mit Sprungdeckel und gold. Kette für 250 Mark zu verk. *6631
Offerten erbete. unter E E 1913 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Musikverein Münster.
IV. Tag
Beethovenfeier
Samstag, 26 März, Stadthalle 8 Uhr
Neunte Symphonie.
Solisten: Maria Pos-Calsoforti, Maria Basca, Eugen Transky, Alfons Schützendorf.
Chor: Der Musikvereinschor.
Orchester: Das verstärkte städtische Orchester.
Eintrittskarten 6.—, 5.—, 3.—, 2.— M im Verkehrsverein. s422w

---



Form **Tribun**
Macco 4 fach
Stück M. 2.25
vorrätig bis 50 cm Weite, 3½, 4, 4½ u. 5 cm hoch
Joh. Heinr. Jansen
Geschäft 1, Bogenstraße 16,
Geschäft 2, Salzstraße 58,
Geschäft 3, Servatiiplatz.
r7823

Für den Hausputz!!
Parkett-
Linoleum- u. Marmor-Reinigungsmittel „Lempano" geprüft und empfohlen vom Reichsverband der deutschen Hausfrauenvereine unter R. D. H 1926 Nr. 65.
Verkaufsstelle: f1382)
Spezialhaus für Parkettausführungen
Wilh. Arndt
Münster i. W. Urbanstr. he 5
(an der Bahnhofstraße)
Telephon 138 Telephon 138
(Telephon-Bestellungen werden prompt erledigt.

Lebens-Existenz
selten gut und aussichtsreich, findet Dame oder Herr **Münster** durch Uebernahme eines ausgezeichneten Heilverfahrens resp. Heilinstitutes (keine Geschlechtskrankheiten). Von zahlreichen Aerzten glänzend begutachtet. Fachkenntnisse nicht erforderlich, da Arzt mitarbeitet. Auch für abgebaute Beamtinnen sehr geeignet.
Jährlicher Reingewinn 8—10000 Mk. Uebernahmekosten nur 3200 Mk. Nur Selbstinteressenten, die obiges Kapital wirklich flüssig haben, schreiben unter D O 5403 an die Geschäftsstelle.
Horcher Papierkorb. h43158

Neues
Dreifamilienhaus
mit großer Werkstatt und komplett eingerichtetem Schreinerbetrieb mit sämtlichen neuzeitlichen Maschinen und etwa 10 Bänken ist umständehalber
zu verkaufen
bei Anzahlung von 20 bis 23000 RM. Bahnanschluß vorhanden. Wohnung von 5 Zimmern und Küche kann sofort freigemacht werden. Rest des Kaufgeldes kann zu mäßigem Zinssatz stehen bleiben. Das Anwesen eignet sich auch besonders für Bauunternehmung da genügend Hofraum vorhanden.
Offerten unter B 1200 an die Ann.-Exped. **E. Bendel G. m. b. H., Münster i. W.** f4348

Für größeres Gut in der Nähe Münsters wird baldmöglichst eine tüchtige, selbständige
Haushälterin
sowie ein Mädchen gesucht.
Ausführliche Angebote unter H J 1106 an die Geschäftsstelle. f1415)8

Engroslager für Herrenstoffe s. p. t. 4.
routinierten Reisenden
zum Besuch der Schneiderkundschaft gegen Spesenvergütung nach Vereinb. und festes Gehalt. Gefl. Offerten unter S S 5406 an die Gesch. ds. Bl. s416w

---

Plattdeutscher Verein.
Dienstag, den 29. März 8½ Uhr, Ratsschänke
Vortrag
mit Rezitationen.
Herr Widdelt spricht über Augustin Widdelt. *n

Kriegerverein Münster
2. Komp.
Samstag, d. 26. März abends 8½ Uhr
Versammlung
beim Kam. Kothaase Krummer Timpen 47
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. s394n
Der Hauptmann.

Gartenkies
Betonkies
liefert schnell und billigst f1414g
Heinr. Hornung
Münster
Windthorststr. 13
Teleph. 2033.



Café Kaiserhof
Samstag, den 26. März 1927
Beethoven-Abend
zum 100. Todestage unseres unvergeßlichen Meisters *y
Ludwig van Beethoven
ausgeführt vom Künstlerorchester
Georg Lutter
Anfang 8¼ Uhr Anfang 8¼ Uhr



90 Jahre alt ich an einem blasenartigen
Hautausschlag
litt. Durch Schaumauflage mit Odermehers Medizinal-**Herba-Seife** erzielte ich rasche Heilung. So schreibt Frau B Hackmann, Wiesbaden. Per St M. — 65. 50% verfüh ft M 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders empf. Z. hab. in all. Apoth., Drog., u. parf.

Steinmeyer & Wolckenhaar
Baumschulen G. m. b. H. **Leer-Ostfriesl.**
empfehlen
Obstbäume in allen Formen
hochstämmige und niedrige Rosen
Heckenpflanzen, Alleebäume, Ziergehölze und Koniferen. h3741)
Sorten u. Preisverzeichnis gratis und franko

Büroräume
5—6 Räume mittl. Größe für ruhiges Engros-Geschäft (Textil) Nähe Bahnhof, Erdgeschoß evtl. Hinterhaus per baldigst gesucht. *6646)
Offerten unter Z A 1098 an die Gesch.

Pachtung.
Zum 1. Oktober, evtl. auch eher, wird m. Hof, 5 Klm. v. einem Münst. Industrieort pachtfrei: 130 Morgen Acker und Wiese, mittler. Boden, direkt an fester Straße. Offert. mit Sicherheitsangabe unt. L T 5407 an die Geschäftsstelle d. Blattes. h4326)

Anfertigen und Aufarbeiten
sämtlicher
Polstersachen
wie **Klubmöbel, Sofas, Chaiselongues u. Matratzen.** Sehr preiswert, beste Verarbeitung. *n
— Teilzahlung —
Georg Klaas
Polsterer u. Dekorateur
Diepenbrockstr. 24.

Autofahrten
fern und nah, in bequemer 6-Zylinder Limousine, billige Berechnung.
Fernruf 2525.
f5415d

Inseraten-Aufträge
sind an der Geschäftsstelle zu richten (nicht an die Redaktion).

Gottesdienstordnung der Synagogen-Gemeinde.
Freitagabend . . 7 Uhr
Samstagmorgen . 9 Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. jur. Max Krüger
Irmgard Krüger
geb. Beunsfeld

Münster i. W. Hotel Franke — Münster i. W. Industriestr. 22 i

25. März 1927 *g

Zu unserm Günter gesellte sich heute ein gesundes Schwesterchen

Ingeborg

Die erfreuten Eltern
Artur Jantzen und Frau Gretel
geb. Focken

Münster i. W., den 22. März 1927
Kanalstraße 19 *b

Die feierlichen Exequien
für unsere am 22. März verstorbene Mutter
Frau Therese Russel
finden am Samstag, den 26. März vormittags 8½ Uhr in der katholischen Pfarrkirche zu Burgsteinfurt statt. s454y
Land at Russel und Frau
Bur. steinfurt, den 24. März 1927
Die Ueberführung vom Sterbehause zum Bahnhof erfolgt im engsten Familienkreise am Freitagabend 8 Uhr

---

Trotz hoher Einkaufspreise
Cacao (Marke Genolta)
per Pfd. nur Mk. 0.60 und Mk. 1.00
Schokolade u. Pralinen
sehr preiswert.
Trinkt nur **Studes Kaffee** er schmeckt köstlich, ist tä lich frisch.
Eigene Rösterei.
Otto Stude, Münster i. W.
Bahnhofstraße 36
Wiederverkäufer erhalten Extrapreise.

Glänzende Existenz
10—12 000 Mark Jahresverdienst
durch Uebernahme des Alleinvertreterrechts bezw. als Filialleiter für Münster i. W. und auch andere Städte.
Geeignet für jedermann als Nebenberuf und Hauptberuf.
Verdienst wird durch Originalbelege nachgewiesen. Nötiges Betriebskapital ca. 1000 M. — Näheres durch General-Vertreter **Botz Freitag u. Samstag von 10 bis 6 Uhr Hotel Fürstenhof** s447r

---



Die Kuh frißt Ihre Wäsche
vermutlich nicht. Würde sie es tun, ginge alle wieder unverdaut ab, denn die die Verdauung bewirkenden „Enzyme" der Bauchspeicheldrüse lösen wohl Eiweiß, Fett und Stärke, nicht aber Wäschefasern.
Sie wissen, daß auch der Schmutz der Wäsche vor allem aus Fett, Eiweiß und Stärke besteht. Lassen Sie sich sagen, daß die von Schlachttieren stammenden Enzyme der Bauchspeicheldrüse die wirksamen Bestandteile des organischen Einweichmittels Burnus liefern. Begreifen Sie nun, daß Burnus mühelose und gründliche Schmutzentfernung verbürgt, die Wäsche aber gar nicht angreifen kann?
Die umsichtige Hausfrau weicht nur mit
BURNUS

Die führende Weltmarke!



„NUGGET"
SCHUH-PUTZ
entspricht allen Anforderungen. Ist garantiert säurefrei! Gibt vollendeten Hochglanz und dazu elegantes Aussehen! Gewährt beste Konservierung und Schutz gegen Witterungseinflüsse! Ist leicht im Gebrauch, sparsam im Verbrauch! Für jeden Farbton! In allen Fachgeschäften erhältlich!

Man verlange stets nur „Nugget"-Erzeugnisse. Es gibt Nachahmungen, aber nichts Gleichwertiges.

Für farbige Schuhe empfiehlt sich das „Nugget"-Spezial-Produkt
in Glas oder Tube **Regent**

NUGGET-COMPAGNIE m.b.H., KÖLN a. Rh., Neumarkt, Schwerthof

Aus der Stadt.

Münster, 25. März.

⊙ **In der Sitzung des Landwirtschaftlichen Beirats der Westf. Zentrumspartei** am 5. März hat nach unserem Bericht in Nr. 230 der Gutsbesitzer Vogelsang bei Besprechung der Vorgänge im Rheinischen- und Westfälischen Bauernverein gesagt: „Die Bewegung wird geschürt durch den Westdeutschen Bauer. Ich bedauere, daß ich dies sagen muß, daß dieses Blatt aus dem Reichswohlfahrtsministerium unterstützt wird." Hierzu teilt uns Herr Vogelsang mit, daß er folgendes gesagt habe: „Es gehen da bestimmte Gerüchte um, daß das Blatt aus öffentlichen Mitteln unterstützt wird! Man nennt Ziffern von 10—20 000 Mark. Ich bitte die Herren Abgeordneten, uns hier klipp und klar zu erklären, daß es weder vom Reichsarbeitsministerium noch vom Wohlfahrtsministerium unterstützt wird."

○ **Kraftwagenverkehr zwischen Münster und Telgte.** Am Sendsonntag fahren folgende Extrawagen auf der Strecke Telgte—Münster: 3 Uhr nachmittags ab Telgte nach Münster, 10 Uhr abends ab Münster nach Telgte, 10,30 Uhr abends ab Telgte nach Münster.

w **Bestrafter Taschendieb.** Der bereits vorbestrafte Bäcker Franz M. eignete sich am 10. Februar in einer Wirtschaft die Brieftasche eines Händlers von außerhalb an, die 450 Mark enthielt. M. hatte die Angetrunkenheit und die lustige Gesellschaft zu seinem Diebstahl ausgenutzt. Als man nach kurzer Zeit den Diebstahl bemerkte, hatte M das Geld auf dem Abort aus der Brieftasche genommen und unter das Futter seines Mantels gesteckt. Ein Kriminalbeamter fand das Geld. M. wurde vom Schöffengericht Münster wegen Taschendiebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

De nien Elektrisken in Mönster.

Geährter Häer Redaktör!

Nu föhrt jä in Mönster de nieen elektrisken Wagen. Un wu zäddig un prick se sind! As ick düsse Doge Raomdags in de Stadt to dohen hadde, häff ick se seihen un bin auk föwst metföhrt. De niee Wagen fohr so sachte un ick satt so kommodig, dat ick garnich wier utstiegen wull Et is män gutt, dat vüörn un ächten up de Plattform nao vielle staohen könnt, süß wörn de Lüde garnich alle metkummen. De Wagen fohr jä'n lück langsam, owwer dat was mi all ganz rächt, ick hadde jä Tied nog. Ick konn mi so rächt met Gemütlichkeit de Lüde un Hüser un dat Krimmeln un Wimmeln in de Straoten bekieken. Et ist doch schön, wenn annere Lüde laupen mött un man föwst föhren kann.

As ick aobens up'n Wäg nao Huse waß, dach ick so in mienen Sinn, nu drinkst di nao bi Lördemanns 'n Snäppsken un dann geihste fuorts wieder. Dat ick dao twee gutte Bekannte Wilm un Fennand drapp, dat hät mi freiet. Un wat de nich alles to vertellen wussen von de niee Elektrisken, de nu baol auk dör de Saoltstraote föhren föllt. Nun denk sick doch eener an, dör de schmaole Saoltstraote 'ne Elektrike föhren laoten. Wenn dat män gutt geiht! Wat sall dat giebben, wenn wi muorgens de Miälk un in Härfft de Kartuffeln nao de Lüde dao brengen mött. Dat giff sieker nao saken Mallör Owwer ick gleiwe, de Suppe wädd nich so heet giärten, äs se kuorket is, un dat de Häerns, de daorüöwer to bestimmen häfft, de Sake doch nao anners makt. Auk wuß Wilm to vertellen, dat de Pries von teihn Pennige up fifteihn Pennige herupsetz woerden sall. Dao freiede ick mi hiärtlick, dat ick nao för teihn Pennige föhrt sin. Un äs wi so von düt un dat kuert häfft, hadden wi auk all mähr äs een Häffken drunken un för mi wiort hauge Tied nao Huse to gaohn. Liwätt, wat mine Frau is, kann't garnich höbben, wenn ick so lat wier kumme. Faken kümp dat jä nich vör, owwer wenn't passeert, dann giffst ümmer en ganz gefäöhrlick Gummelschuer, auk midden in Winter.

Män dütmaol gönk alles gutt, ick häff iähr all die Nieigkeiten von Mönster vertellt un äs ick iähr vüörslaog, dat de nächsten Dage doch äs tosammen met de niee Elektrisk föhren können, dao was alles wieer gutt. För düt Maol hadde sick dat Grummelschuer schnell vertrocken un en sonnigen Friäden lagg wieer uömmer use Familienläben. Dat hät mi düftig freiet. De Fraulü sin nu eenmaol sit Evas Tieden en lück niesgierig un wenn dann so'n Grummelschuer uptreckt, dann mott man män viell niees vertellen, dann geih't am iärsten vörbi; meint Se dat nich auk Häer Redaktör?

Met 'n schön Kumpelment, auk von Liwätt mine Frau!
Jähr
Jans Lünink.

Aus den Provinzen.

⊙ **Lengerich,** 24. März. (Die Stadtgemeindevertretung) beschloß die Herrichtung eines neuen Marktplatzes, der den eigentlichen Viehmarkt und den Krammarkt umfaßt. Die Hauptzufuhrstraße liegt von der Bergstraße ein und führt an dem noch zu errichtenden Postamt vorbei. Über die Einzelheiten wurde in vertraulicher Sitzung verhandelt. Später sollen auf dem neuen Marktplatz noch große Viehhallen errichtet werden. Zur Beseitigung der unhaltbaren Verkehrsverhältnisse am Römer soll von der Kirchseite aus am linken Flügel ein Durchbruch für Fußgänger geschaffen werden, falls die Amtsvertretung entsprechende Beschlüsse faßt. Zur Vornahme der durch die Zusammenlegung von Lengerich-Stadt und -Land erforderlichen Neuwahlen wurde ein besonderes Ortsstatut festgelegt.

⊙ **Bielefeld,** 24. März. (4 Jahre Zuchthaus für einen Dieb.) Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der bereits vierzehnmal vorbestrafte Hausschlachter Wilhelm Dr. aus Minden zu verantworten. Er hatte im Dezember mit seinem noch minderjährigen Bruder in Lippstadt einem Landwirt Pferd und Wagen gestohlen und dann mit dem Fleisch gestohlener Tiere einen schwunghaften Fleischhandel begonnen. Da er stets seinen Aufenthaltsort wechselte, mißlang die Festnahme lange Zeit. Das Schöffengericht erkannte auf 4 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

⊙ **Lingen,** 24 März. (Die städtischen Kollegien) berieten in ihrer vorgestrigen Sitzung zunächst über die Errichtung eines Kreismuseums, an dem sich die Stadt in entsprechender Weise beteiligen will. Die Stadt wird u. U. ein Gebäude für das geplante Heimatmuseum zur Verfügung stellen, für das der Kreistag in seiner letzten Sitzung bereits einen Betrag in den Haushaltsplan eingesetzt hat. Bürgermeister Gilles wies die in letzter Zeit aus Kreisen des Haus- und Grundbesitzes und des Reichsschutzverbandes für Handel und Gewerbe gegen die Finanzverwaltung der Stadt erhobenen Beschuldigungen unter entschiedenem Protest zurück und gab an Hand amtlicher Unterlagen einen Überblick über den derzeitigen Schuldenstand der Stadt, der sich auf 519 000 Mark beläuft, von denen 374 000 Mark werbende und 145 000 Mark nicht werbende Schulden sind. Einstimmig wurde die Weitergeltung des bisherigen Haushaltsplanes beschlossen, ferner Grundstücksankäufe zur Auslegung der Wald- und Kaiserstraße. Für die Geschichte der Stadt die aus Anlaß der 600 Jahrfeier der Stadt von einem Studenten der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen verfaßt wird, wurden 1000 Mark bewilligt.

≠ **Lingen,** 24. März. (Die Gründung) einer Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und geprüfter Musiklehrer und -lehrerinnen fand hier am Montag statt. Zu dieser Ortsgruppe gehören auch Meppen, Nordhorn und Bentheim. Alle Mitglieder des Reichsverbandes der genannten Orte werden dringend gebeten, sich der Ortsgruppe Lingen anzuschließen. Die Versammlungen finden regelmäßig jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Klubrestaurant Paupel statt. Musiklehrer und -lehrerinnen, die der Ortsgruppe bzw. dem Verbande beizutreten wünschen, wollen schriftliche Anmeldungen bei dem Vorsitzenden, Musikdirektor Franz Kayser, Lingen, Gymnasialstraße 12, einreichen.

○ **Holt und Haar** (Kr. Bentheim), 23. März. (Pferdeschmuggel.) Heute hatten sich vor dem erweiterten Schöffengericht in Meppen der Pferdehändler Franz Grüner aus Holt und Haar, der Volontär Josef Terbille aus Münster und der Kutscher Heinrich Hellwig aus Holt und Haar wegen Einschwärzens von zwei Pferden aus Holland über die grüne Grenze nach Deutschland zu verantworten; außerdem G. und T. noch wegen unbefugter Überschreitung der Reichsgrenze nach Holland, indem sie den erforderlichen Paß nicht besaßen. Am 24. Januar ds. Js. hatte der Zollassistent Collmann-Brandlechterhaar an einem von dem Grünerschen Gehöft durch das Moor nach Brandlecht führenden Weg sich verborgen, um nach Schmugglern zu fahnden. Im Laufe des Nachmittags bemerkte er, wie der Angeklagte Gr. an ihn vorbeipassierte, ihm folgte dessen jugendliche Schwester, die auf einem Pony zur Schule ritt, den Schluß bildete ein Dogkart mit einem Pferde vor und einem hinter demselben. Das Dogkart wurde von dem mitangeklagten Hellwig geführt. Der Zollbeamte beschlagnahmte die letzten beiden Pferde, da sie augenscheinlich aus Holland eingeführt waren, zumal der Führer einen Transportschein nicht vorzeigen konnte. Gr. gab an, die Pferde wären von einem Holländer auf seinen Hof gebracht und dieser Holländer hätte den Kutscher H. beauftragt, die Pferde nach Münster zu bringen. Vorher hatten Gr. und T. sich nach Holland begeben, angeblich auf telephonisches Ersuchen von einem gewissen Pferdehändler Brockhuis in Denekamp (Holland) und dabei ohne Paß die Reichsgrenze überschritten. Gr. leugnete ab, mit dem Pferdeschmuggel etwas zu tun zu haben. Er sei an dem Tage erst von Neuenkirchen, wo er seine Braut besucht hätte, zurückgekommen. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen T. und H. wegen Bandenschmuggels je 4000 Mark Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis, gegen Gr., der sich im Rückfall befand, 8000 Mark Geldstrafe und 3 Monate Gefängnis, außerdem gegen Gr. und T. je 30 Mark wegen unbefugter Grenzüberschreitung, sowie je 1 Woche Gefängnis und Einziehung des Erlöses für die eingeschmuggelten Pferde. Der Nebenkläger (Hauptzollamt Nordhorn) schloß sich dem Antrage an und beantragte aber noch die Einziehung der Transportmittel. Der Strafberechnung war ein Zollsatz von 500 Mark pro Pferd zugrunde gelegt. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte Gr wird wegen Bandenschmuggels zu 2240 Mark Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis, wegen Grenzüberschreitung zu 30 Mark Geldstrafe, der Angeklagte T. zu 1120 Mark Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis wegen Bandenschmuggels und 30 Mark wegen Grenzüberschreitung, und der Angeklagte H. wegen Bandenschmuggels zu 1120 Mark Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis bestraft. Den wegen Bandenschmuggels verhängten Geldstrafen wurde ein Zollsatz von 140 Mark zugrunde gelegt. Bei Gr. wurde die Gefängnisstrafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet, wobei anstelle von 100 Mark Geldstrafe 1 Tag Gefängnis tritt. Sodann wurde auf Einziehung des Erlöses der zwei beschlagnahmten Pferde und der Transportmittel (Dogkart usw.) erkannt. Auch haben die Verurteilten die Kosten des Nebenklägers zu tragen. Anschließend hieran wurde ein Strafbescheid des Hauptzollamts Nordhorn gegen Gr. über 50 Mark bestätigt, weil Gr. am 24. Januar d. Js., dem Tage der Beschlagnahme auf Verlangen das Kontrollbuch nicht vorzeigen konnte.

Zu den Kämpfen in Schanghai.

Europäer in höchster Alarmbereitschaft.



Die Amerikaner bilden alle in Schanghai ansässigen waffenfähigen Philippiner (amerikanische Kolonie) als Freiwilligentruppe aus.



Eine englische Maschinengewehr-Tank-Abteilung bei der Besichtigung.

Vermischtes.

* tu **Ein rücksichtsloser Kraftwagenführer.** Berlin, 24. März. Nach den Meldungen der Abendblätter fuhr heute in der Frankfurter Allee in Berlin ein Automobil in eine Menschenmenge, wobei eine Frau getötet und ein anderer Passant schwer verletzt wurde.

* tu **Das Urteil im Sommerfelder Mordprozeß.** Guben, 24. März. Das Schwurgericht verurteilte heute wegen Raubes und Totschlages den 19jährigen Kurt Sommer zu 15 Jahren Zuchthaus und den Friedrich Liebrenz zu 10 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde auf zehnjährigen Ehrverlust erkannt. Die beiden Verbrecher hatten am 31. Januar 1927 das Kaufmannsehepaar Tschenschke in Sommerfeld getötet und beraubt.

* **Die Zoppoter Bürgerschaft gegen das Kasino.** Danzig, 23. März. Der Zoppoter Bürgerverein hat an den Danziger Volkstag eine Eingabe mit 1025 Unterschriften aus allen Klassen der Zoppoter Bevölkerung zwecks Schließung des Spielklubs gerichtet. In der Eingabe, die dem Rechtsausschuß überwiesen wurde, ist das Kasino als eine Pestbeule und ein Hemmschuh für die ganze freie Stadt Danzig bezeichnet. Zoppot als Badeort werde durch diesen Spielklub herabgewürdigt. Tausende von anständigen Badegästen mieden heute Zoppot wegen dieser Spielhölle.

* tu **Ein ungebetener Solist.** Eine unliebsame Störung erlitt das Abschiedskonzert des in Deutschland sehr beliebten Kubon-Kosaken-Chors in Kopenhagen. Während das Publikum atemlos dem herrlichen Pianissimo eines Kirchenliedes lauschte, ertönte plötzlich das Geheul eines Hundes, der auf dem Rang wie rasend auf- und ablief. Weder der Dirigent noch die Sänger ließen sich dadurch stören und führten die Nummer zu Ende. In der Pause hörte man nichts mehr von dem Hunde, aber bei der nächsten Nummer ertönten die gräßlichen Laute von neuem. Das Schlimmste war, daß der Hund mit gar keinen Mitteln aus dem Saal herauszubringen war. Die Saaldiener gaben sich zwar die größte Mühe den Köter zu entfernen, er fuhr sie aber so wild an, daß ihnen die Lust verging, ihn zu packen Schließlich blieb nichts anderes übrig, als die Polizei zu holen Der Hund hatte aber auch vor der bewaffneten Macht keinen Respekt und leistete der staatlichen Gewalt den gleichen Widerstand wie zuvor den Angestellten des Konzerthauses. Mittlerweile war es aber ruchbar geworden, wer der Herr des Hundes war; der Köter war ihm ins Konzert gefolgt und sein Besitzer hatte sich begreiflicherweise nicht zu erkennen gegeben. Man gab aber nun dem Besucher den guten Rat, den Saal in beschleunigtem Tempo zu verlassen, in der Erwartung, dann auch den ungebetenen vierbeinigen Solisten loszuwerden. In dieser Erwartung wurde man auch nicht betrogen, sodaß das Konzert schließlich ungestört fortgesetzt werden konnte.

* ⊙ **In Schanghai leben 1000 Deutsche.**

Die chinesische Südarmee, deren politisches Zentrum sich in Kanton befindet, ist in einem unaufhörlichen Siegeslauf begriffen. Vor wenigen Tagen hat sie Schanghai erobert, und damit ist ihr die wichtigste Hafenstadt Chinas und der Sitz einer sehr bedeutenden Ausländer-Niederlassung in die Hände gefallen. Unmittelbar danach konnten die Kantonesen auch das wichtige Nanking erobern. So beginnen die chinesischen Kämpfe allmählich auch in Deutschland die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Das Riesenland, das soviel Einwohner zählt wie ganz Europa, befindet sich seit Jahren in einem Bürgerkrieg von ungeahnter Heftigkeit. Solange es sich aber nur um die Kämpfe einzelner Generäle handelte, blieb man in Europa, besonders in Deutschland der kühle Beobachter. Man ließ sich die Chinesen allein ihre Köpfe blutig schlagen. Seit einigen Monaten ist es aber den Südchinesen, deren geistiges Zentrum die Stadt Kanton bildet, gelungen, Fortschritte über Fortschritte zu erreichen. Ihre gut geführten Armeen dringen siegreich nach Norden vor. Ihr Ziel ist die Reichshauptstadt Peking. Diese Kantonesen kämpfen unter der Parole: China den Chinesen! Sie wollen sich frei machen von der europäischen Bevormundung. Gleichzeitig sind sie erfüllt von fortschrittlichem Geist, es bestehen zwischen ihnen und den Russen mancherlei Verbindungen.

Die Blicke Europas sind im Augenblick vor allem auf Schanghai gerichtet Mit Sorge verfolgt man bei uns das Schicksal der dortigen ausländischen Kolonien. Bisher scheinen die Ausländer von den Kämpfen in Schanghai verschont geblieben zu sein. Da sich aber in dieser Stadt als dem Sitz sehr bedeutender Industrien auch große Arbeitermassen befinden, so sind natürlich Unruhen neben den Kämpfen der Armeen niemals ganz ausgeschlossen. Ursprünglich bestanden in Schanghai eine französische, eine amerikanische und eine englische Niederlassung, heute wohnen jedoch in diesen sogenannten Settlements mehr als eine Million Chinesen, darunter auch die reichen chinesischen Industriellen, deren Villen in der Ausländer-Niederlassung erbaut wurden. Sie glaubten dort unter dem Schutze der Ausländer sicherer zu sein als in der rein chinesischen Stadt Schanghai. An der Spitze der Niederlassung steht ein internationaler Gemeinderat, der aus 6 Engländern, 2 Amerikanern und einem Japaner gebildet wird, und der für die Aufrechterhaltung der Ordnung in dieser großen Kolonie sorgt. Denn die Zahl der Ausländer beträgt etwa 36 000, unter ihnen zählt man heute am meisten Japaner mit 13 000, dann folgen die Engländer mit ungefähr 9000, die Russen mit 3000, die Amerikaner mit 2000, und auch Deutsche gibt es dort schon wieder ungefähr 1000. Diese enorme Ansiedlung von Ausländern ist ein Zeichen für die Bedeutung der großen Hafenstadt.

Soziales.

Ein 80jähriger Wohltäter der Jugend.

Hermann Abraham, ein hochverdienter Bürger Berlins, vollendete am 11. März sein 80. Lebensjahr. Schon vor 35 Jahren erkannte er die Notwendigkeit der Schulkinderspeisung, die heute in der ganzen Welt als staatliche Pflicht durchgeführt wird, und legte durch die Begründung des „Vereins für Kindervolksküchen und Volkskinderhorte" den Grundstein für die Errichtung der Berliner Volksjugend, für ihre Belehrung, für ihre Liebe zur Natur durch Arbeit in Gärten und an Beeten, die in den Sommermonaten von den Kindern bepflanzt und gepflegt werden. Zur Zeit der Hungerblockade während des Weltkrieges bewahrte er durch Errichtung der „Mittelstands- und Beamtenküchen" seine Mitbürger vor den schwersten Nahrungssorgen. Nach dem Kriege schuf er Kindererholungsheime am Meer und im Gebirge. Viele, viele Kinder der Rheinprovinz und des Westfalenlandes fanden und finden noch in diesen Heimen stärkenden Ferienaufenthalt.

Unter den zahlreichen hohen Ehrungen, die dem Jubilar zu seinem Geburtstage zuteil wurden, sei besonders auf einen Almanach hingewiesen, der ihm überreicht wurde und in welchem die Geistesführer unseres Volkes mit innigen Geder worten vertreten sind. Durch seinen Glückwunsch ehrte und erfreute unser Herr Reichspräsident v. Hindenburg und der Herr Reichskanzler Marx den Achtzigjährigen. Möge diesem Pionier der Kinderfürsorge, diesem ehrwürdigen Veteran der sozialen Arbeit und Nächstenliebe noch ein langes und schaffensfrohes Leben beschieden sein!

Katholizismus und Auslandsdeutschtum.

Ein zeitgemäßer Hinweis.

Münster, im März 1927.

Im Rahmen eines geschlossenen Austauschabends der kath. Akademikervereinigung sprach kürzlich Universitätsprofessor Dr. Meinertz über Katholizismus und Auslandsdeutschtum, erläutert am Beispiel des Banat. Die Frage des Auslandsdeutschtums im allgemeinen und die des katholischen im besonderen Maße — etwa ¾ der Auslandsdeutschen sind katholisch, so daß sich hinsichtlich der konfessionellen Zusammensetzung des Auslandsdeutschtums ungefähr das entgegengesetzte Verhältnis wie im Deutschen Reiche ergibt — ist eins der wichtigsten Kulturprobleme der Gegenwart, findet aber bisher noch lange nicht die Beachtung, auf die sie Anspruch hat. Darum dürfte es für die Oeffentlichkeit von Interesse sein, im Zusammenhang mit dem erwähnten Vortrag wieder einmal auf die Problem hingewiesen zu werden. In feinsinniger Weise stellte der hochw. Redner an den Anfang seiner Ausführungen eine grundsätzliche Erwägung über das Verhältnis von Religion und Volkstum. In ihren wesentlichen Zügen bleibt die katholische Religion sich in allen Zeiten und Ländern gleich. Das ist mit dem universalen Charakter der christlichen Offenbarung gegeben. Aber sie erfährt, unbeschadet der wesentlichen Gleichheit, bei den einzelnen Völkern und Rassen eine verschiedene Ausprägung in den accidentellen Dingen, wie sie durch die betr. völkische Eigenart in Temperament und geistiger Artung bedingt ist. Sie geht sogar eine sehr innige Gemeinschaft mit dem betr. Volkstum ein, schlägt in ihm Wurzel und zieht Kraft aus ihm, so daß sich eine tiefe gegenseitige Lebensbeziehung zwischen Religion und Volkstum herausbildet. Das Volkstum bildet da die natürliche Unterlage und Voraussetzung der Religion. Wer das Volkstum untergräbt, schadet auch der Religion, wie umgekehrt das Volkstum zerstört, wer ihm den religiösen Halt nimmt.

Prof. Meinertz gab seinen Ausführungen eine eindrucksvolle Illustration durch die ihm aus persönlicher Ausschauung bekannten Verhältnisse der sog. Banater Schwaben. Schwaben ist hier ein Sammelbegriff für die s. Zt. nach den Türkenkriegen zur Siedlung geworbenen Deutschen, die nach anfänglichen bittersten Entbehrungen, die die erste Generation der Kolonisten buchstäblich zu Kulturdünger werden ließen, den Banat zu einem blühenden Fruchtland gemacht haben, in dem Wohlstand und mit ihm eine gewisse kulturelle Gehobenheit bis auf den heutigen Tag zu Hause sind Durch den Vertrag von Trianon sind die bisher zu Ungarn gehörigen Banater Schwaben zum größten Teil (350 000) an Rumänien und zum kleineren (150 000) an Jugoslawien gefallen. Nur ein verschwindend geringer Teil ist bei Ungarn verblieben. Der an Rumänien gefallene Teil, den Prof. Meinertz hauptsächlich behandelte, steht z. Zt in schwierigem, aber aussichtsreichem Ringen um seine völkische und kulturelle Eigenart. Im Gegensatz zu den protestantischen Siebenbürger Sachsen sind die Banater Schwaben katholisch. Hier wie dort hat die Religion das Volkstum gestützt, und eine Verletzung des religiösen Lebens würde auch eine Zersetzung der kulturellen, im deutschen Volkstum wurzelnden Eigenart nach sich ziehen. In seelsorglicher Beziehung sind die Banater Schwaben stets sehr gut betreut worden. Sie haben einen Klerus gehabt und haben ihn noch, der ihre kulturelle Eigenart teilt und der auf ihr Gemütsleben eingestimmt ist Durch den Zusammenschluß aller deutschen Minderheiten Großrumäniens ist es möglich die kulturelle Selbständigkeit gegen die diesen Bestrebungen wenig günstig gesinnte Regierung zu wahren, während die Ungarn früher im Banat eine zwar vornehme aber auch sehr zielbewußte Magyarisierung betrieben hatten. Es ist nötig, immer wieder darauf hinzuweisen, wie die Pflege des Auslandsdeutschtums für uns eine religiöse und nationale Pflicht ist Natürlich kann diese Pflege nur kultureller Art sein. Es wäre völlig verfehlt, und würde der Sache nur schaden wenn man abwegige politische Absichten damit verbinden wollte. Die Pflege des Auslandsdeutschtums hat vielmehr darin zu bestehen, daß man die Lage der Auslandsdeutschen studiert, daß man sie besucht und eine Verbindung zwischen ihnen und der Heimat herstellt und unterhält in den durch die Verhältnisse gezogenen Grenzen. Auch die Betreuung auslandsdeutscher Studenten würde unter die Forderungen der Pflege des Auslandsdeutschtums fallen. Die Literatur über diese Fragen ist noch jung. Besonders verdient auf diesem Gebiete ist der Münsterer Professor Prälat Schreiber, der als Herausgeber der Reihe „Deutschtum und Ausland" zeichnet. Prof. Meinertz erwähnte am Schluß seiner fesselnden und gehaltvollen, mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Ausführungen neben der Zeitschrift „Die Getreuen" noch das 1926 erstmals erschienene vielseitige Jahrbuch des Reichsverbandes für die kath. Auslandsdeutschen, sowie die aufschlußreiche und sehr wertvolle Schrift „Das Auslandsdeutschtum in Uebersee und die kath. Missionsbewegung" von P. Dr. Bede Kleinschmidt O. F. M. (Slg. Deutschtum und Ausland Heft 2/4) und die in der gleichen Sammlung als Heft 5 erschienenen interessanten „Reiseeindrücke aus Lateinamerika" von Admiral Behnke, dem früheren Chef der deutschen Marineleitung (sämtlich bei Aschendarff) Hoffentlich gelingt es, den Gedanken des Auslandsdeutschtums so durchzusetzen, daß er in den breiten Kreisen unseres Volkes Wurzel faßt und sich zum Segen für das Deutschtum in aller Welt und für seine religiösen und kulturellen Grundlagen entfalten kann. ma.

Redegewandte Herren

Ein Blick in eine Tageszeitung überzeugt, daß wenig anderes so gefragt ist, wie redegewandte Herren. Diejenigen, die sie suchen, stellen sich den redegewandten Herrn so vor, daß er ein nicht vorhandenes Bedürfnis zu entfachen und, wenn schon nicht die Ueberzeugung von der Güte der Waren zu erwecken, so doch die vorgefaßte Meinung von ihrer Unbrauchbarkeit zu töten vermag. Der redegewandte Herr ist, um den Preis, daß man ihn in einer einzigen Sache recht behalten läßt, bereit, in der Gesamtheit aller übrigen Fragen Konzessionen zu machen. Das ganze Vokabularium legt er seiner Kundschaft zu Füßen und fordert nur die Gegengabe der Kaufzusage. Aber die geistige Opferbereitschaft, mit der er die materielle derer auslösen will, an die er seine gewandte Rede wendet, ist ein Fehlschluß Mir zum Beispiel ist noch keine Ware begegnet, die vorzüglich genug gewesen wäre, daß ich mich bereitgefunden hätte, die Redegewandtheit ihres Anpreisers mit in Kauf zu nehmen. Leute, die wirklich gewandt in der Rede sind, sind niemals redegewandt. Ein redegewandter Herr erweckt zu allererst einmal Mißtrauen. Man möchte ihn fragen, warum er denn eine schlechte Ware verkaufe, daß er für sie so viel Worte zu machen brauche. Er reizt zum Widerspruch. Er provoziert zur Gegenaktion Darüber hinaus macht man sich bei ihm kein Gewissen, ihn aus dem Kontor zu werfen. Man ist der Ueberzeugung, daß er ja Worte genug besitze, um sich über die Unannehmlichkeiten des Lebens zu trösten. Der redegewandte Herr lenkt von der Ware ab von dem nur zweifelhaften Objekt auf die unzweifelhafte Unglaubwürdigkeit des überflüssigen Wortes. Er wird nicht als der Interpret einer Sache, sondern als der Bemäntler seiner Interessen eingeschätzt. Man hört ihn an, aber man hört ihm nicht zu. Der redegewandte Herr verhält sich zum guten Verkäufer, dem aber damit nicht zu nahe getreten sei, wie der schreibgewandte zum Dichter Und wenn nun ein Herr außer seiner Redegewandtheit gar nichts aufzuweisen hat, so versuche er mit diesem etwas veralteten Talent allenfalls politische Ideen an den Mann, aber nicht Industrieerzeugnisse an ein unempfängliches Publikum zu bringen.

Hans Bauer.

[Ausreise einer deutschen wissenschaftlichen Expedition nach Südamerika.] Mit dem Dampfer „General Belgrano" der Hamburg-Amerika Linie hat am Mittwoch eine deutsche wissenschaftliche Expedition, die sich die Erforschung der alten Inkakultur zur Aufgabe gesetzt hat und die unter Leitung des Frankfurter Forschers, Prof. Dr. Wegner steht, von Hamburg die Ausreise nach Buenos Aires angetreten, um sich von dort auf dem Landwege in das Urwaldgebiet des Gran Chaco zu begeben.

Die Versteigerung der Zarenjuwelen.

Am 16. ds. Mts. wurde bei Christi in London ein Teil der russischen Kronjuwelen versteigert. Die Juwelen wurden vor einiger Zeit von der Sowjetregierung an ein englisches Syndikat für eine ansehnliche Summe verkauft. Sie stammen zum größten Teil aus dem 18. Jahrhundert. Die Versteigerung ergab insgesamt 80 561 Pfund Sterling. Die sogenannte kleine „Braut-Krone" wurde für 120 000 Mark nach Paris verkauft, und ein Diamant von 40 Karat brachte 240 000 Mark. Für kleinere Schmuckstücke wurden 140 000 Mark gegeben.

Das Hofleben im alten Moskowien war äußerst prunkvoll. Anfang des 17. Jahrhunderts erfuhr es allerdings durch die Reformen Peter des Großen für kurze Zeit eine Einbuße. Peter der Große war in seinem Privatleben schlicht und haßte jeden Pomp. In den letzten Jahren seiner Herrschaft mußte er jedoch seine sparsame und einfache Lebensweise zum Teil aufgeben. Da ihm daran gelegen war, für den Fall seines Todes, seiner Gattin Katharina größere Rechte zu sichern, so entschloß er sich, Katharina mit allem erforderlichen Zeremoniell zu krönen. In Anbetracht der peinlichen Tatsache, daß Katharina immerhin als gefangene Estin nach Rußland gekommen und dann erst die Gemahlin des russischen Zaren geworden war, wurde die Krönung, nicht ohne Absicht, außerordentlich prunkvoll gefeiert. Zudem wurde das erstemal in der Geschichte Rußlands eine Frau mit dem Imperatorentitel gekrönt. Die Zeremonie erfolgte in der Uspenski-Kathedrale zu Moskau, sie wurde mit einem zuvor noch nie dagewesenen Aufwand an Schmuck und kostbaren Trachten gefeiert. Eigens zur Krönung der neuen Kaiserin wurden damals zahlreiche Diademe im Auslande bestellt, so namentlich die Krone, welche aus Diamanten von seltener Größe mit außerordentlicher Schönheit zusammengesetzt war. Die Kronspangen waren mit großen und seltenen Perlen verziert, die Spitze mit dem diamantengeschmückten Kreuz ruhte auf einem riesigen Rubin, den einst der Fürst Gagarin dem Fürsten Menschikow geschenkt und von diesem in den Besitz Katharinas gelangt war. Die Krone stellt heute ein Prunkstück des „Diamantenfonds" dar.

Mit der Krönung Katharinas I. beginnt für Rußland eine siebenzigjährige Herrschaft des weiblichen Geschlechts. Alle Zarinnen hatten eine ausgesprochene Vorliebe für Edelsteine und kostbaren Schmuck. Sie machten keinen Unterschied zwischen ihrem privaten Eigentum und dem des russischen Reiches und waren daher in der glücklichen Lage, derartige Summen zum Ankauf von Juwelen auszugeben, wie es sich kein einziger europäischer Souverän hätte gestatten können. Der Zarin Anna Vorliebe für Edelsteine war so unbezähmbar, daß sie ganze Karawanen ausrüsten ließ, die ihr die gewünschten Schätze aus China und Indien beschaffen mußten. In ihrem Schloß zu Gatschina richtete sie eine besondere Werkstatt ein und erschien hier oft persönlich, um die Schleifarbeiten zu kontrollieren. Sie richtete auch die von Peter erbaute, später aber niedergebrannte „Edelstein-Mühle" in Petersburg wieder auf und stellte hier zahlreiche Schleif- und Polierarbeiter an. Zur Zeit Katharinas II. war der Pomp am russischen Hof derartig groß, daß selbst König Ludwig XV. von Frankreich wegen der Geschenke, die er der Zarin zu senden sich genötigt glaubte, in einige Schwierigkeiten geriet.

Dank der geschilderten Umstände sammelte sich schließlich in der Schatzkammer der russischen Zaren ein riesiges Edelsteinlager an. Es wurden die besten Juweliere ihrer Zeit: Posier, Duval, Pfisterer und andere nach Petersburg beordert. Als die bemerkenswertesten Kunstwerke dieser Meister sind an erster Stelle zu nennen: zwei Kronen, das Reichszepter, der Reichsapfel und die große Kette des Andreasordens. Die große Imperatoren-Krone wurde für die Krönung Katharinas I. von Juwelier Posier im Jahre 1762 hergestellt. Diese Krone, welche bei sieben Krönungen gebraucht wurde — von Katharina II. bis Nikolaus II. — steht, abgesehen vom hohen materiellen Wert, in ihrer künstlerischen Ausführung einzig da. Sie hat im ganzen 4963 Edelsteine im Gewicht von 2858 Karat aufzuweisen, darunter 75 große Perlen und einen großen Rubin von 400 Karat. Den Rubin kaufte im Jahre 1676 der russische Gesandte in Peking für 26 720 Rubel. Die Krone ist unvergleichlich graziös und leicht verarbeitet, wiegt aber trotzdem über 5 Pfund. Der Reichsapfel besteht aus einer ausgehöhlten runden Kugel von poliertem Golde und ist mit Brillanten reich verziert. Das Kreuz ruht auf einem ungewöhnlich großen Saphir. Der Reichsapfel, sowie das Zepter gehören der Zeit Katharinas II. an. Das Zepter besteht aus einem goldenen Stabe und ebenfalls einer ausgehöhlten polierten Goldkugel, die, von acht mit Brillanten verzierten Ringen umschlungen ist. Der Hauptschmuck dieses Signums ist der berühmte 195 Karat schwere Orlowsche Diamant. Dieser Stein soll aus Indien stammen, wo er im Palast eines indischen Fürsten, zusammen mit einem anderen Stein von gleicher Größe, einst die Augen einer Buddhafigur darstellte. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts soll er die Beute eines französischen Soldaten geworden und so nach Europa gelangt sein. Diese Legende kann heute natürlich kaum nachgeprüft werden. Tatsache bleibt indessen, daß dieser Stein vom Favoriten Katharinas, dem Fürsten Orloff, im Jahre 1773 erworben wurde. Der Fürst war gerade bei der Zarin in Ungnade gefallen; doch als er ihr zur Versöhnung zu ihrem Namenstage diesen Diamanten, dessen Wert sich auf mehr als 400 000 Rubel belief, darbrachte, wurde er nicht nur in Gnaden aufgenommen, sondern überdies mit kostbaren Geschenken und hohen Titeln bedacht.

Die sogenannte „kleine Krone" wurde Ende des 18. Jahrhunderts für die Kaiserin Maria Feodorowna, die Gemahlin Pauls, angefertigt. Eine zweite, ebensolche, Krone wurde eigens für die letzte Zarenkrönung 1894 hergestellt, da man zwei Kronen benötigte — eine für die Zarenwitwe Maria Feodorowna und eine für die Gemahlin Nikolaus II., Alexandra Feodorowna. Doch kann diese zur Neuzeit hergestellte Krone, die sehr teuer zu stehen kam, dennoch weder nach ihrem künstlerischen Wert, noch nach dem Wert der hier verwendeten Edelsteine im entferntesten mit den früheren Kronen verglichen werden. Im 17. und 18. Jahrhundert muß die Juwelierkunst denn doch auf einer höheren Stufe gestanden haben als heutzutage. Sehr eigenartig sind auch die aus Edelsteinen bestehenden Blumensträuße, welche zur Verzierung der Korsage dienten. Unter ihnen fällt besonders ein großer Blumenstrauß mit Blättern aus Smaragden und Blumen aus Brillanten auf, den die Kaiserin Katharina II. zu tragen pflegte. Wenn man auf einen unsichtbaren Knopf drückt, öffnet sich der Strauß und eine kleine Nachtigall aus bunten Edelsteinen kommt hervor, bewegt die Flügel und trillert ein Liedchen.

Einzigartig schön und von großem wissenschaftlichen Wert sind endlich verschiedene ungefaßte Edelsteine. Den ersten Platz unter ihnen nimmt der berühmte „Schach" ein — ein nur wenig geschliffener, länglicher Diamant im Gewicht von 88 Karat. Auf ihm sind drei Namen seiner früheren arabischen Besitzer aus dem 16., 17. und 19. Jahrhundert eingeritzt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zierte er den Thron des Großmoguls Aureng-Sonda, gelangte dann nach Persien und wurde 1825 von Hosrew-Mirsa als Sühne für den Mord des russischen Gesandten A. S. Gribojedoff an Nikolaus I. ausgehändigt. Außer all diesen, hier aufgezählten Kostbarkeiten enthält der „Diamantenfond" der Sowjetmacht noch eine schier unübersichtliche Kollektion seltenster Kleinodien, die alle entweder durch ihre künstlerische Verarbeitung oder infolge Schönheit und Seltenheit der Edelsteine bemerkenswert sind. Der ganze Kronschatz wird auf 350 Millionen Goldrubel = ca. 700 Millionen Goldmark geschätzt.

Harry v. Hafferberg.

Ein großzügiges katholisches Missionsunternehmen.

Köln, 24. März.

Am Dienstag, den 22. d. Mts. fand die konstituierende Versammlung der Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (Miva) in Köln am Rhein im Redaktionssitzungssaale der „Kölnischen Volkszeitung" statt. Mitbegründer und Förderer sind die führenden Zentralorganisationen des katholischen Deutschland, u. a. die päpstlichen Werke der Glaubensverbreitung, welche vertreten waren durch die Herren: Kaufmann Alois Oster, Präsident des Werkes der hl. Kindheit (Aachen); Hubert Sittart, Generalsekretär des Werkes der hl. Kindheit (Aachen); Joseph van der Velden, Generalsekretär des Franziskus-Xaverius-Missions-Vereins und der Unio cleri pro Missionibus (Aachen); Pater Rudolf Schütz S. J., Leiter des Missionskreuzzuges der studierenden Jugend (Aachen); ferner andere große Missionsvereine, welche vertreten wurden durch die Herren: Pater Ansgar Sinnigen O. Pr., Generalsekretär der Superiorenvereinigung der Missionsorden; Prof. Dr. Joh. Lenz-Trier, Geistl. Beirat der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen (Pfaffendorf); J. Schroeder, Generalsekretär des Deutschen Vereins vom Hl. Lande (Köln); Dr. med. Eugen Hopmann (Köln) und Professor Dr. med. Bungart (Köln) vom Kathol. Verein für Missionsärztl. Fürsorge. Der Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen war vertreten durch Herrn Pater Max Gräßer P. S. M. (Berlin) in Vertretung des Herrn Staatssekretärs z. D. Dr. Brugger; der Deutsche Caritasverband durch Dir. van Acken (Berlin), die Katholische Schulorganisation durch Generalsekretär Rektor J. Boehler (Düsseldorf), der die Grüße und Wünsche des Reichskanzlers Dr. Marx überbrachte; die Deutsche Jugendkraft durch Direktor Emil Fenger (Düsseldorf) in Vertretung des Generalpräses Wolker (München). Generalpräses Msgr. Hürth (Köln, Verband der katholischen Gesellenvereine) war verhindert, bekundete aber ebenfalls sein Interesse. Neu-Deutschland war vertreten durch Pater Jansen-Cron S. J. i. V. von Pater L. Eich S. J.; anwesend waren ferner Pater Provinzial Max Kassiepe O. M. I. (Hünfeld bei Fulda), Pater Felix Hardt O. M. I. (Essen-Borbeck); Pater Paul Schulte O. M. I. (Kapellen bei Schloß Dyk-Rheinland). Schriftlich erklärten durch den Präsidenten des Ludwig-Missionsvereins, Msgr. J. Neuhäusler, gern ihren Beitritt: Der Ludwig-Missionsverein (München), der Priestermissionsbund in Bayern, Opus S. Petri in Bayern und Studenten-Missionskreuzzug in Bayern.

Die Gründungsversammlung der Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft wurde geleitet von Konsul Heinrich Maus, Verleger der „Kölnischen Volkszeitung", der den Erschienenen mitteilte, daß der Herr Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, durch andere Arbeiten verhindert sei, an der Gründungsversammlung teilzunehmen, und daß Se. Eminenz den oberhirtlichen Segen für einen glücklichen Verlauf der Gründungsversammlung gespendet habe. Oberbürgermeister Dr Adenauer hatte sein persönliches Erscheinen zur Gründungsversammlung zugesagt, war aber durch anderweitige dienstliche Abhaltung an diesem Vorhaben behindert.

Erstmalig seit dem Bestehen der katholischen Kirche ist die Gründung einer Missionsverkehrs-Organisation. Der Zweck der Miva ist Beschaffung und Betrieb von Verkehrsmitteln für den Wasser-, Land- und Luftverkehr (Dampfboote, Kraftwagen, Flugzeuge) für die katholischen Missionen zur Unterstützung der Missionare, Missionsschwestern, Missionsärzte, Missionslehrer und -lehrerinnen. Die gestrige konstituierende Versammlung faßte einstimmig den Beschluß, diese zentrale, weltpolitisch neutrale und in Zukunft international auszubauende Arbeitsgemeinschaft als gemeinnützigen Verein mit dem Sitze in Köln am Rhein (Apostelnkloster 7) einzutragen.

Die Führung der Geschäfte zu übernehmen haben sich bereit erklärt: Ehrenvorsitz: Alois Fürst zu Löwenstein (Kleinheubach, Unterfranken), Erster Vorsitzender: Dr. h. c. Adenauer, Oberbürgermeister von Köln, Erster stellvertretender Vorsitzender: Pater Provinzial Max Kassiepe O. M. I., Hünfeld bei Fulda, Zweiter stellvertretender Vorsitzender und Verwalter der Finanzen: Kaiserlich japanischer Konsul Heinrich Maus (Köln), Dritter stellvertretender Vorsitzender, zugleich als geschäftsführendes Vorstandsmitglied und als technischer Leiter: Oblatenpater Paul Schulte (Köln, Apostelnkloster 7). (Oblatenpater Paul Schulte ist selbst praktischer Flieger. Die Schriftl.)

*

Die deutschen Katholiken werden die Inangriffnahme des gedachten Werkes mit Begeisterung aufnehmen, zumal sie dadurch an der Verwirklichung der in den verschiedenen großen Rundschreiben des Hl. Vaters ausgesprochenen sehnlichen Wünsche für den Ausbau des Missionswesens erfolgreich mitwirken können.

Filmschau.

Emelka-Theater. In die sozialen Abgründe des Lebens führt der Film: „Die Gesunkenen", der nach einem Roman von Luise Westkirch unter dem künstlerischen Beirat Paul Simmels in Szene gesetzt wurde. Alle Rollen liegen ohne Ausnahme in den Händen erster Darsteller. Die Besetzung ist hervorragend getroffen, gespielt wird durchweg mit einer erstaunlichen Hingabe und Gestaltungskraft. Gradezu unübertrefflich ist Wilhelm Dieterle. Soviel zwingende Lebenswahrheit und Ausdrucksfülle wird man selten bei einem Darsteller finden. — Die Handlung (die in ihrem Aufbau etwas abgetönter, in ihrer Lichtverteilung weniger schroff sein könnte) spielte in zwei sozial verschiedenen Welten. Oder besser gesagt: zwischen ihnen. In die Welt der Ärmsten spielt (wie gesagt, etwas zu unvermittelt und zu betont) die Welt der reichen Verschwender hinein und wirft harte (allzu harte) Schlaglichter, die sich schwer auf die Seele des Zuschauers legen. Man sitzt bedrückt vor diesem Lichtspiel und spürt doch auch Befreiung seiner eigenen Menschlichkeit. Man sinkt erlebend mit hinab in die düstere Welt der Gesunkenen und hat dennoch das Gefühl, als stiege man sinkend empor in eine neue Welt: der Menschenliebe.

Der Hauptdarsteller des Films: „Rinaldo Rinaldini" ist der bekannte Artist Luciano Albertini. Seine halsbrecherischen Klettereien und Sprünge, die mit einer spielenden Eleganz ausgeführt werden, sind nicht etwa Filmtricks, sondern Wirklichkeiten. Die Spielhandlung ist flott gemacht und sehr spannend, so recht nach dem Herzen des großen Kinopublikums. Technisch interessant ist in diesem Film das Problem des Doppelspielers gelöst. Es macht einen wunderlichen Eindruck, Luciano Albertini als Marchese Salantieri gegen sich selbst als Rinaldo Rinaldini im Ringkampf zu sehen. Die Sache ist filmtechnisch (wohl mit Hilfe des Schüfftanschen Spiegelverfahrens) so trefflich zu Wege gebracht, daß man kaum glauben möchte, es handele sich hier um den gleichen Darsteller. — Im Beiprogramm läuft ein schöner Naturfilm.

Briefkasten.

Anfragen ohne Namensnennung sowie ohne Einreichung der Abonnementsquittung können keine Berücksichtigung finden.

Langjähriger Abonnent. Wir empfehlen Ihnen, sich wegen des Erlöses aus dem Verkauf der Besitzung an das Grundbuchamt zu wenden und dort möglichst mündlich die Angelegenheit zur Erlangung einer etwaigen Aufwertung durch den Käufer vorzutragen. Wegen der anderen bei den Fragen wenden Sie sich zweckmäßig an das hiesige Wohlfahrtsamt.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heitemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Handel und Sport **Josef Engbers** für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.**

Maß- Anzug, Mantel, Kostüm usw. aus bestem Stoff und Zutaten in erstklassiger Verarbeitung fertigt an g4262xm
Carl Klingo, Bremerstraße 26, II. Etage.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der Schießmeister Karl Lohoff zu Tu'um hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Rheine links der Ems belegenen unbebauten Grundstücke Flur 15 Parzelle 553/310 der Katastergemeinde Rheine links der Ems beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1901 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreis-Ausschuß in Burgsteinfurt Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Rheine, den 23. März 1927.

Der Gemeindevorsteher: Leugermann.

Bekanntmachung.

Von Freitag, den 25. d. Mts., abends 9 Uhr, bis Samstag morgen wird das Wasser-Rohrnetz im Stadtteile links der Ems gereinigt. Leichte Trübung des Wassers und Verminderung, evtl. teilweises Versagen der Wasserzufuhr sind nicht zu verhindern.

Rheine, den 23. März 1927.

Wasserwerk Rheine.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Beschädigung der trigonometrischen Marksteine, sowie der die Steine umgebenden Schutzflächen nach § 304 und 370 des Reichs-Straf-Gesetzbuches mit Strafe bedroht ist. Die Triangulationspunkte sind unter großem Kostenaufwand festgelegt worden und von großer Bedeutung. Die Schutzflächen sind seinerzeit vom Staate käuflich erworben und daher Eigentum des Staates. Die Schuldigen haben bei etwaigen Beschädigungen der Steine oder der Schutzflächen den angerichteten Schaden voll zu ersetzen.

Ostbevern, den 23. März 1927.

Der Amtmann:
Freiherr von Weichs.

Bekanntmachung.

Von vielen hiesigen Landwirten werden ständig mit Verdeck versehene Fuhrwerke benutzt, bei denen der Führer so weit im Innern des Wagens sitzt, daß er weder nach vorn noch nach den Seiten freie Aussicht hat, und kaum in der Lage ist, die Zügel sicher zu handhaben. Da derartige Fuhrwerke für den öffentlichen Verkehr eine Gefahr bilden und den Vorschriften der Straßenverkehrsordnung nicht entsprechen, hat der Regierungspräsident angeordnet, daß diese Fuhrwerke durch Umbau des Führersitzes und durch Einfügung von Glas- oder Celluloidscheiben in Größe von 35 × 35 Zntr. verkehrssicher umgeändert werden oder auf den öffentlichen Wegen nicht mehr gebraucht werden dürfen.

Die Landjäger und Polizeibeamten haben Anweisung, die Besitzer oben beschriebener Wagen anzuhalten und falls erforderlich durch Anzeige zur Abstellung der verkehrsgefährdenden Bauart anzuhalten.

Ostbevern den 19. März 1927.

Der Amtmann:
Freiherr von Weichs.



Sämereien
Nur erstklassige, gut keimfähige **Sämereien** für Feld und Garten.
Vom **Donnerstag, 24. März** ab habe ich meinen Stand auf dem **Marktplatz** wieder errichtet.
Habe noch einen Posten **Obstbäume** abzugeben. a115w
Bernhard Schrichten
Rheine, Salzbergenerstraße
Gartenbaubetrieb. **Telephon 458.**

Hypotheken.
Ich bin beauftragt, große Beträge als 1. Hypotheken in Abschnitten nicht unter R.-Mk 8000.—, sofort auszahlbar auf gute städtische Objekte, Landwirtschaften u. Güter zu sehr günstigen Bedingungen auszuleihen.
Angebote erbeten an:
Wilh. Wessendorf, Bücherrevisor
Rheine i. W., Salzbergenerstraße 70

Offene Wohnungen
Fein möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** mit Zentralheiz. in best. Hause an Dauermieter, Beamter o. Kaufmann, sofort oder später zu vermieten. Näh. Neuplatzstr. 3, part.

Möbl. Manf.-Zimmer mit voller Pension an ruh. Herrn bill. zu vm. Näh. Hammerstr. 154.

Möbl. Zimmer zu vermieten, Gerting, Ludgeristr. 37/38, III.

Gesuchte Wohnungen
2 Baugewerkschüler suchen ab 30. 3. 8447
1 bis 2 Zimmer.
Adresse: Franz Lang, Dortmund, Essenerstraße 10, und Alois Möring, Bislich-Wesel.

2 leere Zimmer
für sofort von kinderlosem Ehepaar zu miet. gesucht.
Bernard Sievermüer, Haltern i. W., Wiesenstraße 9.

Suche meine Parterre-Wohnung (Sophienstr.), 4 Zimm., Küche nebst Zubehör, Miete 360 Mark, gegen eine gleiche od. größere im Preise bis 600 Mark vorm Neuior oder im Kreuzviertel zu tauschen.
Off. unter M M 1091 an die Geschäftsstelle.

Behagl. eingerichtetes **Wohn- u. Schlafzimmer** evtl. mit Klavierbenutz. in gutem Hause zu vermieten. *6631
Rothenburg 27, Seiten-Eingang.

Nähe der Klinik frdl. möbl. Zimmer mit gut. voll. Pension, Licht und Heizung an sol. Herrn zum 1. April zu verm. Näh. Geschäftsst. *6625

Offene Stellen
Suche zu Anf. April ein braves, sauberes,
ehrliches Mädchen
fürs Büfett u. zum Bedienen der Gäste, am liebsten v. Lande, nicht unter 23 Jahren.
Angebote sind zu richten an h1300)
Frau E. Kettler, Roßschlachterei und Wirtschaft, Wanne i. Westf., Hindenburgstr. 278.

Zuverlässige *
ältere Person
für Wartung von Kindern gesucht.
Frau A. Krieler, Warendorfer Str. 113.

Suche ein durchaus sauberes und zuverläss.
— Mädchen —
für meine Spülküche u. alle vork. Arb. Selbig. müßte zu Hause schlafen können. Zu melden *6617
Café Lodmeyer, Windthorststraße 16.

Junger 8323)
Schneider-Geselle
zu sofort gesucht.
Kern, Heitmann,
Nordwalde.

Zuverlässiges besseres **Alleinmädchen** mit etw. Koch- u. Nähkenntnissen für kl. Haushalt zum 1. 4. gesucht. Schultz, Gerichtsstraße 4.

Tennis-Trainer
gesucht. 8423
Angebote mit Preis unter Nr. 7053 an die Ann.-Annahme Korte, Michaelisplatz 7—8.

Zuverlässiger f1405
Fuhrmann
mit guten Zeugnissen sofort gesucht:
Aug. Henkker,
Graesstraße 15—17.

Vertrauensstellung
bei einer Interesseneinlage von
3000 Mark
mit gutem Einkommen frei. Offerten erb. unt. N N 1094 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu 1. oder 15. April ein *
Ackerknecht,
der gut mit Pferden umgehen kann, gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen an
Tertilt, Alverskirchen.

Jüngerer strebsamer
Architekt,
flotter Zeichner, für Architektur-Büro in Osnabrück bald gesucht.
Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 4001 an Annone-Expedition F. Wittbold in Osnabrück. 8444

Suche zu April oder später einen *
kath. Eleven
bei Familien-Anschluß und Taschengeld.
Aug. Nienkemper, Nienberge.

Sauber arbeitender
Maler- und Anstreicher-Gehilfe
auf sof. gesucht. a118)
Rudolf Thiemann, Malermeister, Rheine, Elterstr. 17.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
zu sofort gesucht.
Näh. Einkaufsgenossenschaft der Friseure, Kasinostraße 32. *

Friseur-Gehilfe,
nur 1. Kraft bei Höchstlohn (Kost und Logis im Hause) sofort ges. *
Rosak, Hildesheimerstraße 68.

Wirklich tüchtiger
Friseur-Gehilfe,
nicht unter 20 Jahren, der in der Lage ist, das Geschäft selbständig zu leiten, bei guter Entlohnung z. 1. April gesucht. h4331)
Offerten unter R 21 an die Geschäftsst. der „Datteln. Zeitung" in Datteln i. W., Kirchstraße 20, erbeten.

Metzgerlehrling
gesucht. *p
B. Hessing
Frauenstraße 26.

Gesuchte Stellen
Kriegsbesch. verh. Kaufmann m. Fam., seit Monaten stellenlos u. ohne Sozialhilfe sucht sofort Stellung, möglichst für Kasse, Rechnungs-, Botenstelle od. ähnl. Off. unter K K 730 an die Geschäftsstelle. *6586

Älterer, solider Mann sucht bei ein. Landwirt Stellung
gegen Kost und Logis und kleines Entgeld.
Gefl. Offerten unter N B 1928 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6638

Student, gel. Kaufm., firm in Stenogr., Maschinenschreib. u. Buchhaltung, sucht b. zum 1. Mai *
Stellung als Aushilfe auf Kontor od. Lager.
Off. unter O O 1092 an die Geschäftsstelle.

Fahrrad-Mechaniker,
22 J. alt, auch in Motorrad-Reparaturen erfahren, sucht sofort Stellung. *
Off. unter H J 1935 an die Geschäftsstelle.

Schreinergeselle,
20 Jahre, sucht für sofort oder später Stellung. Offerten vermittelt die 8446
Buchhdl. W. Niemann
Aschebergs. i. W.

Großer Gaslehr-Vortrag
mit Kochvorführungen
Freitag, den 25. März, nachmittags 4 Uhr im Saale des Gesellenhauses
„Die Geheimnisse der Gasküche"
Aus dem Inhalt: Gasherd oder Kohlenherd? — Die Wirtschaftlichkeit der Gasküche — Der Doppelsparbrenner — Das Braten auf dem Rost
Vortragende: **Frau Hanna Zwiebl-Karlsruhe**
Eintritt frei! Kostproben gratis!
Zu diesen interessanten Vorführungen ladet alle Hausfrauen und sonstige Interessenten ein a119w
Städt. Gaswerk Rheine

Passende Gelegenheit
für den Einkauf von
Kommunion- und Konfirmations-Geschenken
Zur Erinnerung an das fünfzig jähr. Bestehen meines Geschäftes verabreiche ich meiner werten Kundschaft beim Einkauf
von 15.00 Mark
vom 15. März bis zum 30. April ds. Js. ein schönes praktisches
Jubiläums-Geschenk
Außerdem habe ich sämtliche Waren bedeutend im Preise herabgesetzt.
Keiner versäume, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Auf sämtliche Uhren gewähre ich 2—3 Jahre Garantie.
Rheiner Uhren-Zentrale
Franz Kersting, Rheine
Fernsprecher 497 Gegründet 1877
Am Hl. Geistplatz — Kirchstraße 5
Aeltestes Goldwaren-Geschäft am Platze.

Zu verkaufen
NSU-Motorrad 4 PS., 2 Zylinder, Modell 25, Seitenschaltung, garantiert fahrtbereit, verst., Pa. Zustand, äußerster Kaufpreis 530 Mark, zu verkaufen. h4338
Ernst Howe, Burgsteinfurt, Wörthstraße.

Original-Oelbildnis
von Beethoven
zu verkaufen. Ausgestellt im Schaufenster von Domp's Pianohaus. *n
Zu erfragen daselbst.

Gute
Runkelrüben
pro Ctr. 0,70 Mk. und
Haferstroh
abzugeben. *n
Kajüter, Haus Nevinghof bei Münster.

Ein Gespann 8445)
dunkelbrauner Oldenburger Paßpferde
(Stute und Wallach), 6jährig, zu verkaufen.
Siebert, Osnabrück, Kamp 25.
Telephon 410.

† Totenzettel †
werden schnell angefertigt.
Geschäftsstelle des Münsterisch. Anzeigers. Prinzipalmarkt 13/14.

Junge hochtrag. Kuh
zu verkaufen. h4335
Heinrich Haarmann, Hammerstr. 276.

Zu kaufen gesucht
Mädchenfahrrad
zu kaufen gesucht. Kellermannstr. 1. I. r.

Gutes. Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. Off. u. C F 1103 Geschst. *

— Rollwand —
zu kaufen ges. Off. u. J K 1107 an Geschst. *

Dachziegel
(Hohl-, Falz- und Hohlfalzziegel)
naturrot, silbergrau, blaugedämpft, glasiert und engobiert
in allen vorkommenden Formaten und Qualitäten
liefert frachtgünstig und preiswert aus großen Abschlüssen u. Alleinverkaufsrechten
Heinrich Dalhoff, Hiltrup i. W.
Fernruf 22 und 61. 4265xx

Die Sonne oben blitzte und funkelte und sagte: „Ohne mich seid ihr schon gar nichts, ihr eitlen Dinger da unten.“ Da duckte sich der Bach, als wollte er sich verkriechen und als er lachend wieder aufsprang, warf er mitten in die kichernden Buschwindröschen eine kleine schrumplige Kröte. „Hier habt ihr das Schönste, was der Frühling geschaffen,“ rief er. „Fräulein Unkepunke im braunen Frühlingsrock.“ Ihr hättet einmal die Anemonen sehen sollen! Mit den grünen Blätterhänden hielten sie den weißen Blätterhut fest und kniffen die Augen zu vor Entsetzen vor dem kleinen Unkenscheusal. Die Bäume schlugen mit den Zweigen vor Vergnügen und die Sonne lachte ein böses Lachen. Da saß die kleine Unke mitten unter den weißen Blumen und richtig, sie weinte vor Scham und Angst.

Da kam die kleine Frieda vom Förster durch den Wald. Hinter ihr her trudelte ihr Brüderchen, der dicke Heiner. Der war müde geworden und setzte sich gerade mitten auf die Frühlingshüte der stolzen Anemonen. Da sah er die kleine Kröte gerade vor seinen Füßen. „O, bü,“ sagte er, „das ist ein ganz abscheuliches Tier, ich trei sie tot.“ Und dann weinte er, weil er sich ärgerte, daß er sich ekelte, sie totzutreten.

Die kleine Frieda nahm die häßliche Kröte auf die Hand und betrachtete sie. Ei, wirklich, sie war häßlich, aber als sie die Augen aufmachte, sah das kleine Mädchen, daß um ihre dunklen Augen ein goldener Königsring lag. „Du,“ sagte sie, „Heiner, schau mal die Augen von der Kröte. Da kann man sehen, daß sie eigentlich eine Königin ist. Weißt du, sie ist bloß eine verzauberte Prinzessin, die ihr Kronzeichen nur noch im Auge tragen darf.“

Dann holten sie Steine vom Bach zusammen und bauten eine feste Wohnung für die kleine häßliche Kröte, als Teppich streuten sie Anemonenblätter hinein und auf den schneeweißen Thron setzten sie Unkepunke nieder. Da saß sie nun, eine seltsame Frühlingsprinzeß', und ihre goldenen Augen blinkten. Die Bäume machten eine Verbeugung und die Sonne schämte sich, daß sie eben noch so bösich gelacht hatte, und schickte einen milden mütterlichen Strahl. Der Bach aber war schon längst weitergeflossen, denn er hat keine Ruhe bei Tag und Nacht.

Gesellschaftsspiel.

Ich glaubte zu sehen.

Während uns der Nachbar zur Rechten den Namen einer Person ins Ohr sagt, wird uns von dem Nachbar zur Linken irgend ein komischer Gegenstand genannt. Beide bringt man nun dadurch in Verbindung, daß man wieder überkreuzt fragt, d. h. irgend eine beliebige Person in der Gesellschaft etwa so anredet: „Ich glaubte gestern auf der Treppe Herrn Z. zu sehen und sah dort was?“ Der Gefragte antwortet mit dem Gegenstande, den man ihm genannt hat: „eine Mausefalle, einen Topfdeckel oder ähnliches“, und fragt weiter.

Sinnspruch.

Was verkürzt mir die Zeit?
Tätigkeit!
Was macht sie unerträglich lang?
Müßigang!
Was bringt in Schulden?
Harren und dulden!
Was macht mich gewinnen?
Nicht lange besinnen!
Was bringt zu Ehren?
Sich wehren!

Knackmandeln.

Rätsel.

In der Mark ist eine Stadt,
Die die Mitte vorne hat.
Drinnen aber findet ihr,
Das bekannte Riesentier.

Ein Zahlen-Kunststück!

Karl sagt zu Paul: Schreibe drei vierstellige Zahlen der Ordnung nach untereinander und ich füge dann noch eine vierteilige hinzu. Noch ehe du deine zweite Zahl geschrieben hast, nenne ich dir schon die Summe sämtlicher fünf Zahlen.

Paul schreibt	7653 (Karl nennt sofort 27651)
Paul schreibt	5786
weiter	3521
Karl schreibt	4213
„ „	6478
	27651

Ein Bild zum Zusammensetzen.

Nur schwarze Figuren! Was stellt denn die vor?“ werdet Ihr sagen. Nun, ich gebe zu, daß dieses Bild aussieht, als wenn da ein Dutzend gehaust hätte. Aber wenn Ihr das Ganze auf Karton aufklebt, jedes Stück sauber ausschneidet und dann richtig zusammen setzt, dann wird ein kleines, niedliches Tier zum Vorschein kommen. Dieses Zusammensetzen erfordert aber etwas Geduld und ist nicht so ganz einfach, wie es aussieht. Aber mit etwas gutem Willen geht es schon. Und wenn Ihr es dann gefunden habt — es ist ein Kaninchen, ich will es Euch nur verraten — dann macht es doch viel Spaß. Nun probiert einmal Eure Kunst.



Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer.

Vorfahren. — Stiefelknecht.

Verantwortlich: Elisabeth Striethorst

Jugendland

Nummer 4 — Beilage zum Münsterischen Anzeiger — 25. März 1927

Storch, Storch, Schnibel, Schnabel.

Storch, Storch, Schnibel, Schnabel
Mit der langen Heugabel,
Mit den langen Beinen!
Wenn die Sonne tut scheinen,
Steht er auf dem Kirchendach,
Klappert, klappert, bis alles wacht.
Storch hat sich aufs Nest gestellt,
Guckt herab auf Dorf und Feld:
„Wird bald Ostern sein?
Kommt hervor ihr Büllmelein,
Komm hervor, du grünes Gras,
Komm herein, du Osterhas,
Komm fein bald und seht mir nit,
Bring auch deine Eier mit!“

Die Entwicklung des Flugsportes.

Den größeren Buben erzählt von Kurt Bibl.

Wir lassen die Entwicklung des Luftballons und des darauffußenden gasgefüllten Lenkluftschiffes außer acht und beschäftigen uns nur mit der Vervollkommnung der Flugmaschinen.

Im Jahre 1889 erschien das bekannte Buch Lilienthals: „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst.“ Durch den Bau eines Gleitflugzeuges setzte der kühne Mann die Theorie in die Praxis um. Ein Unglücksfall bei einer Flugübung unterbrach im Jahre 1896 plötzlich das Werk und kostete Lilienthal das Leben. Auf den Vorarbeiten dieses Mannes bauten die Amerikaner und Franzosen auf und verwendeten aber zum Antrieb ihrer Apparate Explosionsmotoren, die Kraftquellen des eben erfundenen Automobils. Auch die Deutschen setzten die Versuche des Meisters Lilienthal fort und hatten mit ihren drei Vertretern Etrich, Grade und Kapitän Engelhardt bereits 1908 gute Erfolge. Die Ergebnisse in bezug auf Länge und Dauer des Fluges wurden im folgenden Jahre so verbessert, daß man in das Jahr 1909 die Geburtsstunde der selbständigen deutschen Fliegerei setzen kann. Das junge Kind der Lüfte machte eine rasende Entwicklung durch. Wenn wir heute nach 17 Jahren sehen, welche ungeheuren Fortschritte die Flugtechnik aufzuweisen hat, so muß uns eine große Bewunderung vor den Leuten erfüllen, die dieses Luftverkehrsmittel ausbauten und bei den praktischen Versuchen ihr Leben aufs Spiel setzten.

Der Flugapparat besteht aus einem Rumpf, der dem Körper eines Fisches ähnelt und vorn den Motor enthält, und aus einem oder zwei Paar Tragflächen. Das Gerüst ist aus Holz gefertigt. Zur Rumpfbekleidung verwendet man Furnierholz. Die Tragflächen sind gewöhnlich mit wasserdichter Leinwand bezogen. Neuerdings stellen die Junkerswerke (Dessau) auch Flugzeuge her, die in allen Teilen aus Metall bestehen. Der Flugapparat ruht auf Gummirädern mit elastischen Achsen und dem hinten befestigten Bremssporn. Wasserflugzeuge tragen unter dem Rumpfe kleine Kähne. Der moderne Flugapparat hat ungefähr dieselbe Einrichtung wie ein Reiseautomobil. Vorn sitzt der Pilot, und die Passagiere sind hinter ihm in verschlossener Kabine untergebracht. Der Sechszylindermotor wird elektrisch angelassen und versetzt den Propeller in eine rasende Umdrehung (in der Minute 1500 Umdrehungen). Das Flugzeug enthält ferner einen Höhenmesser, der genau wie ein Barometer beschaffen ist. Auch eine Anlage für drahtlose Telegraphie ist vorhanden, und bei Flügen zu wissenschaftlichen Zwecken werden Instrumente für den Wetterdienst und eine photographische Kammer mitgenommen.

Jedes Flugzeug besitzt Fallschirme, die von der Besatzung im Falle höchster Gefahr benutzt werden. Der Fallschirm ist mit einem Seile verbunden, und wird vor dem Absprung durch einen Karabiner fest am Brustgürtel eingehakt. Bei Absturz fällt der Körper zunächst mindestens 50 Meter frei. Dann öffnen die entgegenwirkenden Luftströme den Seidenschirm, die rasende Fallgeschwindigkeit wird allmählich gehemmt, und nun schwebt der Körper langsam unter stetigem Hinundherpendeln zur Erde. Beim Landen heißt es vor Bäumen und Häusern aufpassen, sonst kann das glücklich vollendete Wagnis noch zu einem schweren Knochenbruche führen. Fallschirmsprünge müssen also aus einer Höhe von mindestens 300 Metern gemacht werden. Im Kriege sind sie ja von vielen Ballonbeobachtern ausgeführt worden, und es ist kaum bekannt, daß der Schwebeapparat verfagt hätte.

Eine große Bedeutung ist der Photographie vom Flugzeug aus beizumessen. Der Lichtbildapparat ist entweder frei beweglich oder an elastischen Bändern senkrecht eingebaut, so daß die Aufnahmen durch den Flugzeugboden gemacht werden. Die Kammer selbst ist äußerst dauerhaft gearbeitet. Sie trägt einen Metallrahmen als Zieleinrichtung und einen Verschluß, der mit Hilfe eines Abzugs, ähnlich wie bei der Pistole, ausgelöst wird. Infolge der hohen Fluggeschwindigkeit ist die Belichtungsdauer sehr gering. Um aber klare Bilder zu gewinnen, müssen die Gläser von bester Beschaffenheit sein. Störende Erscheinungen wie Bodennebel werden durch eine Gelbscheibe beseitigt. Der Wert der Luftaufnahmen besteht nicht nur darin, schöne Landschaftsbilder in Schrägaufnahme anzufertigen, sondern es lassen sich durch einen geschickten Operateur Reihen- und Planbilder herstellen. Bei dieser Arbeit muß die Maschine vom Piloten genau gegen den Wind gesteuert werden, damit sie nicht seitlich abgedrückt wird. Die Rauchfahnen der Schornsteine zeigen dem Flieger die Windrichtung an. Die zeitliche Aufeinanderfolge des Plattenwechsels ergibt sich aus der Flughöhe.

Fort mit all den schlimmen Wäschefeinden!



Meine Wäsche ist mir zu wertvoll, um sie durch scharfe Waschmittel zu zerstören. Ich schütze mich vor Schaden und nehme nur noch Suma, das neuartige Waschmittel der Sunlicht-Gesellschaft, Mannheim, das so mild wie reinste Seife ist, und doch so viel ausgiebiger, waschkräftiger und sparsamer.

Suma enthält nur waschwirksame Bestandteile; es ist frei von Füllmitteln, wie Wasser und Soda. Suma bildet im Kessel einen lebendigen Strom von Millionen Suma-Seifenbläschen, die allen Schmutz in sich aufnehmen. So erfolgt die Wäschereinigung auf die müheloseste und schonendste Weise. Mit Suma behandelte Wäsche wird schneeweiß und bleibt lange wie neu.

„Sunlicht“ Mannheim



Sa 109

Zuckerkranke hört!
Wenn Sie meinen Tee trinken, dann haben Sie keinen Zucker mehr. Erfolg wird selbst in den schlimmsten Fällen garantiert. 661423
tausende Dankschreiben!
Preis pro Paket 4.— Mk. Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme.
Spezial-Tee-Versandhaus
Roebergen
Jülich Rhld.
Friedrichstraße 15
Gegründet 1891.

Autofahrten
bei Tag u. Nacht
bei billigster Berechnung
Telefon 993

Ökerwunsch!
Suche für m. Schwester, Witwe, 34 J., aus guter Familie, mit eig. Heim u. einigen tausend Mark Vermög., die Bekanntschaft eines Herrn in sicherer Stell. zwecks Heirat.
Nur ernstgem. Offert. unter P P 1093 an die Geschäftsstelle ds. Blatt. Anonym zwecklos.

Zahle
wie bekannt, sehr hohe Preise für getragene
Herrengarderobe
wie Jacketts, Smokings und Frackanzüge auch einzelne Teile derselben; Mäntel, Schuhe, Wäsche usw. Komme sofort. 145219
Schul, Rosenstr. 8
Teleph. 2381

Das Kostüm
der eleganten
Dame
wird zu billigen Preisen angefertigt in der Maßschneiderei 643211
H. Gottbehüt
Kr. Tecklenburg 57.

Basaltkleinpflaster
Kleinschlag u. Splitt
liefert schnellstens und preiswert?
Anfragen unter P R 1096 an die Geschäftsst.

Von den sieben Weltwundern



wußten die Alten viel zu berichten. Jedermann kennt die Pyramiden, vielen sind sie ein großartiges Reiseerlebnis, und selbst ähnliche moderne Wunder, wie die Wolkenkratzer, Hochhäuser und Eiffeltürme kommen nur schwer gegen sie auf.
Was die Pyramiden unter den Kolossalbauten der Welt sind, das ist unsere

GREILING-JUWEL zu 6 ₰

unter den Zigaretten. Wir bringen mit der Greiling-Juwel eine neue Qualitätszigarette in der hervorragendsten Mischung aus Samsoun mit mazedonischen Tabaken. Auch die auf rationellste Weise dafür in Anwendung kommende Goldfolie-Packung ist eine Novität und garantiert zugleich für die stete Frische des Inhalts. Mild im Geschmack, von charaktervollstem Aroma, würdig der großen ägyptischen Könige und Pyramidenerbauer, ist diese Zigarette wie geschaffen, dem modernen Raucher unvergleichliche Genüsse zu spenden.

Unsere Schwarz-Weiß-4 ₰ und Auslese-5 ₰

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den wenigen führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Für Pflege einer Schmiede und Schlosserei des südlichen Münsterlandes (Bauernumgebung) wird infolge plötzlichen Todes des Besitzers ein tüchtiger
Schmiedemeister
gesucht
der auch die Hufbeschlag-Prüfung abgelegt haben muß. Kenntnisse in Reparaturen an Automobilen und Motorrädern erwünscht. Derselbe erhält freie Station bei Familienanschluß. Eintritt muß sofort erfolgen. Ungehende Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Referenzen sind zu richten an Wwe. Franz Knülmann, Heim i. W. 64226)§

Steinway u. Sons
Flügel u. Pianos
Blüthner
Flügel und Pianos
stehen unerreicht da.
Alleinverkauf nur in
Domp's Pianohaus
Prinzipalmarkt 12 r8345xe

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 26. 3. bis 27. 3.

Freitag, 25. 3		geschlossen
Samstag, 26. 3	7½ Uhr	Romeo und Julia (Trauerspiel) Fr. 3
Sonntag 27. 3.	3¼ Uhr	Romeo und Julia (Trauerspiel) Fr. 3
	7½ Uhr	Festvorstellung Zum ersten Male Fidelio (Oper)

Degerma-Milch
trinkfertige Frischmilch darf in keinem Hause fehlen.
Auskunft und Lieferungsnachweis durch
Franz Bohne
Münster i. W., Gartenstr. 20. Ruf 3424.

Prima
Tilsit. Vollfettkäse
Pfund 1.20 u. hochfeine
Tafelbutter
5 Pfd. 1.80 — 1.90
vers. fr. Postnachnahme
F. Herrmann, Tilsit
Ragnitzerstraße 99.
63825)§

Silbertaschen
repariert und versilbert
schnellstens 64287
Ig. Backmann jr.
Siemensstraße 19

„Münst. Anzeiger“, altempfohlenes Familienblatt.
Anzeigen aller Art beste Wirkung gewährleistet

Je höher die Maschine schwebt, desto größer ist das Blickfeld, und desto langsamer können die Platten ausgetauscht werden. Wenn eine Flugmaschine in 2000 Meter Höhe gegen den Wind steuert, so braucht sie zu 1000 Meter Weg ungefähr 30 Sekunden. Bei einer Plattengröße von 20 Zentimeter müßte also unter diesen Verhältnissen jede halbe Minute eine neue Platte belichtet werden. Die Anfertigung eines Reihenbildes ist nach einiger Uebung bei guter Steuerung des Flugzeuges nicht allzu schwierig. Eine größere Geschicklichkeit erfordert die Aufnahme von Plänen. Das geschieht in der Weise, daß mehrere Reihenbilder unmittelbar nebeneinander hergestellt werden. Um alle Geländeteile zu erfassen, empfiehlt sich ein Uebergreifen nach beiden Seiten, so daß immer ein schmaler Streifen doppelt photographiert wird. Auffällige Punkte der Erde geben die Richtung an.

Klare Flugzeugaufnahmen bieten ein schönes Bild der Erdoberfläche und können zur Vervollkommnung unserer Landkarten dienen. Die Flugzeugphotographie gewinnt aber noch mehr an Bedeutung, wenn wir an die unerforschten Gebiete der Erde denken. Es sei auf Zentralasien, Südamerika, Afrika und die Polargegenden hingewiesen. Die Forschungsreisen der kommenden Jahre werden in der Hauptsache wohl mit Hilfe der Flugzeuge ausgeführt werden, und das Fliegerlichtbild wird das beste Ergebnis solcher Unternehmen darstellen. Noch ist der Flug des wagemutigen Amerikaners Byrd zur Erforschung des Nordpols im verflossenen Jahre in unserer Erinnerung. Auch die persische Regierung hat deutsche Flieger zur Erkundung unbekannter Gebiete dieses Landes gewonnen. Selbst der Riese unserer Erde, der Mt. Everest, soll durch die Flugmaschine bezwungen werden. So treibt der menschliche Geist mit Hilfe einer verfeinerten Technik die Entwicklung vorwärts, und bald wird der Tag anbrechen, wo es keine Stelle der Erde mehr gibt, auf die der Mensch nicht seinen Fuß gesetzt hätte.

Die Gefahren des Flugsportes werden meist stark übertrieben. Das moderne Flugzeug arbeitet mit derselben Zuverlässigkeit wie beispielsweise die Schnellzugslokomotive. Prozentual geschehen heute beim Automobilfahren bestimmt mehr Unglücksfälle als beim Fliegen. In den Maschinen haben wir das Beste, was unsere Flugzeugwerften hervorbringen. Die Motoren arbeiten ohne Störung, alle Teile der Apparate sind aus Edelmetall hergestellt und sorgfältig geprüft. Jede Maschine wird vor der Ablieferung von einem tüchtigen Piloten eingeflogen. Schwierigkeiten entstehen dem Piloten eigentlich nur, wenn sich plötzlich dichte Nebel bilden oder schwere Gewitter zur Landung zwingen, ohne daß ein geeigneter Platz vorhanden ist. Denn jede Maschine benötigt eine größere Strecke zum Ausrollen. Auch vor starkem Winde braucht sich der Passagier nicht zu fürchten. Die Kraft des Motors ist ungeheuer. Mögen die Böen das Flugzeug auch zum Schwanken bringen, die in rasender Geschwindigkeit rotierende Schraube wühlt sich in die Luft, und keinen Augenblick hat der in richtig gelenkter Maschine sitzende Fluggast das Gefühl, er sei schutzlos den Elementen preisgegeben. Nein, man glaubt sich in ein Segelboot versetzt, so sicher wird man durch die Wirkung der gewaltigen Kraftentfaltung des Motors. Die Kurven unter Vollgas sind für den Flugerfahrenen ein einzigschöner Sport. Sie ähneln den eleganten Bogen des Kunstradfahrers oder dem Kreuzen beim Segeln.

Das Fliegen ist das Schönste, was der Menschengeist ersonnen hat, und der Traum der Griechen ist erfüllt — Hermes ist auf die Erde gestiegen. Ein Kleinflugzeug kostet heute nicht mehr als ein gutes Automobil und auch die Preise für Luftreisen sind verhältnismäßig niedrig. Wir hoffen, daß die Entwicklung zu einer noch größeren Verbilligung dieses Verkehrsmittels führen wird. Dann kann schließlich auch der Aermste seinen sehnlichsten Wunsch stillen und mit dem schlanken Motorvogel durch die Wolken brausen.

Abendlied.

Wenn Sternschnuppen fallen, leis und sacht,
Reist ein Engelein durch die blaue Nacht,

Sucht sich auf Erden ein Menschenkind,
Des Gedanken trübe und traurig sind.

Die nimmt es dann mit in den Himmel hinauf,
Läßt glitzernden Mondenschein fallen darauf,

Putzt sie ihm damit blitzblank und fein,
Und legt sie ihm schnell in den Traum hinein. —

Grete Wiggert-Kallius.



Der Mohrenkönig Quamfabu und der Löwe.

Eine Geschichte aus dem Hottentohüden-Kral.

Von Onkel Hans.

In seiner Hütte aus Stangen, Blattreisern und bunten Lappen saß, schwarz wie Stiefelwichse der Mohrenkönig Quamfabu.

Neben ihm lag Pfeil und Bogen und ein Speer mit einem alten preußischen schwarzweißem Ulanenfähnchen geschmückt.

Draußen dunkelte es merklich und da und dort flackerte im Kral zum Schutze gegen die wilden Tiere ein Feuer auf.

Auch vor der Hütte Quamfabus loderte ein Brand, bewacht von einem bis an die Zähne bewaffneten Hottohüdenkrieger.

Da grollte durch die Dunkelheit erst leise, dann lauter und lauter das Brüllen eines Löwen, und aus dem Busch funkelte es, wie von einer elektrischen Taschenlampe. Das waren die Augen des brüllenden Löwen, der jetzt seine Lichter abblendend, vorsichtig die Hütte des Königs umkreiste. Der wachende Krieger aber war beim ersten leisen Gebrüll schreckensbleich entflohen.

Nun leuchtete das Raubtier mit funkelnden Augen unter den Tuchfetzen her in die Hütte des Königs, zog aber seinen Kopf winselnd zurück, als es mit dem Speer eins auf die Nase bekam.

Da plötzlich wurde es in der Finsternis rings umher lebendig. Auf leisen Sohlen huschte es aus allen Ecken und Büschen und ein Schwarm von Pfeilen traf die Bestie gerade, als sie wieder mit ihren Lichtern in die Dunkelheit der Hütte hineinblickte. Wild sich aufbäumend und mit Stöhnen und Röcheln brach der König der Wüste da zusammen.

In all seiner Schwärze trat König Quamfabu aus seiner Hütte, winkte einem Krieger, der dem Löwen den Bauch aufschnitt, und ihm das Fell über die Ohren zog. Das hängte er wie einen Mantel dem König um die Schultern. Dann flogen die Speere, die Bogen und Pfeile in die Luft und es gab einen Tanz mit lautem Kriegsgeschrei um Quamfabu und den toten Löwen, so schauerlich schön und so ohrenzerreißend, daß sich in der ganzen Nachbarschaft alle Fenster öffneten.

„Fritz, Franz, Klärchen, Otto!" schallte es von da und dort, „was macht ihr für einen Heidenlärm, marsch vorwärts, jetzt aber zu Bett!"

Und Fritz und Franz schlichen mit dem Fell aus Mutters bester Stube geduckt um die Hausecke, und Otto verbarg Vaters Taschenlampe in der Hosentasche. Die anderen Jungen aber sammelten ihre Flitzebogen, löschten das niedergebrannte Feuer und verschwanden in den Nachbarhöfen.

Klärchen aber, der Mohrenkönig, mußte vor dem Zubettgehen in die Badewanne, um sich die Wichse, mit der ihr die Jungen Gesicht und Hände beschmiert hatten, von der Mutter abseifen zu lassen.

Wer macht sich zu Ostern selbst einen kleinen drolligen Hühnerhof?

Selbstanfertigung von Osterspielzeug macht mehr Spaß bei Schenkern und Beschenkten. Um den anzufertigen, braucht man eigentlich nur eine Handvoll bunter und weißer Bohnen und ebenso vieler Erbsen, außerdem ein paar Lockennadeln und einige kleine Federchen, die eventuell aus einem alten Kissen herausgezupft werden können. Die Federn können ganz klein sein. Nun werden die beiden Spitzen der Lockennadeln durch eine Bohne gesteckt, die den Leib des Hühnchens bilden soll. Die Spitzen der Nadeln sind die Beine, der Nadelkopf wird zum Hals etwas zurecht gebogen. Auf ihn wird vorsichtig die Erbse gesteckt, die den Kopf bildet. Bohnen und Erbsen müssen vorher gut aufgeweicht werden. Das noch hervorstehende Ende des Nadelkopfes bildet den Schnabel. Ein Federchen wird in das Hinterteil des Bohnenkörpers gesteckt und markiert den Schwanz. Bei vernünftiger Verwendung der verschiedenen großen Bohnen und vor allem der Federn, lassen sich sehr gut die Unterschiede zwischen Hühnern und Hahn und kleinen Küken betonen. Auch die Lockennadeln können ja noch der gewünschten Länge gekürzt werden. Diese Hühnerfamilie baut man dann auf einen Pappdeckel auf, stellt dazwischen kleine Büsche oder Bäumchen, die man aus abgetrennten Streichhölzern und etwas Holzwolle anfertigt und mit dem Tuschkasten färbt. Zuletzt gibt man dem lieben Federvieh noch einen Stall, indem man zwei leere Streichholzschachteln übereinander leimt, sie bunt beklebt und ihnen ein Dach aus Pappe aufdeckt. Etwas schwieriger, dafür um so hübscher, ist eine kleine Hürde aus gespitzten Streichhölzern. Man steckt sie so in aufgeweichte Erbsen, daß eine Erbse immer das Bindeglied für zwei Hölzchen wird. Ein Eimerchen aus einer Flaschenkapsel, ein Futternäpfchen aus Eichelnäpfchen usw. vervollständigen den lustigen kleinen Hühnerhof.



Die kleine Unke.

Von Grete Westecker.

Der Bach schoß freudig und stolz durch den Wald, ließ sein Wasser in der Sonne blitzen und rief: „Hei, wer ist so schön wie ich im Frühling?! Schaut, wie groß und stark ich geworden bin," und — bumms sprang er über einen dicken Stein, um den er sonst ehrerbietig herumfloß, so daß der ganz erschrocken war. Die neugierigen Buschwindröschen, die auf ihren schlanken Stämmchen die weißen, hauchzarten Blütenblätter trugen wie einen vornehmen Frühlingshut, mußten lachen, als sie dem Stein ins erschrockene Gesicht sahen und riefen: „Nun, wir sind sicher so schön wie du, du eitler Geck." Die Veilchen, die sich ein bißchen versteckt hatten unter dem feuchten alten Herbstlaub, guckten heraus und dufteten besonders schön, und das sollte heißen: wir sind auch noch da, und wenn wir auch noch so bescheiden sind, wir wissen doch ganz genau, wie niedlich wir sind.

Die Bäume oben schüttelten ihre knospenden Zweige und riefen: „Aber wir, wir sind stark und schön und werden immer noch schöner bis in den bunten Herbst."





Zum Gend kaufen Sie die schönsten Gardinen Dekorationen, Kolostoffe, Bettdecken pp. zu niedrigen Preisen im Spezialgeschäft Gardinen-Zentrale nur 18 Rothenburg 18 Nur gute Qualitäten in größter Auswahl! (402) Sendsonntag geöffnet.

Käselaab u. -Farbe meine Spezialqualit., seit 1871 bestens bekannt, empfehle ich aus frischen Sendungen f1375g Schwanen-Drogerie Ferd. Meyhöfener Nachf. Rothenburg 39/40 Gegr. 1871

Fellvorlagen in großer Auswahl Rodenstein



Internationale Mode und guter Geschmack sind maßgebend für meine Frühjahrs-Modelle Hauptpreislagen: 12.50 14.50 16.50 18.50 22.50 Wördemann Rothenburg 4.

Kaffee
Guatemala-Campinas feine Qualität Pfd. 3,40
Guatemala-Mexiko sehr fein u. kräftig „ 3,60
Guatemala-Caracas feinste Auslese „ 3,80
in 1/2 u. 1/1 Pfd. Packung

Tee
Ceylon-Pekoe kräftige Tasse Pfd. 5,—
Ceylon Orange Pekoe vorzügl. feiner Tee Pfd. 6,50
Darjeeling Orange Pekoe von auserlesenstem Geschmack und feinstem Aroma . . . Pfd. 7,— in 1/4 u. 1/2 Pfd. Packung

Kakao garantiert rein per Pfd. 1,60 vorzügl. im Geschmack h4052)y

Ab 5 Pfd., auch sortiert nach Bestellers Wahl, einschl. Verpackung frei Haus gegen Nachnahme — 9 1/2 Pfd. einer Sorte im Handtuchbeutel. —

Feinkosthaus Merkur G.m.b.H., Hamburg 6 Kaffee- und Teeimport, Bei Nichtgefallen anstandslose Zurücknahme. Vertreter überall gesucht.

Fahrräder emailliert und vernickelt in saubersterAusführung schnell und preiswert Clemens Döbbeler Münster i. W. Königstraße 43 Steinfurterstraße 12 s2)r



damit die Freude lange Jahre währt, schenkt eine gute, eine Alpina-Uhr. Abeler Münster i. W. Bogenstraße 2 Rheine i. W. Emsstraße 2

Garantiert seidefreien winterfesten Rot-Klee Pfd. 1,20 bis 1,30 Mk. Weiß-, Gelb- u. Schweden-Klee Alle Sorten Grassamen für Wiesen, Dauerweiden und Neukultur in nur bester keimfähiger Ware. Garten- u. Blumensamen offeriere zum billigsten Tagespreise. *30g H. Dieckmann Münster Hafenstr. 15 Telef. 228

Coppenrath & Mühlenbein Tapetenhandlung Größte Auswahl in Tapeten und Wandstoffen Besuchen Sie unser Lager Prinzipalmarkt 28 I. Etage.

Wegen Betriebsumstellung billig abzugeben Lanz-Lokomobile, 36 PS., normal mit reinen Kesselpapieren, sowie Drehstrom-Elektromotore 220/380 Volt, 15, 16, 40 PS. mit Zubehör Alle Maschinen sind durchaus betriebstüchtig und sofort lieferbar. Oldenburgische Strohindustrie Damme i. O. h4328)w

Täglich frische Röstung Holl. Beschüte per Pfd. 60 Pfg. Zwiebackfabrik Koberg, Magdalenenstraße 7 Telef. 364 f159g5

Junger Kaufmann, sucht, gestützt auf ein gutes Lehrzeugnis Stellung. Derselbe hat in einem Eisenwarengeschäft 3 Jahre gelernt und nach dieser Zeit, weit ohne Stellung, 6 Monate die Handelsschule von Quabeck, Münster, besucht, welche auch Auskunft erteilt. Angebote unter A B 988 an die Geschäftsstelle d. Ztg. *9618r